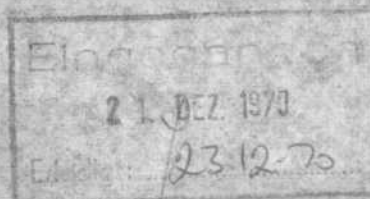


Gossner Service Team  
P.O.Box 212 Choma



13.12.70  
21.1  
3. Advent 1970 / Nr. 13  
12  
R

Lieber Herr Schwerk!

Herzlichen Dank für Ihr Telegramm, das die DM 20,000.-- ankündigt. Es war am Dienstag in Chisekesi. Also sind wir gestern wohlgemut nach Choma gefahren, aber da war nichts. Weder auf der Post noch bei der Bank, auch nicht bei Barclay in Lusaka, wie ein Anruf ergab. Es dauert scheinbar länger, als man annehmen sollte. Der Bankbeamte in Choma zeigte sich auch erstaunt.

Ich werde jedoch, auch wenn das Geld da ist, die Gehälter nicht bis März auszahlen können, denn ich brauche ja etwas in der Kasse. Und darin fehlt nicht nur die bereits mehrfach erwähnte Rücklage von DM 10,000.--, sondern auch Geld für laufende Ausgaben.

Wie weit sind Sie eigentlich mit Ihren Überlegungen hinsichtlich wireless telecommunication gediehen?

Ist noch Zeit, dem Gepäck zwei Ersatzreifen für den Unimog beizufügen:(samt Felgen): 10.5/10 - 18 ist die Bezeichnung, die Chassis-Nr. 411-119-035902 mag für die Felgen wichtig sein. Notfalls genügt

Die Government Stores wollen im neuen Jahr Kinderbetten einführen: einer. Aber keine Babybetten. Wäre es wohl möglich, statt des von Anja bestellten Babybettes zwei Paidi-Betten als Team-Inventar mitzuschicken, die dann reihum ausgeliehen werden könnten, bis die Kinder in die Kinderbetten hineinwachsen?

Können Sie vielleicht Einfluß auf die Zusammensetzung der Gruppe nehmen, die nächsten November hierherkommen soll, noch ehe der Kurs beginnt? Dann wäre es gut, wenn Sie daraufhinwirken könnten, daß ein vielseitig erfahrener Landwirt (Ackerbau, Viehzucht, Obst) ein Marktstratege, ein Ökonom, ein Soziologe (und Politologe?) ein Mediziner, falls möglich dabei sind. Sie wissen ja auch, welche Aspekte untersucht werden sollten.

Vielleicht läßt sich auch schon vorher klären, ob es möglich sein wird, daß die Leute die von ihnen gesammelten Erfahrungen nicht ohne die Mitwirkung der einheimischen Autoritäten auswerten und erst recht für ihre Vorschläge deren Meinung einholen.

ja Habe ich Sie schon um je zwei M/S-Reifen für VW-Bus und Käfer gebeten. Die könnten wir gut in der Regenzeit gebrauchen. Seit zwei Wochen ist allerdings kein Regen im Tal mehr gefallen, nur letzten Sonntag ein schwerer Guß. Es staubt schon wieder stark auf den Straßen und die Leute machen sich Sorgen um den Mais.

Die Anträge für Arbeitsgenehmigung habe ich über Merfyn am Montag zum Immigration Office gebracht. Und auch die Gebühren bezahlt!! Mr. Siameja ist in der Tat versetzt. Bei der Reshuffle im Oktober ist kaum jemand auf seinem Platz geblieben. Der "Neue" aus Kitwe hat auf der ersten District Development Committee Sitzung den starken Mann markiert, so weit Verfahrensfragen betroffen (so, den Rest des Briefes schreibe ich bei Parrafin-Beleuchtung) waren. Trotzdem dauerte die Sitzung von 9.30 bis 18 Uhr. Teilweise schuld daran war der neue ADS Sinazongwe, der mit Akribie alle Tippfehler aus dem letzten Protokoll herausgesucht hatte und dadurch dessen Bestätigung um eine halbe Stunde verzögerte. Unser Projekt kam nur ganz kurz gegen 15 Uhr zur Sprache, als die Konzentration der Mitglieder schon spürbar nachließ. Merfyn war nicht da, weil ihn, ebenso wie uns, die Einladung nicht erreicht hatte.

Mit Desmond Mercer aus Buleya Malima verstehen wir uns alle sehr gut. Er hat uns mit seinem Generator ausgeholfen, als Butons vor einer Woche an einem Donnerstag abend den Generator ohne Warnung ausbauten und am nächsten Morgen den Motor der Pumpe. Zum Glück haben sie den zweiten Motor an der Pumpe für den Swimming Pool vergessen, so daß wir ihn nur umzusetzen brauchten. Wenn Mercers allerdings in einigen Wochen in ihr Haus nach Buleya ziehen, werden wir hier ohne Strom leben, um den Maßstab für die Zukunft zu setzen: Strom nur für den Dienstgebrauch. Wenn er dafür dann da ist, dann soll er auch privat genutzt werden. Aber Strom für den ausschließlichen Privatgebrauch soll Privatsache bleiben. Für das Wasser haben wir einen kleinen Dieselmotor bestellt. Da der Generator nur abends läuft, und dabei auch das Wasser pumpt, schreibe ich jetzt also beim Gasesrauschen.

Für Lusaka wissen wir hier niemanden. Eigentlich gehört das ja zu meinem Job. Vielleicht läuft es nach dem Sprachkurs darauf hinaus, daß ich eine Woche dort und eine hier bin. Das Zimmer ist klein, aber sauber und praktisch, und Frau Dr. Lehmann ist sehr bemüht um uns.

Zu Ihrer Dokumentation ist ja schwer etwas zu sagen, weil sie arg gedrängt ist. Sie ist ja auch sicher nur als erste von mehreren gedacht, oder? Wir werden uns dazu noch räuspern. Im Augenblick ist Dieter permanent in Lusaka, George ziemlich erschöpft und der Rest von den bevorstehenden Prüfungen in Chikuni (!) ausgefüllt. In der kommenden letzten Woche vor Weihnachten wird jeder vorgenommen mit Lesen, Bild beschreiben und Unterhaltung über das letzte Wochenende zu Hause. Frank hat den Kurs mehr oder weniger verlassen und versucht jetzt, auf seine Weise voranzukommen. Er hatte den Anschluß verloren, war völlig hilflos der Grammatik gegenüber, obwohl er sehr fleißig im Sprachlabor saß. Father O'Brien



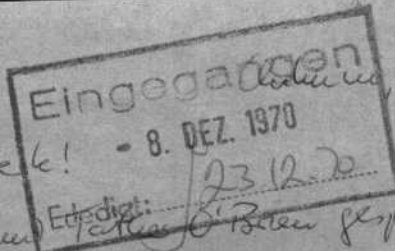
hat ihm nach allseitiger Rücksprache geraten, sich seinem Naturrell entsprechend mehr in den Villages aufzuhalten und regelmäßig in Chikuni aufzuarbeiten, was ihm dabei an Schwierigkeiten begegnet ist. Bis Weihnachten jedoch bleibt Frank erst mal dort und nimmt nur nicht mehr an den täglichen Grammatikstunden teil. Dafür sitzt er über den älteren Lektionen. Abends sitze ich mit ihm zusammen und wir besprechen eines der Bilder in Tonga. Nun müssen wir mal abwarten, was nach Weihnachten wird. Jedenfalls scheint es so zu sein, daß Frank grundsätzlich Schwierigkeiten hat, Sprachen auf diese systematische Weise zu lernen. Aus diesem Grunde ist Father OBrien auch durchaus bereit, ihm einen besonderen Weg des Lernens zu ebnen und ihn trotzdem als Teilnehmer des Kurses zu betrachten.

So. Das soll für heute mal genügen. Im Wesentlichen geht es uns allen gut. Der Schock, den wir beim Verschwinden von Licht und Wasser erlebt haben, hat die Vorbereitung unserer eigenen Häuser fruchtbar belebt. Die war etwas in Vergessenheit geraten, als wir hier so unbeschwert hausten.

Von uns allen herzliche Grüße und alle guten Wünsche für Weihnachten und den Jahreswechsel, an Sie und Ihre Familie sowie an alle Gossners,

Ihr *Ligward Kriebel*

Die Pakete der Buchhandlung sind seit einiger Zeit da.  
Der dü-Band kam letzte Woche.



Liebe Ken Schreck!

Ich habe heute und morgen Folien gesprochen. Es schlägt folgendes vor, um der Gruppe sowohl zur Seefahrt als auch zum Kurs zu verhelfen:

Jede von ihnen bekommt die Editionen 1-25. Zu diesem Zweck schneiden wir noch 11-25 nach Berlin. Frank sagte uns, 1-10 hätten sie schon von ihm bekommen. Sie kopieren die Blätter dort. Auf dem Schiff hätten die Damen und Herren ja vielleicht so viel Zeit, daß sie wenigstens sich mal die Editionen 1-15 oder 1-20 ansehen.

In den Kurs steigen sie dann nach der ersten Untere-  
brechung ein. Sie kommen jedoch vor der Untere-  
brechung hier in Chikoma an, und Father O'Brien  
macht in dieser Zeit eine Wiederholung mit ihnen.

Das ist ein sehr großzügiges Angebot. Die erste  
Unterebrechung dürfte irgendwann im März sein.  
Das hängt wohl davon ab, ob die Frauen viel-  
leicht schon im Februar hier ankommen, so daß  
der Kurs schon im März beginnen könnte, parallel  
zu unserem letzten Monat.

Darüber werden wir wahrscheinlich nächste Woche  
mehr wissen, denn am Sonnabend ist großes  
Freudentreffen beim Bischof in Morwe.

Für den VW Bus und für den Käfer hätten wir  
gerne je 2 Mats-Reifen auf Felgen. Wie hat  
sich eigentlich jemand aufgeführt, daß beim Bus  
keine Reifen dabei waren?

Was haben sie gehört, warum Dicks und mein  
Wagen keine Stahlgestellreifen haben und bei  
unsern die Stahlschleppladen fehlen?

Herliche Grüße,

Herzhaft Wiebel.



TO OPEN SLIT HERE

SENDER'S NAME AND ADDRESS

Gossner & Service Team

P.O. Box 212

Chirua

Zambia

AN AIR LETTER SHOULD  
NOT CONTAIN ANY ENCLOSURE;  
IF IT DOES IT WILL BE SURCHARGED  
OR SENT BY ORDINARY MAIL

SECOND FOLD HERE

BY AIRMAIL  
AIR LETTER  
PAR AVION  
AEROGRAMME



Zernu

Klaus Schwert

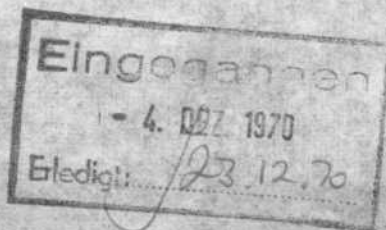
Gossner Mission

Berlin 41

Kundgerade 19-20

Western Journey

Gossner Service Team  
P.O.Box 212 Choma



29.11.1970 /Nr.11

Lieber Herr Schwerk!

Eben (23.30 Uhr) fällt mir ein, daß heute erster Advent ist. Heute vormittag ist Anik Koehpcke von Samson Kapongo in Sina-zongwe im Rahmen eines großen Taufgottesdienstes getauft worden. Zuerst war offensichtlich eine Grundschulabschlußklasse (übermorgen beginnen die Ferien) dran nebst einigen Erwachsenen, dann kamen die kleinen Kinder an die Reihe, represented (gehalten) von ihren Vätern. Ich war mit zum Fotografieren. Wir hatten Glück, daß gerade kein Regen fiel, auch vorher keiner gefallen war. Dadurch war die Straße trocken und die Flußbetten waren auch passierbar.

Gestern ist Rik ein Jahr alt geworden, ebenso unbemerkt, wie Anik getauft worden ist. Das heißt, am Morgen sind in Chikuni alle zum Gratulieren angetreten, und Rik sah mit roten Lederschuhen nicht nur äußerst festlich, sondern auch schon richtig ein bißchen groß aus. Er läuft jetzt an der Hand.

George ist mit dem Bus auf dem Weg nach Siatwinda vorige Woche stecken geblieben und mußte von einem Laster rausgezogen werden. Es liegen jetzt laufend Personenwagen und noch mehr Lastwagen auf dieser Strecke fest. Sie ist nur überflutet streckenweise, sondern auch äußerst schlüpfrig. Wir sind darum äußerst froh, daß Dieter gestern mit dem Unimog aus Lusaka gekommen ist. Der Mercedes 5,5Tonner soll am Mittwoch abholbereit sein. Durch einen Schreibfehler Merfyns, der vom Tenderboard akzeptiert worden ist, haben wir K100 gespart, die nun die Regierung zahlt.

Wir versuchen, unsere Regierungsmittel durch Käufe auf Zukunft einigermaßen auszuschöpfen. Leider kann man sich bei dem Wetter nicht alles hinlegen, zum Beispiel keinen Zement. Wir versuchen jetzt, bis zum Jahresende noch zwei Wassertanker, 4 Blechhütten als Lagerhäuser für Siatwinda und Kanchindu, einen Anhänger für den Unimog, sowie Zaunpfähle und Stacheldraht herunterzukriegen.

Der Unimog 411 hat übrigens eine Kippladefläche, aber kein Owners Manual. Könnten Sie uns bitte so schnell wie möglich eins besorgen und uns schicken? Hier im Lande haben sie keins(?). Möglichst die englische Ausgabe. Danke schön. (Falls nötig: Chassis Nr.411-119-035902, Motor Nr.636-914-10-056212, Modell 1970).

Sie sehen, daß dieser Brief numeriert ist. Ich habe mich hoffentlich nicht verzählt. Unschließlich des Telegramms müßten Sie bereits 10 Schriftstücke von mir haben. In Zukunft zähle ich weiter.

Gestern bekam ich einen Brief aus Alt-Schmargendorf. Die Antwortdurschrift lege ich Ihnen zur Information bei. Herr Seeberg hatte dort über unser Projekt gesprochen und einige kannten mich noch. Sie wollen uns die bis jetzt von ihnen gesparten DM 800,-- schicken und alles, was sie in Zukunft in ihrer Arbeitsgruppe "Entwicklungshilfe" noch zusammenbringen.

Ein Studienfreund von mir aus Kiel hat mich gefragt, ob ich ihm nicht für seine Gemeindejugend eine kleinere Anschaffung zum Sammeln nennen könnte.

Gestern abend hatte George seine Briefe von Ihnen mit und Frank seinen auch. Seitdem weiß ich nun, was so im Busche ist. Allerdings nur sehr vague, was die beiden Ihnen geschrieben haben. Vorige Woche hatte George nur gesagt, Sie hätten den Kauf eines Unimog vorgeschlagen. Der Wortlaut klingt jedoch sehr viel unbestimmter. Sie sind also möglicherweise über unsere wirklich prompte Reaktion ein wenig erstaunt. Wenn ich eher von den Schiffsreiseterminen gewußt hätte, hätte ich mich schon mal mit Father OBrien besprochen. Vielleicht kann die Gruppe nachträglich in den Kurs einsteigen, nach etwa 4 Wochen, wenn sie doch schon bei Cecil Hopgood trainiert sind und die Lektionen auf dem Schiff mitarbeiten könnten, so daß ihnen dann nur noch die Bänder mit dem pronounciation drill fehlen. Werden Sie wieder mitkommen? Das ist für unsere Urlaubspläne nicht ganz unwichtig.

Wir mieten im Dezember ein Einzelzimmer bei Frau Dr. Lehmann in Lusaka. Dieter war im November jede Woche mehrere Tage dort, und mit dem Housing Board in seinem jetzigen Zustand verliert er jedesmal sehr viel Zeit. Das Zimmer kostet K30 im Monat und teilt Bad und Toilette mit einem anderen Einzel- und einem Doppelzimmer. Im Frühjahr wird das Doppelzimmer zu K50 frei. Jeder von uns, der in Lusaka ist, zahlt K1.00 pro Tag für die Miete, gleichgültig, wo er in Wirklichkeit schläft. Dadurch bleibt hoffentlich nur ein kleiner Rest auf meiner Kasse hängen... Ich habe das Haus noch gar nicht gesehen. Krapfs haben uns das vermittelt und einen Brief geschrieben. Es liegt in Richtung Flughafen in Parlamentsnähe.

Da Sie doch offenbar Interesse an Dias haben, möchte ich anfragen, ob Sie bereit sind, uns eine 6x6cm Kamera für den Dienstgebrauch mitzuschicken. Wir brauchten dann nicht Privates und Offizielles zu mischen, jeder könnte die Kamera mitnehmen und die Dias wären sicher optisch besser als vom Leicaformat. Ideal wäre es, wenn die Objektive entweder der Ashai Pentax oder der Canon drauf paßten, dann könnten wir unsere verwenden, falls Ihnen Wechselobjektive zu teuer wären.



Aus unserer gemeinsamen Bestandsaufnahme wird wohl nichts, denn George meint, er habe Ihnen schon alles geschrieben, was aus seiner Sicht von Bedeutung ist, Frank desgleichen und Dieter als Pragmatiker hält sich bei Formulierungsaufgaben lieber zurück. Ich werde also mal meine Sicht zusammenfassen. Aber nicht mehr heute nacht.

Wie ist denn das genaue Arrangement mit Klaus Schaefer?

Für heute grüßt Sie und Ihre Familie, sowie alle Gossner-Mitarbeiter herzlich

Ihr

Sigwart Vöbel

Eingegangen

- 4. DEZ 1970

Nkandabwe, 28.11.1970

Erledigt:.....

Lieber Herr Schwerk,  
zunächst eine Korrektur zu meiner Aufstellung im letzten Brief: gemeint waren nicht Schüsseln von 12cm Durchmesser, sondern von 21cm als kleines Maß.

Dann zwei Empfehlungen, die die Reise an sich betreffen:  
Die Carnets de passage müssen mit aufs Schiff, um das Gepäck aus dem Hafen herauszukriegen.  
Als Zahlungsmittel Travellerchecks (Dollars oder Pfund)

Empfehlungen für Anschaffungen bzw. mitzubringen:  
Wem der Anblick von Regalen aus Packkistenbrettern nicht gefällt, müßte sich andere mitbringen, da Holz hier sehr teuer ist. Stringregale hätten beispielsweise den Vorteil, termitefest zu sein. und bei dem geringen Schrankraum, der uns zur Verfügung steht, kommt man ohne Regale nicht aus. Uns hat in der schranklosen Zeit auch unser Plastik-Falt-schrank sehr geholfen.

Für interessierte Ehepaare: Kinderbettchen kosten ca. 250.-DM und mehr, überhaupt ist alles, was man an Möbeln und Sachen für Kleinkinder braucht, unwahrscheinlich teuer.

Für Autofahrer: mindestens ~~zwei~~ zwei 10 l - Benzinkanister pro Auto mitbringen! Und den dazupassenden Trichter zum Einfüllen.

Als große Erleichterung beim Wäschewaschen hat sich eine sog. Waschkugel erwiesen.

Es wäre von großem Nutzen, wenn wenigstens einer eine Haushaltsleiter mitbrächte. Eine Aluminiumleiter mit 5 Stufen reicht.

Elektrogeräte: Noch haben wir Strom, in Chikuni ist auch welcher. Warum also nicht ein paar kleinere elektrische Geräte wie Rasierapparat, Bügeleisen mitbringen?

Grundsätzlich gilt: vorausgesetzt, daß die Versorgungslage so bleibt, kann man fast alles bekommen, wiederum vorausgesetzt, daß man a) gegebenenfalls lange warten kann, b) gerade den Zeitpunkt erwischt, wo es das Gewünschte gerade mal gibt und c) bereit ist, die z.T. astronomischen Preise zu bezahlen.

Nun kommt eine Liste von Dingen, die wir im Gossner-Haushalt vermißt haben, bzw. die wir als Ergänzung vorschlagen möchten:

1 Mülleimer mit Deckel

1 Trichter

Flaschenöffner (Kronenkorken-)

6 Eierbecher, Eierlöffel

- 2 Eierbehälter (Plastik, für je 12 Stück)
- 1 Fleischwolf
- 1 Passiergerät (sog. "Flotte Lotte")
- 1 Rührgerät mit dazu passendem hochwandigen Gefäß
- 1 Sauciere
- 2 1/2 l- Krüge (Glas?) für Saft, Saucen zu Süßspeisen
- 1 hohes, festverschließbares Gefäß, um Milch im Kühlschrank aufheben zu können.
- 2 Thermoskannen mit Becher (so groß wie möglich)
- 1 Büchsenöffner "an die Wand zu hängen"

Nun kommt die Frage, auf die Sie vielleicht schon gewartet haben: Würden Sie diese Dinge - falls Sie sie besorgen - für uns mitbesorgen? Sonst würden wir sie uns z.T. privat anschaffen (lassen) und Sie bitten, sie mit dem Gepäck der nächsten Gruppe mitzuschicken. Deshalb die Nächste Frage: bis wann spätestens brauchen Sie die Sachen, damit sie noch mitgenommen werden können? Wir alle haben ~~mh~~ mehr oder weniger lange Wunschzettel für unsere Verwandten, die Ihnen das Besorgte termingemäß schicken müßten.

Ich habe mich bewußt nur auf die Haushaltsgegenstände beschränkt, mein Mann will noch ein paar Vorschläge zu Werk-  
tu- zeug, Auto usw. machen.

Wir hatten das Glück, Ingrid und Dieter fragen zu können, die drei Jahre Erfahrung hinter sich hatten. Und wie haben wir sie ausgefragt! Wenn diesmal niemand dabei ist, stelle ich mich - evtl. in Zusammenarbeit mit den anderen - gern zur Verfügung, brieflich ausgequetscht zu werden. Und niemand soll sich scheuen, auch scheinbar banale Fragen zu stellen!

Last not least für Ihren Brief vom 23.10. 70 herzlichen Dank. Dabei fällt mir noch etwas ein: sollten die "Neuen" gleich nach Chikuni, müßten sie (mit Ausnahme von Herrn Bredt) ein paar warme Sachen im Reisegepäck haben. Ich habe mir sagen lassen, daß der "Winter" dort oben lausig kalt sein soll.

Herzliche Grüße nun allen,

P.S. Ingrid erinnert an die Jumpersale- Ihre Gisela Kriebel  
Sachen (zum Ausstopfen bestens geeignet) und an Asbestunterlagen, falls Sie für die nächste Gruppe Jenaer Glasschüsseln (mit Deckeln!) anschaffen sollten. Anja fügt einen eigenen Brief bei.



Gossner Service Team  
P.O.Box 212 Choma

Eingegangen

30. NOV. 1970

22.11.1970

Erledigt: 23.12.70

Lieber Herr Schwerk!

Haben Sie herzlichen Dank für Ihren Brief vom 12.11. mit dem Durchschlag des Briefes an Merfyn. Mit gleicher Post ist auch die Rassismus-Dokumentation angekommen. Die erfreuliche Familiennachricht aus dem Hause Schwerk habe ich gleich brühwarm weitererzählt. Meine Mutter hatte gerade vorher einen leisen, noch sehr unsicheren Verdacht in dieser Hinsicht geäußert. Alles Gute für alle Beteiligten!

1  
In den letzten Wochen haben wir alle die Nachteile einer so langwierigen Kommunikation stark empfunden, als von Ihnen noch immer hochgestimmte Briefe mit weiteren Einzelheiten über die Anreise der Survey-Leute kamen, als wir schon lange wußten und Ihnen auch geschrieben hatten, daß Merfyn nicht mitmachen wollte oder konnte. Das ist ja nun endlich überstanden. Aber auch in Zukunft werden sich wohl noch viele wichtige Nachrichten kreuzen. Inzwischen hat Merfyn ja mit einem Brief an Sie die weitere Verfolgung des Survey-Planes eingeleitet.

2  
Mir scheint, daß Sie nunmehr auch mehr Informationen von hier neben meinen Briefen erhalten. Jedenfalls habe ich von Franks und Georges Korrespondenz mit Ihnen gehört. Dazu habe ich eine Frage an Sie bezüglich Ihres Ratschlages. Mir wäre es ganz lieb, wenn ich mich auf den offiziellen Teil Ihrer Korrespondenz mit den Mitarbeitern hier gegebenenfalls beziehen könnte. Ich erwarte jedoch nicht, daß diese mir Ihre Briefe an sie zu den Akten geben. Könnten Sie mir vielleicht jedesmal eine kurze Notiz beifügen in Ihren Briefen an mich, damit die Fragen, die das Team und seine Arbeit betreffen, auch in meiner Korrespondenz aktenkundig habe? Oder was schlagen Sie vor?

2  
Das Sonderangebot aus Hamburg, ein Land Rover 88 für 9000 DM mit besagten Extras klingt in der Tat sehr verlockend. Angesichts dieser Gelegenheit fällt es einem wirklich schwer, auch die Bedenken gebührend zu berücksichtigen. Ich will Ihnen die unsrigen trotzdem schreiben, damit Sie auch diese mit bedenken, ehe Sie Ihre Entscheidung treffen. Wir hatten gerade davon Abstand genommen, in Choma einen verfügbaren gebrauchten Benzin Land Rover zu kaufen, um uns nicht mit Land Rovern verschiedener Bauart auszurüsten. Wir hielten es für vorteilhafter, nur Diesel LR zu kaufen, möglichst auch alle mit demselben, d.h. kurzen Chassis. Die Preisfrage ist beim zweiten Blick leider auch nicht so überzeugend, wie sie beim ersten erscheint. Mit Transport bis Zambia einschließlich aller Nebenkosten kostet der Wagen mindestens DM 11.000.-- und damit über K2,000.00. Hier würde er 2,600.00 kosten. Allerdings ohne Extras.

An der Motorwinde schien mir jedoch niemand übermäßig interessiert zu sein. Sie bevorzugen Handwinden wegen der geringeren Anfälligkeit. Aber die Abneigung könnte natürlich schon von dem grundsätzlichen Bedenken beeinflusst sein, wegen der Wartung und wegen der Treibstoffvorratshaltung im Tal nur Dieselfahrzeuge anzuschaffen. Mit Benzin fahren ja bisher nur die beiden VWs, die vor allem für Fahrten auf das Plateau gedacht sind, wo sie auch betankt werden können. Im Augenblick tun wir das zwar auch in Maamba. Sie sehen, es sind alles keine so starken Bedenken, daß sie den Kauf ausschließen, wir wollten sie aber wenigstens ausgesprochen haben.

Im übrigen hat sich die Lage seit dieser Woche hinsichtlich der Fahrzeuge wieder grundsätzlich geändert. Ich schreibe seit Wochen fast nur noch über Wagen, darüber kommen wir hoffentlich auch einmal hinweg.

Dieter kam am Freitag aus Lusaka wieder mit der Nachricht, daß der Mercedes-Agent Star Motors, wo wir die Lorry bestellt haben, gerade einen Unimog-Vorführgewagen verkaufen will. Es handelt sich um den Eintonner 411 mit 34 DIN PS und Faltdach. Es ist der kleinste Unimog auf der Liste. Sein Neupreis hier beträgt etwa K4,555. Er ist uns für K3,500.00 angeboten. Die Frage der Einfuhrsteuer ist noch zu klären. Wir haben uns gestern abend entschlossen zuzugreifen. Das Angebot gilt bis Mittwoch, 28.11. Folgende Gründe haben uns zu dem Kauf bewogen: Ein Land Rover ist in absehbarer Zeit nicht zu erwarten, wie ich schon schrieb. George braucht aber ein Geländefahrzeug für alle möglichen Arbeiten und Transporte in Siatwinda. In den letzten beiden Wochen waren einige sehr schwere Niederschläge, so daß der Boden bereits sehr weich ist. Zeitweise steht das ganze Irrigation Scheme unter Wasser. Die Bodenbeschaffenheit wird aber sicher noch bedeutend schlechter, denn der Regen hat ja gerade erst begonnen. Mit den VWs kommen wir gerade noch bis Siatwinda hin, aber kaum noch von den Wegen herunter. Und auch die Wege werden ja noch schlechter werden. Solange wie möglich werden wir jedoch den Unimog in Mankindu lassen und mit dem Käfer nach Nkandabwe fahren. Das ist billiger. Das macht auch den Bus frei für den Transport der Familien nach Chikuni, wohin nunmehr Dieters und mein Auto fahren, seit Frank pausiert. Mit diesem Kauf ist nun allerdings unser Konto wieder mal leer, und wir haben dazu unsere Privatkonten geplündert. K2,700.00 hatte wir noch auf dem Gossnerkonto. Die waren für den Land Rover bestimmt, den man uns zunächst für die nächste Zukunft versprochen hatte.

Bei Leyland sind weiterhin noch keine gearboxes verfügbar. Die Mercedes-Lorry liegt dem tenderboard in diesen Tagen zur Entscheidung vor. Das bedeutet nochmals K300 in naher Zukunft. Aber auch die sind privat gerade noch aufzutreiben.



3  
Unsere Finanzlage befindet sich nach allem in einer permanenten Krise. Und George erzählte mir, daß er sich zu diesem Thema auch Ihnen gegenüber geäußert hat. Leider hat der Plan mit der ständigen Rücklage von DM 10.000 bisher überhaupt nicht geklappt, weil Herr Lanz mir mit seiner ersten Geldüberweisung nur insgesamt etwa DM 10.000 geschickt hatte. Von denen mußte ich aber die laufenden Ausgaben bestreiten. An eine Rücklage für den Notfall war daher gar nicht zu denken. Ich konnte bisher nicht einmal die Weihnachtsgelder auszahlen. Dabei wäre das durchaus zu dieser Zeit schon angebracht, denn es ist ja keineswegs sicher, daß wir bis Weihnachten nochmal nach Lusaka kommen. Und wenn man schon einkauft, dann dort. Aber das ist ein Einzelproblem. Das Hauptproblem liegt darin, daß ich bisher keine Rücklage hatte und daß DM 10.000 nicht allzuviel sind, wie uns unsere jüngsten Erfahrungen gezeigt haben. Für uns wäre es also viel einfacher, wenn sich die Gossner Mission entschließen könnte, etwas mehr Geld hier zu deponieren. George denkt dabei an generelle Anweisungen für dessen Gebrauch. Ich weiß nicht, ob so etwas möglich ist, obwohl ich persönlich natürlich sehr glücklich wäre, wenn ich schon im voraus genaue Richtlinien hätte, was ich mit dem Geld machen dürfte und was nicht. Bisher waren es jedoch immer völlig unerwartete Probleme.

Ich habe letzte Woche in Choma nicht nachprüfen können, ob Geld aus Berlin gekommen ist, weil niemand von uns oben war. Vor einiger Zeit haben Sie mal dunkel angedeutet, Herr Lenz werde unserer Finanzlage "entsprechend handeln". Falls das nicht bedeutet haben sollte, daß er Geld abschickt, werden wir wohl bis zur Überweisung der nächsten Gehälter Mitte Dezember warten müssen. Oder was ist im Busche? Auf jeden Fall bitte ich Sie herzlich um eine grundsätzliche Überlegung und Entscheidung hinsichtlich unserer finanziellen Ausstattung.

Was halten Sie davon, aus dem Schema "ein Wagen auf zwei Mitarbeiter" ein anderes Schema zu machen, was sich an den Aufgabenbereichen orientiert. Etwa so: Zur Zeit brauchen wir Transport nach Lusaka, der jedesmal für Tage festgelegt ist. Ebenso brauchen wir täglichen Transport nach Kanchindu-Siatwinda. Und schließlich ist auch der Sprachkurs mit Transportproblemen verbunden. Das heißt: Der Käfer für Lusaka, der Bus für Kanchindu, der Unimog für Kanchindu, wobei der Käfer als Zubringer dienen muß. Notfalls ein Motorrad. Das hat jedoch in der Regenzeit Gesundheitsprobleme. Ich möchte das im Augenblick von niemandem verlangen. Wenn später weitere Aufgaben dazukommen, müßten auch diese wieder mit Transport ausgestattet werden, etwa ein weit angelegter Survey mit einem Land Rover, ein mobiler Gesundheitsberatungsdienst desgleichen und so weiter. Wäre das nicht ein sinnvolleres Schema? Falls die Regierung auf 1:2 beharrt, würde das allerdings bedeuten, daß wir möglicherweise einen Teil der Transportkosten mit Gossnergeld bezahlen müßten. Zwar nicht die Unterhaltungskosten, wohl aber teilweise die Neuanschaffungen für alte Wagen.



Zur Zeit brauchen wir jedenfalls keine weiteren leichten Fahrzeuge. Die Land Rover Bestellung in Lusaka haben wir dagegen aufrecht-erhalten. Denn sowie der Sprachkurs in Chikuni beendet ist, werden Frank und ich aller Voraussicht nach im Tal mobil werden.

4 Für die nächste Gruppe planen wir noch nicht, denn der Sprachkurs vom 1.4. bis zum 31.8. findet nun tatsächlich in Chikuni statt (so Gott will und wir alle leben). Und das ist doch nun tatsächlich eine gute Gelegenheit (damit auch wir mal kurzfristig eine günstige Gelegenheit anzubieten haben). Das würde bedeuten, daß die nächste Gruppe sich gar nicht erst im Tal niederläßt, sondern gleich ins Sprachtraining geht. Bis zu dessen Abschluß würden wir die Leute dann also in Ruhe lassen, womit sich auch keine Transportprobleme ergäben. Das würde auch das Lernen erleichtern. Denn wir tun uns doch etwas schwer, die ganze Zeit auf zwei Hochzeiten zu tanzen. Das soll keine Klage sein. Es geht schon.

Zum Fuhrpark ist noch zu bedenken, daß Ausfälle wegen Reparaturen oder Wartung mehr und mehr auftreten werden, je älter unsere Wagen werden. Ein Grund mehr, trotz allem einen Wagen z.B.V. in Reserve zu halten.

Das Priebeteam hatte ich natürlich nicht erwähnt, um meiner eigenen Argumentation das Wasser abzugraben. Natürlich brauchen sie die Autos sicherlich dringend. Ich wollte Ihnen nur alles aufzählen, was Merfyn an Bedenken vorgebracht hatte.

5 Schwerere Motorräder brauchen wir kaum. Wenn jemand mal ein Motorrad braucht oder benutzt, dann tun es die bushbikes. Die Frage ist nur, wie oft überhaupt Motorräder benutzt werden oder benutzt werden können. Sie fallen aus, wenn bei einer Tour Material transportiert oder ein Afrikaner abgeholt werden muß. Desgleichen in der Regenzeit (oder?). George macht aus seiner grundsätzlichen Abneigung gegen Motorräder kein Hehl. Ihm scheint das Fahren damit auf schlechten Wegen zu gefährlich. Kurzum: zur Zeit reichen die beiden bushbikes aus. Dieter fährt manchmal wenigstens eine Tour nach bzw. von Kanchindu (hinzu haben sie das bike im Bus), nach Sinazongwe fahren Dieter und ich weiter möglichst damit. Nochmals: Wenn wir in Kanchindu wohnen, werden sie wohl von allen für local traffic benutzt werden.

So, ich hoffe, daß ich mir jetzt für einige Zeit noch einmal alles zusammen von der Seele geschrieben habe. Und empfehle das ganze Ihrem "lateralen Denken".

6 Zum nächsten:

Der Maschinenbauer beschäftigt unsere Phantasie. Was genau ist ein Maschinenbauer? Ist er fähig, Kraftwagen zu reparieren? Auf jeden Fall sollte er sich seine Werkstatteinrichtung mitbringen, einschließlich eines transportablen Schweißgerätes (benzingetrieben). Wir wollen uns hier umsehen, welche Geräte im Lande gehandelt werden, damit die Ersatzteilfrage klar ist.

Übrigens hat der tansanianische ~~Mechaniker~~-Meister, der jahrelang in Deutschland ausgebildet worden ist und gearbeitet hat, nicht einen 3-Jahresvertrag mit der Regierung, sondern einen Halbjahresvertrag. Zur Zeit arbeitet er im VIP-Pool in Lusaka. Da ihm die Regierung jedoch in keiner Weise bei der Wohnungssuche behilflich war, wohnt er immer noch im servants quarter bei Cooks, Köhpcakes Bekannten. Er ist deshalb auch enttäuscht von seinem derzeitigen Brötchengeber und würde gern in unser Team kommen, wenn ihm sein zukünftiger Arbeitsbereich zusagt. Dieter hat ihn eingeladen, mal hierher zu kommen und sich umzusehen. Wie würde so ein Mann zu dem Maschinenbauer passen? Wären auch Sie an ihm interessiert? Falls er Interesse hat, nachdem er hier war, könnte er dann mal nach Berlin geflogen kommen?

Merfyn hat angeregt, daß wir uns so bald wie möglich eine Bleibe in Lusaka einrichten. Das habe ich schon geschrieben. Krapfs haben also bei Frau Dr. Lehmann recherchiert, und sie hat tatsächlich ein flat zu vermieten. Nun können wir jeder, wenn wir in Lusaka sind, K2.75 pro Tag "claimen". Das wäre wenigstens ein Teil der Miete, deren Höhe wir noch gar nicht wissen. Auf jeden Fall aber wären wir die Sorge um die Unterkunft los. Denn seit einiger Zeit ist der Housing Officer versetzt und ein völlig unfähiger Administrator an seiner Stelle, bei dem kaum mehr etwas klappt. Ich bin neulich mit Familie nirgends angemeldet gewesen, obwohl unsere Buchung vom Housing Board bestätigt war. Wir mußten also abends 18.30 Uhr bei Krapfs aufkreuzen. Olfs hatten schon Besuch. Am Dienstag hat dann Dieter den ganzen Nachmittag zwischen Housing Board und Merfyn zugebracht, um unterzukommen. Bitte teilen Sie uns zu der Frage Ihre Meinung bald mit, zunächst noch abgesehen von der Höhe der entstehenden Kosten.

#### Kühlschrank:

Der Elektrokühlschrank in Ingrid's Haus ist vorigen Montag zusammen mit allen übrigen Burton Möbeln abgeholt worden. Glücklicherweise konnten wir mit Bartons übereinkommen, daß eines der von ihm gemieteten Möbelautos, das leer von Lusaka kam, unsere Möbel aus den GRZ Stores mitgebracht hat. Immerhin fehlt uns zur Zeit ein Kühlschrank für Köhpcakes, weil deren Schrank in Chikuni steht, wo er allen 4 Parteien dient. Die kleinen Kühlschränke in den Caravans sind nicht benutzbar, weil wir kein Gas bekommen. Der Gasengpass wird informierten Quellen zufolge noch etwa 2 Jahre dauern. Das ist wieder so eine Situation, die in keiner Weise eingeplant war. Da die Mitarbeiter in der Frage der Fahrzeuge bisher zugunsten der Arbeit und zu ihren eigenen Ungunsten entschieden haben, finde ich es angemessen, wenn wir in der Frage der Kühlschränke zur Abwechslung zugunsten der Mitarbeiter entscheiden und einen zusätzlichen Kühlschrank anschaffen. Es könnte ein kleinerer sein. Elektrolux kosten hier: 2cfeet K200.00/ 4,5cf K360/ 6cf K420/. Diese sind Zambian made, und wir werden uns vorsichts



halber noch erkundigen, ob sie dieselben Brenner usw. verwenden wie die Engländer. Unsere englischen sind ganz prima. Aus diesem Grunde schlagen wir auch vor, mit der nächsten Gruppe zwei zusätzliche Kühlschränke zu schicken. Erstens: um für solche Fälle ausgerüstet zu sein, in denen jemand neben seinem permanenten Quartier ein zweites im Interesse der Arbeit eröffnet, und zweitens: um für den Fall gerüstet zu sein, in dem einmal ein Kühlschrank ausfällt. Es wäre eine einmalige Ausgabe, die uns manche Sorge abnehmen würde.

9. Ebenfalls möchten wir mit der nächsten Sendung 10 große 20-Liter Benzinkanister bestellen für unseren Fuhrpark. Sie erinnern sich vielleicht, daß es die in <sup>Z</sup>ambia nicht gibt. Und wir könnten sie im Tal sehr gut gebrauchen. Zur Zeit fahren wir 2x wöchentlich den Umweg über Maamba. Und was wird, wenn wir anfangen, Expeditionen ins Tal zu starten, ist gar nicht auszudenken.

10. Uns beschäftigt eine Änderung in Zambias Gesundheitswesen, die am 1. Januar inkraft tritt. Auf dem Wege zum Sozialismus werden dann die Privatabteilungen in allen von der Regierung unterstützten Hospitals aufgelöst. Man hat dann nur noch die Möglichkeit, kostenlos in "öffentlichen" Krankenhäusern behandelt zu werden, oder auf eigene Kosten in privaten, die es aber so gut wie gar nicht gibt. In Lusaka sollen 2 sein, für 30 bzw. 40 Kwacha pro Tag. Das zahlt dann die Regierung nicht mehr zurück, wie es bisher der Fall war, wenn man Privatstationen aufsuchte. Es entfallen damit auch die kleinen blauen medical cards. Es erhebt sich nun die Frage, wie das Agreement und die Arbeitsverträge mit den Mitarbeitern auszulegen sind. Annex I/6 ist zustandegekommen unter der Voraussetzung, daß ausländische Beamte die Privatstationen der Krankenhäuser aufsuchen. Und daß sie dabei nur für die relativ geringen Pflegekosten aufzukommen haben. Nach Ingrid's Meinung ist das nicht nur eine Frage der Animosität gegenüber großen Krankensälen, sondern genauso eine Frage der medizinischen Versorgung. Jedermann befürchtet, daß das Niveau der Krankenhäuser nun nicht auf das der ehemaligen Privatstationen steigen wird, sondern sich auf der unteren Ebene festsetzen. Seitens der Regierung scheint es klar zu sein, daß sie nunmehr erwartet, daß jedermann die öffentlichen Krankenhäuser aufsucht. Erwartet das jedoch auch die Gossner Mission von ihren Mitarbeitern? Anja ist dazu nicht bereit. Was sollen wir also tun? Es könnte sehr teuer werden, eine private Entbindung zu finanzieren. Ich hätte dazu ganz gern eine grundsätzliche Äußerung Ihrerseits. Laut 4/4 der Mitarbeiterverträge hat die Gossner Mission die Kosten für die medizinische ~~und~~ Versorgung übernommen.

11. Eine letzte Frage für heute: Wie werden die einzelnen Mitarbeiter an den Transportkosten beteiligt werden, die mit der nächsten Sendung private Güter bestellen wollen? Anfang des Jahres werden sicherlich bei der Gossner Mission einige Pakete oder Kisten von Verwandten eintreffen, die nach Zambia bestimmt sind.



So. Das Wochenende ist rum. Sie haben sicherlich genug zum Bedenken für die nächsten Tage. Wir sind gespannt auf Ihre Antworten. Lassen Sie sich also gut gehen für diesmal, seien Sie herzlich begrüßt und grüßen Sie bitte alle Mitarbeiter in Berlin von uns,

*Heinrich Wißel.*

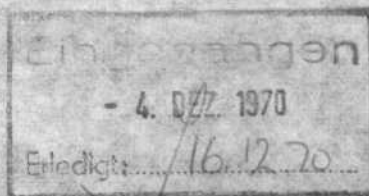
p.s.: Ist der Doktor aus Vietnam unter Vertrag? Falls nicht, was hat dem im Wege gestanden?

*SK.*

Herrn Schwerk zur Kenntnis

Gossner Service Team  
P.O.Box 212 Choma  
Zambia

29.11.1970



Lieber Herr Eschel!

(Berlin 15, Düsseldorfer Str.6 / Junge Gemeinde Alt-Schmargendorf)

Haben Sie herzlichen Dank für Ihren Brief vom 15.11. Sie können sich denken, daß Ihr Absender meine Neugierde geweckt hat, waren wir doch sozusagen Nachbarn, falls Sie schon längere Zeit in der Düsseldorfer Straße wohnen. Da Sie jedoch in Alt-Schmargendorf "organisiert" sind, nehme ich ja fast an, daß Sie ein Zugereister am Hohenzollernplatz sind. Sie entschuldigen bitte, daß ich zu Ihrem Namen nicht das entsprechende Gesicht im Gedächtnis habe, obwohl wir uns offensichtlich in der Meinerzstraße gesehen haben.

*Frank*  
*Europis*  
Ihr Brief hat mich natürlich sehr gefreut, und ich bin gern bereit, mit Ihnen allen in ständigen Kontakt zu treten. Da Ihr Kreis mit meinen Briefen publizistisch arbeiten will, wollen die wohl überlegt sein. Ich denke, es ist am besten, wenn ich nunmehr mit offiziellen Lageberichten an die Gossner Mission in der Sandjerystraße beginne und Ihren Kreis auf die Adressenliste für deren Abzüge setze. Dann würden Sie also in regelmäßigen Abständen ausführlich von uns hören.

Darüber hinaus wünsche ich mir allerdings, daß Sie alles, was Sie von uns hören, kritisch bedenken und mit der Entwicklungshilfe-Theorie vergleichen, die Sie sicherlich in Ihrem Kreis aus der Literatur und aus eigenen Diskussionen sich angeeignet haben. Ihre kritischen Anfragen zu Einzelheiten oder zur Anlage unserer gesamten Arbeit sind uns hochwillkommen und werden uns hoffentlich wesentlich helfen. Sie können ja auch leicht sehen, auf welchen Fachgebieten wir keinen Experten unter uns haben. In diese unsere Lücken hinein wünsche ich mir ganz besonders Ihre Fragen und Hinweise.

Daraus könnte sich dann ein Austausch entwickeln, der weit über meine offiziellen Berichte hinausgehen würde. Besonders dankbar bin ich Ihnen für Ihren Hinweis auf Literaturwünsche. Ich bin gar nicht so sehr aus auf Bücherpakete. Das kann die Buchhandlung der Gossner Mission für mich erledigen. Aber ich würde mich sehr über Literaturhinweise freuen. Als ich aus Deutschland abreiste, war gerade der Pearson-Bericht aktuell. Seitdem lese ich nur noch mit 5 Wochen Verspätung (See-Post), was in der "Zeit" zum Thema steht oder in der "Gossner-Mission", die Sie unbedingt halten sollten, wenn Sie sich mit Zambia einlassen wollen. Also schrei-

ben Sie mir bitte, was Sie gerade besonders stark beeindruckt und warum. Eventuell bestelle ich mir dann mal was davon.

Und nun zu Ihrem finanziellen Angebot. So etwas freut einen natürlich immer sehr. Und die Verhältnisse im Gwembe-Tal hier sind so, daß man wirklich Unsummen erst mal in die Infrastruktur und in die Landwirtschaft stecken müßte, um überhaupt den Punkt zu erreichen, an dem die Menschen sich selbst erhalten können. Zur Zeit können sie das noch in gar keiner Weise.

Die Ernten fallen meist zu knapp aus, weil die Regenzeit kurz, oft zu kurz ist, oder weil ein zu heftiger Beginn der Regenzeit die Saat vernichtet oder weil die Menschen keine Schutzmittel gegen die unzähligen Pflanzenkrankheiten haben, weil sie keinen Dünger haben und mit ihren Hacken nur sehr kleine Flächen bebauen können. Oder weil überhaupt zu wenig guter oder selbst mittelmäßiger Boden da ist. Rinder gehen in der Trockenzeit ein, weil kein Wasser da ist und das trockene Gras von den jagenden Männern abgebrannt wird. Hühner gehen an Krankheiten zugrunde, gegen die sie nichts unternehmen können. Nur Ziegen gedeihen gerade so eben, aber dafür fressen sie auch alles Gemüse ab, was etwa jemand mit Limer-Bewässerung anbaut. Kohl gibt es am ehesten als Gemüse, mit dicken Lagen Dornengestrüpp gegen das Vieh umzäunt.

Seit der Regen vor 3 Wochen eingesetzt hat, können wir kaum noch zu unserem Bewässerungsprojekt in Siatwinda fahren. Die 15 km lange Sandstraße steht bei jedem Guß sofort unter Wasser, weil sie nicht erhöht angelegt ist, sondern im Gegenteil die Ränder aufgeworfen sind. Über Bäche führen keine Brücken, sondern eine Betonpiste, die auf dem Bachbett aufliegt und etwa 20 cm hoch ist. So etwas ist natürlich sofort überflutet. Lastwagen versinken in der weichen Oberfläche am Wegrand, so oft sie einem entgegenkommenden Fahrzeug ausweichen müssen. Aus diesem Grunde haben wir seit gestern einen Unimog 411, aber dafür überhaupt kein Geld mehr.

Das sind so zwei Beispiele für die Situation hier. Trotzdem müssen wir Sie noch etwas vertrösten, was die Verwendung des von Ihnen gesparten Geldes betrifft. Bisher haben wir noch nichts außer dem Siatwinda-Projekt gestartet. Und auch dort bis jetzt nur die reine Bewässerungsanlage, ohne community development. Der Grund dafür ist der Tonga-Sprachkurs, an dem alle von uns teilnehmen außer George und Dieter, die die Bewässerung aufbauen. Der Kurs dauert von Anfang September bis Ende März. Dann sind wir also überhaupt erst einsatzfähig.

Außerdem wollen wir jedoch mit allen Einzelprojekten warten, bis wir einen groben Überblick haben über die Situation in unserer weiteren Umgebung im Tal. Wie wir den kriegen, ist ein noch ungelöstes Problem.



Trotzdem haben wir schon einige Ideen, wie man Ihr Geld verwenden könnte. Es gibt zum Beispiel keine ausgerüsteten Handwerker in der Umgebung von Siatwinda, wohl aber einige Leute, die bestimmte Fähigkeiten haben, etwa schreinern, Fahrräder reparieren (sehr wichtig)... So jemandem könnte man eine Minimal-Werkstatt einrichten. Das wäre in keinem Fall vergebens, ganz gleich, wie unser Gesamtplan am Ende aussieht. Oder wir könnten uns einen transportablen Generator und einen Projektor für Dias anschaffen für die bestimmt zu erwartende Erwachsenen-Bildungs-Arbeit... Aber wie gesagt, so weit sind wir noch nicht. Sind gerade erst am allerersten Anfang.

Mein Vorschlag ist demnach, daß Sie das Geld, welches die Mitglieder Ihres Kreises monatlich beisteuern, ruhig noch etwas horten, bis ich Ihnen genauere Vorschläge schicken kann. Wenn hier würde ich das Geld auf ein sogenanntes external current account nehmen, von dem man jederzeit wieder in ausländische Währung tauschen kann oder ausführen kann. Aber da bringt das Geld keine Zinsen. Wenn Sie es trotzdem lieber gleich und regelmäßig überweisen möchten, nenne ich Ihnen hiermit unser Konto: "Mr. Siegwart Ariebe (Gossner Service Team), Barclays Bank D.C.O. Choma, Zambia. Die Gossner Mission überweist an uns immer über die "Wirtschaftsstelle Evangelischer Missionsgesellschaften", Hamburg 13, Mittelweg 143 (Entschuldigung: Es ist nicht die Wirtschaftsstelle, sondern der "Deutsche Evangelische Missionsrat", gleiche Anschrift, daher die Verwechslung). Wenn Sie also Schwierigkeiten haben, von einer Bank aus zu überweisen, wenden Sie sich doch an die Gossner Mission, oder an den Missionsrat. Ich schicke außerdem einen Durchschlag dieses ersten Briefes an Sie zu unserem Referenten bei der Gossner Mission, Herrn Schwerk, den Sie unbedingt kennenlernen sollten. Falls er juristische Bedenken hat, daß Sie an uns direkt überweisen, wird er sich bestimmt an Sie wenden. Sollten Sie die Anschrift nicht wissen: Gossner Mission, Friedenau (41), Handjerystr. 19-20.

So, das dürfte fürs erste reichen. Das nächste Mal mehr. Mit herzlichen Grüßen an alle Beteiligten

Ihr

S.K.

17.12.1970

Herrn Esche  
1 Berlin 15  
Düsseldorfer Straße 6

Lieber Herr Esche!

Von Herrn Kriebel aus Zambia habe ich den Durchschlag seines Briefes vom 29.11.1970 an Sie bekommen. Darin kündigt er an, daß er demnächst "offizielle Lageberichte" verfassen will, die wir dann auch an Sie verschicken sollen. Das wollen und werden wir sehr gern tun und freuen uns schon selbst auf diese Neuigkeiten. Inzwischen haben wir aber noch keinen solchen Bericht bekommen. Um Ihnen trotzdem wenigstens einige bescheidene Nachrichten zukommen zu lassen, haben wir die sechs Nummern unseres Blattes aus dem vergangenen Jahr diesem Brief beigelegt. Darin werden Sie neben einigen Bildern auch hin und wieder ein paar Zeilen über unsere Arbeit in Zambia finden. Wenn Sie dieses Blatt auch im nächsten Jahr beziehen wollen, wären wir Ihnen dankbar, wenn Sie uns dies wissen lassen. Allerdings müssen wir Ihnen dafür den Preis von DM 6,-- für den vollen Jahrgang, der aus sechs Heften besteht, berechnen. Aber wir hoffen, daß dieser Preis durch die vermittelten Nachrichten gerechtfertigt wird.

Mit besten Wünschen für ein gesegnetes Weihnachtsfest,

I h r

(Klaus Schwerk)



16.12.1970

Herrn  
Pastor S. Kriebel  
P.O.Box 212  
C h o m a

Lieber Herr Kriebel!

Heute kommt noch einmal ein Brief in Sachen "Geld", sozusagen als Nachgang zu meinem letzten Finanzaufsatz. Nachdem uns die neuen Mitarbeiter am vergangenen Freitag verlassen haben, blieb mir etwas mehr Zeit, um noch einmal über Ihre Geldmisere nachzudenken. Das Ergebnis sieht nun so aus:

Wenn ich Ihre Briefe richtig und vollzählig studiert habe, dann sind Sie diese Verpflichtungen in den letzten Monaten eingegangen, die den normalen Rahmen der vorveranschlagten Ausgaben überschritten haben:

23.10. (lt. Brief) für Landrover	DM	10.000,-
13.11. (lt. Brief) für Mercedes Lastwagen	DM	1.500,-
22.11. (lt. Brief) für UNIMOG	DM	18.000,-
dazu kommen die laufenden Ausgaben, die sich auf Grund Ihrer Abrechnungsbögen für die drei Monate September bis November so ergeben:		
Material	K	299,09
	- K	205,78
		<hr/>
		93,31 *
Fahrzeuge	K	6.906,19
	- K	1.362,54
VW (2.10.)	- K	1.602,90
UNIMOG (28.11.)	- K	3.542,00
		<hr/>
		398,75 *
Verschiedenes	K	704,44
	- K	222,38
		<hr/>
	K	482,06 *
		<hr/>
Gesamtausgaben	K	974,12 = DM 5.000,-

Aufwendungen im 4. Quartal:	DM	34.500,-
Überweisungen von GM September 70	DM	12.630,-
Oktober 70	DM	10.000,-
ungedeckt überzogen:	DM	11.870,-
	=====	



Dieser Fehlbetrag muß also zuerst einmal von uns abgedeckt werden. Dazu kommen die Verfügungsmittel für den Monat Januar. So habe ich heute Herrn Lenz gebeten, Ihnen den Betrag von

DM 17.000,-


so bald wie möglich (vermutlich von hier Ende dieser Woche) zu schicken. Damit sind Sie für's erste wieder ausgestattet. Allerdings deckt dies noch nicht Ihre Bestellung des weiteren Landrovers (denn der, den ich in der obigen Aufstellung aufgeführt habe, ist dann ja durch einen VW ersetzt worden). Hier muß ich Sie nun doch um Zurückhaltung bitten. Wir sind bemüht, alles Nötige für Sie zu tun, aber wir haben uns noch nicht entschließen können, das dafür erforderliche Geld selbst zu drucken. Insbesondere sind wir in diesen Wochen durch die Ausstattungsbeihilfen, Darlehen und sonstigen Kosten für die neuen Mitarbeiter und den Jahreswechsel, der die Zuwendungen von Kirchengeldern beeinträchtigt, finanziell strapaziert. Sie können also Anfang Januar so viel einkaufen, wie Sie dann in der Kasse haben (wobei Sie daran denken müssen, daß diese erst wieder zum Februar aufgefüllt wird). Am 10.1.71 schicken Sie uns die Zwischenbilanz aus dem Kontobuch, wobei wir davon ausgehen, daß uns der Jahresabschluß vorher vorliegt. Wir können dann sehen, wo Sie finanziell stehen, und füllen den Topf wieder zum Februar soweit auf, daß Sie die besagten DM 5.000 verfügbar haben.

Für eine Auswertung der Jahresrechnung brauchen wir mindestens eine Zusammenstellung der mit den Dienstfahrzeugen gefahrenen Kilometer. Es ist nicht nötig, daß wir die Kilometer der ~~4~~ Privatfahrzeuge bekommen, selbst wenn dies möglich wäre. Die Kosten, die uns durch die Benutzung von Privatfahrzeugen entstanden sind, sollten nach meiner Meinung auf die "dienstlichen", also die in Dienstfahrzeugen geleisteten Fahrten raufgebrummt werden. Auf diese Weise wird zwar die mathematische Genauigkeit getrübt, aber der Tatbestand der durch dienstliche Nutzung privater Fahrzeuge "teurere" Aufwand evident. Und darauf kommt es mir vor allem an: Wir müssen erkennen können, wieviel uns die (nötige) Mobilität der Mitarbeiter kostet.

Ich lege Ihnen noch eine Fotokopie bei, die Ihnen vielleicht mögliche neue Kontakte zeigt. Die genannten Leute gehören zu einer, nach dem Blättchen zu urteilen, ganz engen fundamentalistischen Kleinmission, aber offenbar lassen sich die gerade von diesen so sehr strapazierten "eentlichen" und "uneentlichen" Werke in der Mission nicht mehr so lupenrein durchhalten. Für mich hat diese Wendung im genannten Fall seine Komik: Bis auf die Ebene der Schweine muß man hinab, wenn man doch eigentlich recht fromm sein möchte. Nicht schlecht - diese Wege des Heils. Gott hat Humor.

In diesem Sinn ein gesegnetes Christfest, ein fröhliches Neues Jahr, ein dichtes Dach, genügend Wasser immerdar, und gute Nerven für alle jene Dinge, die man Tag für Tag und immer wieder gleich zum Aus-der-Haut-fahren findet.

I h r



9.12.1970

Herrn  
Pastor S. Kriebel  
P.O.Box 212  
Choma

Lieber Herr Kriebel!

Nur ganz schnell noch diesen Zusatz an den langen englischen Brief, der auf jeden Fall heute noch weg soll. Ich möchte Ihnen mit Dank bestätigen, daß ich gestern sowohl Ihren Brief vom 30.11. wie den vom 28.10. an mich privat erhalten habe, wobei der letztere offenbar unterfrankiert (8 n) war und mit der Seepost kam. Ebenso kam, am 4.12., Ihr Brief mit der Nummer 11 und der Ihrer Frau mit den Empfehlungen und Wünschen an. Ich werde auf diese alle demnächst ausführlicher antworten. Nicht erhalten habe ich den im Brief Ihrer Frau angezeigten Brief von Anja. Dieser war dann wohl doch nicht fertig, als der andere abging.

Ihre Mutter rief mich gestern Abend an und fragte, bis wann sie die verschiedenen Dinge und wohin geschickt haben muß, damit sie mit den nächsten Leuten noch mitkommen. Ich habe heute per Telefon den Termin für das Frachtschiff herausbekommen, mit dem wir das unbegleitete Gepäck schicken wollen: 27.1. ab Hamburg, 13.3. an Beira, also etwa Anfang Mai an Choma. Ich werde dies Ihrer Mutter noch sagen. Aber Sie sollen es auch wissen. Was von der Liste, die Ihre Frau aufgestellt hat, von uns besorgt wird, und was Sie sich selbst kaufen müssen, werde ich auch umgehend festlegen. Jetzt bin ich nur durch die "Neuen" voll ausgelastet. Denn auch diese haben immer neue Fragen und Probleme, und nicht zuletzt Vorschläge, die dann oft gut sind, aber eben auch viel unerwartete Arbeit machen.

Beste Grüße also inzwischen und ebensolchen Dank. Leben die Köhpkkes noch? Nie was von ihnen gehört!

I h r





Dec 4, 1970

Mr S. Kriebel  
P.O.Box 212  
~~X~~ ~~M~~ ~~X~~ ~~M~~ ~~M~~  
CHOMA

Dear brother Kriebel,

This letter is written in English as I believe you will discuss it within (and perhaps even without) the Team. It refers to your recent letter of Nov. 22 and also to George's letter (undated) which arrived soon after you announced its existence.

The point I am most interested to talk about is the money. You too are probably very much concerned with this subject. It was really a shock when we read in your letter that your financial position is after all in a permanent crisis. I must admit that it took me a full afternoon to reconstruct the actual situation out of your several letters since the end of August. There were always some remarks about proposed or arranged purchases of vehicles. But as I too had made my own proposals (the one car for example which was meant for the group of the Institut) I left the path and only after I had prepared the said revision I imagined your acute shortage of cash. This resulted into an emergency meeting with Dr Berg, Pastor Seeberg, and Mr Lenz which later became a policy meeting yesterday morning. I am now trying to sum this meeting up and give a few comments from my side to it.

1. We all agree with you that transport is the (or at least one) backbone of the work you are doing down there in the valley. Without transport nobody is able to do any useful job. In so far we share with you the concern about the poor conditions of the vehicles with you: LR broken down, Leyland broken down, VW bus unable to pass as soon as the approach road from Sinazongwe to Kanchindu is under water, bush bikes too light and still too unhandy for permanent use. Therefore we agree with your arrangements for new vehicles: the VW beetle, then the Mercedes truck, finally the Unimog 411. Also we have no objections against the ordered LR.

2. Again I like to repeat my request although I certainly know the position of your "Transport Department" that you may insist in a clear distinction between private and official transport. In this context I would like to put my first question: I see the difficulties of the long distance between Chikuni and the valley. Moreover I see the troubles which are involved in two men working far away from their families. But I am, nevertheless, not convinced that it is essential that the people studying Ci-tonga have to return regularly to Nkandabwe and that these trips are considered official ones. I may be wrong as I have not seen your housing facilities at ~~Kxxx~~ Chikuni - so you are of course free to correct me. I felt the people under language training have shifted for a certain period (about six months) to a new place and should stay there quasi-permanently. I do not say anything against the desire of George and Dieter if they like to spend their week ends with their families - even as "business-trips", why not. But for the



majority of the Team permanent movements should - in my view - be avoided. Please don't misunderstand this in the way that I like to interfere with matters which entirely belong to your own responsibility. But it touches the question of transport for which Gossner Mission is responsible.

3. As much as I agree with all your arrangements for vehicles as less can I agree with your financial policy. Sure - very often decisions are pressing. But one cannot buy more than he can pay for. That you all were prepared to make available your private money for official business makes it even more doubtful. I fully appreciate this spirit of devotion - but frankly spoken I don't like such devotion as it may create in return a spirit of "expropriation", voluntary expropriation perhaps. I am interested in a healthy team. Therefore I strongly request you to make bills before any major order. Or let us know your additional demands right in advance so that we can arrange for a timely transfer of money or, even, could question that or that proposal before it is finalized.

4. We therefore have come to this agreement within the mission: As the period of three months for which a "fund" of DM 10.000 should be available (here I should add: in the last quarter which was the first under this arrangement we had transferred not DM 10.000 but DM 12.630 PLUS DM 10.000 bringing the total amount of the "fund" to DM 22.630) seems to be too long to make arrangements for we cut it down to one month only for which you should have DM 5.000 in the beginning. You are then free to dispose the money according to the needs and request for refund of the amount spent right in time for the next month. Practically it means that by the 10th of the month you give us a statement of the cash-in-hand (bank accounts included of course) so that we can send the balance by the 20th and you have the money by the end of the month. This would mean that you have to concentrate your payments in the first week of every month. I realize that this limits your mobility. But it may be helpful for a more balanced policy of expenditures.

5. Especially George has requested us to take over the payment of Grey Malyenkuku. The conditions - to put him not under the direction of the team (whose then?), but to provide him with a job description to make it impossible for him to escape unpopular decisions, besides the crucial point of provision for transport - would be subject to a long dispute. But there is one main reason why we cannot at all consider this request: Siatwinda rightly is called "pilot project". Siatwinda demonstrates what is possible and what fails. Green fields are a must, fully agreed. But one thing is much more essential - the participation of the Zambian side, the reaction of the people as well as (even more essential) the administration. To appoint Zambian co-workers is not only one of the main responsibilities of the GRZ but the most urgently needed tool for any development anywhere. Writing this to you I am fully aware what I am putting on your neck: To wait again an unlimited time for this co-worker. Therefore I am writing separately to GRZ stating that by their negligence they are going to "verheizen" our people which we are not prepared to accept. If we have to say "no" to your proposal which could have come as well from me if I would have been under the stress of day-to-day's frustrations we know that we have to get the stuck machinery moving by pressure at GRZ-level.

6. This brings me now to the last point. You have asked me for clear-cut rules and regulations for the use of money. Surely I cannot tell you itemwise what you may purchase and what not. But I can give you a general policy

and a proposal for a priority list for monetarian transactions.

(1) Before <sup>giving</sup> any order to anybody (verbally as well as in writing) it has to be considered whether it means or it could mean any repetition of money request. No order should be given in this case unless a common agreement is made for that purpose within the Team and - if advisable - with other agencies too.

(2) Before any order is placed it has to be clear who is the paymaster and whether he knows that he is responsible for the certain payment.

(3) If Gossner Service Team is or may become the paymaster any payment should fit into the priority list.

(4) The Team Leader may prepare such priority list as a proposal, get it discussed and approved by the team members and make it known to everyone. He has and should always have the possibility to alter it in certain special cases as he is finally responsible to the mission as well as to the Government.

(5) Here is a proposal from my side just to give you an idea what we would feel useful:

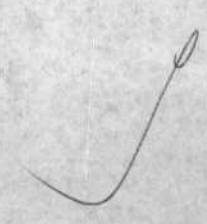
Payments by GST be made for all

- (a) what keeps team members alive;
- (b) what keeps them movable;
- (c) what makes their work physically easier;
- (d) what helps overcome a unique shortfall in the work but does not create any recurrent cost or repeated request;
- (e) what makes their work administratively easier.

(6) No payment should be made, even if the result may be a temporary slow down, which interferes with the responsibility of the GRZ or a local agency. This means (besides others): cost of labor is and remains the responsibility of GRZ. It is even - but this has nothing to do with the money point - the responsibility of GRZ to provide the team with all personnel which is necessary for the most effective utilisation of the team members' work. You may make your suggestions for certain personnel but be careful: The Government may misunderstand your proposal as if you as team feel responsible for the further actions.

It is now the 9th of December - the letter was lying on my table for the last days because of the huge work I had to do in connection with the arrival of the new co-workers. But it was the subject as well which kept me hesitant to dispatch it. I instantly hope that it helps you doing the next steps in a certain clearer light though all the problems still exist.

With all good wishes from Dr Berg, Pastor Seeberg and the other co-workers of the Missionshaus,





28.8. - Landrover - Unfall

"... brauchen wir innerhalb demnächst eine Menge Geld ... noch etwa K 400 in der Kasse ... brauchen wir für Instandhaltung der Fahrzeuge und Unterbringung."

"... ob wir grünes Licht für ein neues Büro haben?"

2.9.  
A.M.

- " ... mit gleicher Post drei erhalten und die DM 10.000 Verfügungsgeld für das 4. Quartal."

"Sollte wider Erwarten die Reparatur kostspieliger werden, lassen Sie uns dieses bitte umgehend wissen."

4.9.  
A.M.

DM 30.000 überwiesen, davon

DM 17.370 für erhalten

DM 12.630 zur Verfügung

30.8.

"... möchten wir gern ... einen VW 1300 für K 1714 kaufen."

5.10.

A.M.

"Wie sieht es mit der Finanzierung im Augenblick aus? ... letzte Quartalsübersicht ... dürfte nicht die monatlichen Ausgaben decken ... noch geprüft, kann ich diese DM 8.500 Ende Oktober oder Anfang November abschicken?"



13.10.

9.M.

"... Herrn Lenz bis Ende dieser Woche DM 10.000  
für den Ankauf eines weiteren VW-Käfers (also  
als zweiten neben dem künftlich jüngsten) überweisen  
soll."

18.10.

"... einen VW gekauft... Preis K 1570 brutto."  
"... noch K 400 auf dem Konto... nicht bis  
Ende November. Dann brauchen wir spätestens wieder  
feld."

23.10.

"... einen kleinen Land Rover in Luonka bestellt...  
müssen wir die DM 10.000 verwenden."

13.11.

"... mit Kerpyn übereingekommen, sofort eine zweite  
Lorry zu kaufen.... Rest bezahlen wir an unserer  
eigenen Kasse (K 300)..."  
"... Käfer muß für Durchsicht... Für das eingezog  
Dienstfahrzeug..."

22.11.

"... Animoq - Kraftwagen verkaufen soll...  
~~Stwa K 4.500~~ für K 3.500 angeboten...  
zu dem Kauf bezogen... unser Konto wieder  
mal leer... Privatkonten geplündert - K 2.700  
haben wir noch auf dem Sparkonto... für den  
Land Rover bestimmt..."  
"... Mercedes-Lorry... nochmals K 300 in naher  
Zukunft... privat gerade noch aufzubringen."

3.000 K  
K 1500

„Finanzlage ... permanenten Krise ...

Rücklage von DM 10.000 überhaupt nicht ge-  
klappt, weil Herr Lang mit einer ersten  
feldüberweisung nun insgesamt etwa DM 18.000  
fortschickt habe. ... laufende Ausgaben ... Rück-  
lage ... nicht zu denken ... nicht einmal die be-  
nötigten Gelder ausbezahlen ... DM 10.000 nicht all-  
zuviel sind ... Gossner Mission entbehren könnte,  
etwas mehr Geld hier zu deponieren. "

„... immer völlig unerwartete Probleme.

„... grundsätzliche Überlegung und Instandhaltung  
hinichtlich unserer finanziellen Ausstattung."

27.11.1970

Herrn  
Pastor S. Kriebel  
P.O.B. 212  
C h o m a  
Z A M B I A

Lieber Ba-muluti (sagt man so?)!

Eben habe ich weisungsgemäß den Durchschlag des Briefes an Dr. Krapf gelesen und habe dem natürlich nichts hinzuzufügen, außer daß ich für <sup>nach</sup>fragen würde, ob es den Umstand lohnt, daß Sie alle, also Mann und Weib und Kinder (denn wo sollen die vielleicht bleiben, wenn die Herren fortziehen) sich auf den Großen Trek nach Norden machen, nur um His Lordship die Hand zu drücken. Aber vielleicht ist es auch für alle mal ganz hilfreich, dem Tal und seinem Klima zu entfliehen.

Gestern habe ich gerade einen Superbrief an den Grafen abgeschickt, in dem so ungefähr alles steht, was ich im Augenblick im Kopf habe. Heute soll nur noch einmal auf Ihren jüngsten Brief an Pastor Seeberg wegen jenes Kitenge geantwortet werden. Um es kurz zu machen: Sie haben ganz recht, wenn Sie diesen Fall für abgeschlossen halten. Ich habe hier das Vergnügen, von Zeit zu Zeit Frau Lolas Emotionen über mich ergehen zu lassen, die vor keiner Schandtat zurückschreckt, sei es ein Telegramm oder neulich sogar ein viertelstündiges Telefon-Ferngespräch, nur um dem armen Jungen, der weder arm noch ein Junge mehr ist, die Seele zu streicheln. Sie zerschmilzt, wenn er ihr mitteilt, daß ihn die milden Gaben der lieben Frau vielleicht gar nicht mehr erreichen würden, weil er inzwischen Hungers gestorben sei usw. Am liebsten hätte Frau Lola ja gesehen, wenn ich selbst mich stante pede in's Flugzeug geschmissen hätte und mal schnell dort nach dem rechten geschaut hätte. Kurz: ad actas.

Wir leben hier so unseren miesen Vorweihnachtstrott mit Nebel, viel gewöhnlicher Arbeit, und manchmal, ganz im Stillen und unter der Hand, ein paar Revoluzzereien und Ketzereien, sozusagen als Abfuhrmittel. Wenn es ganz schief geht, dann lassen wir Sie sogar daran teilhaben durch Briefe, Pläne oder Telegramme. Das wissen Sie ja. Doch "dies allein hält uns am Leben".

Beste Grüße Ihnen und den Ihren.

I h r





Gossner Service Team  
P.O.Box 212 Choma



13.11.1970

Lieber Herr Seeberg!

Wie versprochen habe ich mich also während der Unterbrechung unseres Sprachkurses in Lusaka um Herrn Kitenge gekümmert. Das Ergebnis finden Sie in dem Brief an Frau Rhensius.

Ich hörte außerdem bei Frau Frazer, was ich mir auch schon so denken konnte, daß Herr Kitenge ein sehr ausgeprägter Charakter ist, der es versteht, sich und seine Angelegenheiten ins rechte Licht zu rücken. Entsprechend schwierig ist es offenbar, ihm Zufriedenzustellen.

Das mag den Umgang mit ihm erschweren, anderseits hilft ihm das sicher, nicht zu resignieren.

Mir scheint, wir brauchen in dieser Angelegenheit nicht tätig zu werden. Was für ihn getan werden kann, wird schon von anderer Seite getan.

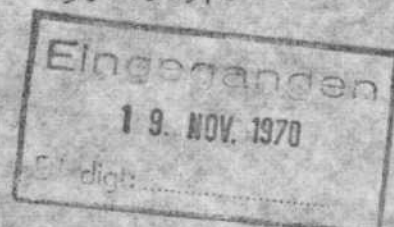
Mit herzlichen Grüßen

I h r

*Lipwea Krügel*

Gossner Service Team  
P.O.Box 212 Choma  
Zambia

13.11.1970



Sehr geehrte Frau Rhensius!

Am 11.9.1970 erhielt ich von der Gossner Mission in Berlin Ihren Brief, den Sie am 1.6.1970 an Herrn Pastor Wagner in Behtel geschrieben hatten. Leider kam ich erst in der letzten Woche dazu, mich in Lusaka um die Angelegenheit zu kümmern. Nun möchte ich Ihnen aber sofort mitteilen, was ich dort erfahren habe. Falls Sie mit Herrn Kitenge in regelmäßigem Briefwechsel stehen, werden Sie das alles zwar schon wissen. Aber für den Fall, daß das nicht der Fall ist:

Seit dem 10.9.1970 sitzt Herr Kitenge nicht mehr im Untersuchungsgefängnis, sondern hat sich in der Flüchtlingssiedlung Mayukwayukwa niedergelassen. Frau Frazer im Büro des "Hohen Kommissars der Vereinigten Nationen für die Flüchtlinge" sagte mir, er sei dort verantwortlich für einen Obstbaumgarten (oder etwas ähnliches) und fühle sich allem Anschein nach leidlich wohl. Als Grund für seine Inhaftierung erfuhr ich übrigens seine Weigerung, sich in eine Flüchtlingssiedlung umsiedeln zu lassen, als das Durchgangslager bei Lusaka, in dem er anfänglich lebte, aufgelöst wurde. Nun scheint er doch zugestimmt zu haben und scheint es auch bisher nicht zu bereuen.

Was die Vermittlung einer Arbeitsstelle betrifft, so kann die erwähnte Dienststelle der Vereinten Nationen ihm sehr viel besser helfen, als wir es könnten. Auch bemüht sich Herr Kitenge offensichtlich selbst in mehreren Richtungen um Arbeit. Seine Hauptschwierigkeit dabei ist, daß er keinerlei Spezialausbildung hat. Und an ungelernten Arbeitern herrscht leider gar kein Mangel. Wir selbst haben leider gar keine Möglichkeit, ihn anzustellen. Wir sind hier Ratgeber im Gwembe-Tal und beschäftigen selbst gar niemanden.

Falls Sie Herrn Kitenge weiterhin helfen wollen, benutzen Sie am besten seine Anschrift: Mayukwayukwa Refugee Settlement,  
P.O.Box 10

Kaoma  
Zambia

Sie können unbesorgt Pakete auf dem Seeweg nach Zambia schicken.



Sie sind etwa 4-5 Wochen unterwegs. Da Sie von Büchern und Textilien schreiben, spielt eine solche Zeitspanne ja keine Rolle. Bestellungen nach Zambia zu schicken empfiehlt sich nicht, weil viele Artikel zeitweilig nicht zu haben sind, und dann dauert es noch länger, bis Herr Kitenge das Gewünschte erhält. Auf jeden Fall sollten Sie alle Warensendungen "registered" (eingeschrieben) schicken. Das hat mir selbst das Büro der Vereinten Nationen empfohlen.

Inzwischen werden Sie wohl den Wechselkurs für Kwacha auf einer deutschen Bank erfahren haben: 1 Kwacha entspricht etwa 5 DM.

Der General-Sekretär der Vereinigten Kirche von Zambia glaubte sich zu erinnern, daß seine Kirche Herrn Kitenge auch schon finanziell unterstützt hat.

Ich habe alle Hoffnung, daß Herr Kitenge einen Weg für sich finden wird, der ihn nicht zur Tatenlosigkeit verurteilt. Er hat sich nicht mit seiner Lage abgefunden, sondern ist unermüdlich tätig auf der Suche nach einem geregelten Leben. Er wird dabei von verschiedenen Seiten unterstützt. Aber zunächst einmal wird er Ihre Unterstützung noch gut gebrauchen können. Ich möchte Ihnen für Ihre Hilfsbereitschaft herzlich danken.

In christlicher Verbundenheit  
grüßt Sie

I h r

S.K.

Siegwart Kriebel  
Leiter des  
Gossner Service Team

Herrn  
 Pastor Siegwart Kriebel  
 P.O.Box 212  
 Choma  
 ZAMBIA

Lieber Herr Kriebel!

Mit herzlichem Dank bestätige ich zuerst den Empfang Ihres langen Briefes vom 13.11. mit seiner Fülle an neuen Informationen. Ich habe alles sehr sorgfältig gelesen und mir meine Gedanken zum Gelesenen gemacht (und die dafür nötigen Randbemerkungen an Ihren Brief dazu). Ein paar dicke Striche sind dabei, und auf sie will ich in aller Kürze eingehen. Das andere ist deswegen nicht untergegangen, aber es braucht eigentlich keinen ~~xx~~ Kommentar.

Urlaub. Gut, daß Sie und Frank die Termine festgelegt haben. Schlecht, daß George und Dieter dies nicht getan haben. Ich verstehe, daß die beiden im Augenblick bis über beide Ohren in der Arbeit stecken und darum nicht an Urlaubspläne denken wollen. (Was ich bei aller Toleranz nicht verstehe, ist, daß die Burschen bis zur Stunde es nicht fertig gebracht haben, mir auch nur eine einzige Zeile zu schreiben, wobei ich ihnen in je zwei persönlichen Briefen einige Ansatzpunkte für einen "Aufsatz" durchaus gegeben hatte. Ich will doch damit nicht weniger, als schlichtweg ein bißchen an ihren Tätigkeiten Anteil nehmen. Außerdem müssen gerade die beiden sich von Zeit zu Zeit über das, was sie tun, kritisch Rechenschaft legen. Dies geschieht z.B. dadurch, daß man das Getane, Geplante und Erreichte neben dem Mißglückten zu Papier bringt - also bewußt macht.) Briefe, die man in Klammern schreibt, kann man gleich wegwerfen! Also: Bitte drängen Sie doch die beiden Freunde, sich auf einen Urlaubstermin festzulegen. Es muß sein! (Beethoven) Nicht zuletzt des Ehelebens wegen, aber auch in unserem eigenen Interesse. Und die Termine drängen. Denn mit der Ankunft der zweiten Gruppe werden gerade auch für die beiden Männer neue Aufgaben akut werden.

Siatwinda - Buleya Malima - Konkurrenz. Was Sie hier und auch an anderer Stelle andeuten, beunruhigt mich. Konkurrenz in dieser Art belästigt nicht, sondern zerstört jedes Geschäft. Für mich läuft dies immer wieder auf den gleichen Refrain zu: Im Übrigen bin ich der Meinung, daß ein Gesamtplan entwickelt werden muß! (Cato?) Ich hab' es heute mit den Heroen der Geschichte, Montag!

Governor. Also ist Mr Siameja nicht mehr im Amt? Auf ihn hatte man ja seit <sup>der</sup>zeit eine Menge Hoffnungen gesetzt. Der Chairman des Coordinating Committee ist für die Arbeit doch der Schlüssel. Was nun? (Zeus)

Ständiger Mann in Lusaka. Ich stimme Ihnen zu. Man sollte bald an einen ständigen Botschafter denken. Ich tue es schon seit einiger Zeit. Haben Sie genauere Vorstellungen über das, was er tun und können muß? Soll er in jedem Fall von hier aus Europa kommen, oder gibt es jemanden, den wir für diesen Job in Zambia ansprechen (und dann unter Vertrag nehmen) könnten?



Unter Umst ändern brauchen wir nur für eine gewisse Übergangszeit an einen solchen Vertreter unserer Sache in Lusaka zu denken, weil ich ja immer noch jenen Holländer auf der Liste habe, von dem ich sicher schon mal gesprochen habe, der aber nicht von 1972 bereit wäre.

Nun noch ein paar Zeilen zum Beigelegten.

Employment Permits. Ich habe in einem gleichlaufenden Brief Merfyn davon informiert, daß Sie diese Papiere bekommen haben und einreichen sollen. An sich kann dies ja gar nicht geschehen, ohne daß das Minrudev oder das Entwicklungsministerium seinen Segen dazu gegeben hat, was seinerseits besagte Arbeitsbeschreibungen usw. voraussetzt. Aber nun muß das doch in's Rollen kommen, denn die Leute sind in einer Woche hier in Berlin und wir müssen die Visa beantragen, was aber, wenn wir es nun einmal ordnungsge-  
mäß tun wollen, die Arbeitserlaubnis voraussetzt. Vielleicht gehen Sie ein-  
fach mit den Papieren zu Merfyn und von ihm aus dann zum Immigration Officer.

Meine Dokumentation. Dies lege ich Ihnen und den Freunden unten in Zambia zum Verriß bei. Ich werde hier von allen Seiten um Darstellung unserer Arbeit gebeten. Ich habe aber wenig Lust, nun irgendwelche stories zum Besten zu geben und darüber am Ende das Problem und damit auch unsere eigentliche Aufgabe zu überdecken. Wie liest sich dieses Papier "vor Ort"? Vielleicht kriegen Sie einen Ihrer Genossen oder, warum nicht?, Ihrer Genossinnen zu einer Kritik herum. Wir hängen hier in Deutschland von Ihrer Antwort in einem viel umfassenderen Ausmaß ab, als Ihnen dies vielleicht klar sein mag. Denn nicht nur die Mission, die dieses Unternehmen nun irgendwie begonnen hat, nimmt an der Arbeit in Zambia intensiven Anteil. Ich schrieb es sicher schon, daß es eine Gruppe von Studenten an der TU hier in Berlin gibt, die sich mit voller Wucht in die Problematik des Engagements der ersten und zweiten Welt in der dritten gestürzt hat. Eine Teilgruppe von etwa 20 bearbeitet speziell unsere Gossnerarbeit in Zambia, also das, was Sie dort unten vorhaben. Für mich ist diese zeitweilige Verfremdung der normalen Alltagsarbeit gegenüber ungemein hilfreich, weil es durch die unbelastete, kritische Art, mit der Fragen gestellt und Antworten gesucht werden, den Kopf am kochen hält (Heilsarmee).

Nun haben die Damen der Gruppe leider noch keine revidierte Fassung der notwendigen Ausrüstungsgegenstände, die die zweite Gruppe für sich besorgen sollte, geschickt. Ich werde also, wenn ich nichts in letzter Minute bekomme, mir meinen eigenen Geist zergrübeln und versuchen, guten Rat zu finden.

Herzliche Grüße allen Gossner-Bantu, den großen wie den kleinen, den Schreibkundigen wie den -faulen,

I h r



Gossner Service Team  
P.O.Box 212 Choma

Eingegangen

19. NOV. 1970

Erledigt: 23.11.70

13.11.1970

Lieber Herr Schwerk!

Von Montag bis Donnerstag war ich in Lusaka. Am Dienstag kam Dieter nach und ist noch nicht wieder zurück. Ich hatte meine Familie mit, unser Wagen brauchte eine Durchsicht.

Seit einer Woche steht unsere Lorry unbeweglich in Mazabuka. Eben dort ging die gearbox oder relaybox kaputt. Nachforschungen in Lusaka beim MSD ergaben, daß dieser Typ seit 2 Jahren diesen Fehler ausweist. Leyland baut da Teile ein, die nicht für diesen Wagen entworfen sind. Einige Veränderungen daran haben noch nicht ein dauerhaftes Funktionieren bewirkt. Das ganze Gehäuse ist aufgeplatzt. Wir warten nun (wie lange??), daß MSD Lusaka den Wagen zu Leyland in Lusaka zieht zur Reparatur.

Wir sind mit Merfyn übereingekommen, sofort eine zweite Lorry zu kaufen. Leyland hat keine verfügbar, denn aus England kommt nichts (Strikes). Wir haben also die Firma gewechselt und sind zu Mercedes gegangen. Die haben einen 5,5-Tonner (LA 911) verfügbar, einen einzigen, der jedoch nicht auf Government Contract gekommen ist und darum zu Marktpreisen verkauft werden muß. Bei einem Rabatt von 10% auf den "body" ohne Ladefläche kommen wir auf 7500 Kwacha. Der Governmentpreis ist von Mercedes beantragt mit 7200 Kwacha. Den Rest bezahlen wir aus unserer eigenen Kasse. Es wird also wieder ein GRZ-Fahrzeug. Mit der Bewilligung des Kaufs können wir in 14 Tagen rechnen. Bis dahin ist es also nichts mit Transport. Gerade wollten wir Möbel holen aus Lusaka und Zement und Stacheldraht ....

Landrover sind auch zur Zeit nicht zu haben, weil aus England keine Teile kommen (Strikes). Da der Regen eingesetzt hat und die Wege um Siatwinda schlechter werden, gehen wir sorgenvollen Zeiten entgegen. Ende Dezember, Anfang Januar erwarten CAMS wieder Landrover.

Heute haben die Government Stores für dieses Jahr geschlossen!!! Alles, was sie dort hatten und was bis heute bestellt und zugesprochen war, kann bis Ende Dezember noch abgeholt werden. Aber sie bekommen nichts mehr herein und sie nehmen keine Bestellungen mehr entgegen. Am Mittwoch haben Dieter und ich noch pausenlos Requisitionen geschrieben für lauten Kleinkram, den sie dort hatten und für die Möbel für die nächste Gruppe!! Alles 4fach, hoffentlich kommen auch wirklich 4 Leute! Sobald wir wieder eine Lorry haben, holen wir das alles ab. Wir haben jetzt auch einen Gestetner-Vervielfältiger und eine Schreibmaschine mit breitem Schlitten. Zement können wir übrigens weiter direkt in Chilanga kaufen. Trotzdem werden wir unseren Etat dieses Jahr kaum ausschöpfen können, trotz der Lorry.



Es scheint so gut wie sicher zu sein, daß in Chikuni im April ein Zwischenkurs in CiTonga beginnt. Sie sollten damit rechnen. Das würde bedeuten, daß die Gruppe Anfang März schon kommen müßte, ein paar Tage in Lusaka bliebe, so lange wie wir wird ja diemal nicht nötig sein, dann etwa 2 Wochen lang sich hier im Valley umsähe und dann nach Chikuni ginge. Sie könnten auch gleich nach Chikuni gehen, falls die Zeit zu knapp ist, und sich an den Wochenenden hier umsehen. Auf keinen Fall sollten wir die Gelegenheit auslassen, gleich mit Tonga-Unterricht zu beginnen. Demnächst werden wir unsere derzeitige Meinung formulieren, was im Valley getan werden sollte, soweit man das von Siatwinda aus erkennen kann. Dazu werden sicherlich gehören: Gesundheitsberatung durch einen Arzt, Obst- und Gemüsebau-Beratung, Haustierzucht-Beratung. Dazu brauchten wir dann jeweils ~~ex~~ einen Fachmann. Aber wie gesagt, demnächst mehr.

Frank und ich wollen im April Urlaub nehmen. George und Dieter machen ihre Pläne vom Stand der Arbeit abhängig. Sie können noch gar nicht überblicken, wann sie mal abkömmlich sind. Falls die Regierung der Durchreise durch Rhodesien zustimmt, will Frank über Weihnachten nach Botswana. Noch sind das alles Pläne, aber es ist ja wegen des Sprachkurses gar nicht anders möglich.

Burton zieht hier aus Nkandabwe ab. Seit Wochen jagt ein Gerücht das andere über den endgültigen Termin und was Burton wohl alles mitnimmt. Der große Generator ist schon weg. Der kleinere wird wohl mit den letzten Leuten zusammen gehen, denn Merfyn ist nicht interessiert ihn zu übernehmen. Die Frage ist, ob er einen kleineren für die Pumpe und Licht in den Häusern bereit hat oder ob wir die Pumpe mit einem Dieselmotor treiben und ohne Licht leben. Merfyn gegenüber hat Frau Burton Mitte November als Auszugstermin genannt, die Techniker hier rechnen jedoch nicht vor Ende Dezember. Die Kaufverhandlungen zwischen Burton und GRZ laufen noch, Burton verlangt K100,000.-- nur für die Häuser. Aber die offiziellen Taxierleute von GRZ waren noch gar nicht hier, um sich alles genau anzusehen. Die Burtonmöbel werden wir wahrscheinlich noch behalten können. Die restlichen aus der mess werden täglich weggefahren. Ernesto hat schon den Maschenzaun um sein Haus eingerollt. Es herrscht Aufbruchsstimmung. Wenn die Regierung das Camp doch kauft, sollten wir im Frühjahr eigentlich genug Platz für alle Neuen haben. Sonst müssen wir uns noch was ausdenken. Wenn sie jedoch gleich nach Chikuni gehen lassen wir die Caravans gleich dort oder bringen die Möbel in das leere Haus dort.

Zu welchem Schluß sind Sie hinsichtlich des oder der LandRover für nächstes Jahr gekommen. Bestellen Sie sie in England und schicken uns bald entsprechende Unterlagen für die Einfahrgenehmigung, oder sollen wir sie hier bestellen?

Die Frage, ob vor jedem neuen Einzelprojekt ein Gesamtplan fertig sein müsse, erscheint mir sehr schwierig. Nächstes Jahr werden doch sicher 3 Agrarfachleute im Team sein. Einer sollte unbedingt herumreisen und einen reinen Agrar-Survey machen, mit Bestandsaufnahmen über Bodennutzung, Bewässerungsmöglichkeiten, Bodenuntersuchungen, Viehbestand und -verwendung usw. Könnte der zweite nicht das Nkandabwe Irrigation Scheme wiederbeleben? Das schreit ja geradezu nach Nutzung. Damit wären unsere personellen Möglichkeiten jedoch schon erschöpft. Der Doktor (kommt er überhaupt?) muß bestimmt auch erst mal herumfahren und den Techniker brauchen wir hier.

Wenn Sie schon längerfristig mit dem Berliner Institut anbandeln, sollten Sie dann nicht versuchen, ein Team für längere Zeit nach Zambia zu vermitteln? Ich sah in Lusaka Ihren letzten Brief an Merfyn mit den 3 Vorschlägen. Morgen werde ich ihn sicher in Choma vorfinden. Merfyn hat gestern Herrn Krapf zu einer Unterredung in sein Büro gebeten. Da haben wir über Vorschlag 3 gesprochen, denn die ersten beiden waren ja wohl nur aus Höflichkeit angeführt. Beide Herren befürworten Ihren Vorschlag. Kürzlich war ein Herr Wilczek hier übers Wochenende, der seit Mitte Oktober die UCZ berät hinsichtlich ihrer Entwicklungsprojekte im ganzen Land. Er reist herum, sieht sich alles an und unterbreitet dann seine Vorschläge. Wenn es ihn reizt, bleibt er auch länger im Lande und leitet sozusagen die Abteilung Development bei der UCZ. Er ist Berufsschulpfarrer in Soest gewesen und dieses Jahr in dem Berliner Institut(!) ausgebildet worden. Vermittelt wurde er von dü, wo er als Mitarbeiter in der Zentrale vorgesehen ist. Er erzählte mir, daß wir von diesen 3-Monats-Teams nicht viel erwarten könnten. Aber das Institut schicke auch seine Dozenten aus. Nur dauere deren Vermittlung natürlich länger, weil sie voll gebucht seien.

Die Postfachschlüssel sind da. Herzlichen Dank. Inzwischen ist jedoch einer auf äußerst dreiste Weise Gisela in Choma zusammen mit K120,-- aus der Handtasche von einem Kind gerissen worden. Sie kam gerade von der Bank. Wir haben also ein neues Schloß einbauen lassen. Nun lassen wirs aber bei den beiden Schlüsseln. Nochmal lohnt sich der ganze Ärger nicht. Und auf lange Sicht versuchen wir, Postfächer nach Sinazeze zu bekommen. Wenn genügend Anträge vorliegen, bauen sie dort welche auf.

Eben kommt Dieter aus Lusaka. Der Käfer muß zur Durchsicht. Öl leckt und der Mitteltunnel ist lose. Wir hatten ihn gerade erst bei CAMS, weil die Schaltung klapperte. Wer weiß, was wir da eingekauft haben. Jedenfalls haben wir nächste Woche wieder nur den Bus als einziges Dienstfahrzeug. In Chikuni beginnt wieder der Unterricht.



In Choma fanden wir nur die Anwartschaftsversicherungsanträge. Übers Wochenende sind Krapfs hier zu Besuch. Der Besuch ist allerdings überschattet von Burtons Aufforderung, sofort alle Möbel zur mess zu bringen. Wir erfuhren das Sonnabend vormittag. Bis Montag sind wir nicht gewillt, etwas zu unternehmen. Da wir jedoch am Montag nachmittag nach Chikuni ziehen wollen, wird das ein bewegter Tag werden. Es war Frau Burton gewesen, die letzte Woche zu Merfyn gesagt hatte, die Möbel brauchen sie nicht so bald. Mal sehen was Ernesto heute nachmittag sagt. Möglicherweise sind sie nur auf die Gasöfen und den einen Kühlschrank aus.

In Siatwinda macht das Einebnen gute Fortschritte. Noch sind es 2 Maschinen, das schafft ganz schön. Am Dienstag wird eine abgeholt und nach Buleya Malima gebracht. Es entwickelt sich eine Konkurrenz zwischen den beiden Projekten, die uns vielleicht eines Tages zu schaffen macht. Mindestens in dem Sinne, daß der Argwohn sprießt, jede Nachlässigkeit im Mulungushi-Haus unseren Wünschen und Bestellungen gegenüber, und davon gibt es leider sehr viel (Nachlässigkeiten) sei Absichtsvoll zugunsten Malima. Gestern hörten wir von Desmond Mercer, dem Malima Manager, er habe in Lusaka gehört, jemand bemühe sich, Grey Malyenkuku nach Malima zu engagieren.

Zurück zu Siatwinda, wo Krapfs gerade sind: Ein großer Drainage-Graben am oberen Ende des Feldes wird ausgehoben, im groben vom Bulldozer, am Schluß von Hand. Daneben bleibt ein Fahrweg frei, dann folgt parallel zum Graben ein aufgeschütteter Wall, auf dessen Krone der Bewässerungsgraben angelegt wird. Die Lorry hat große Mengen Sand vom Fluß geholt, solange es noch trocken war, für die Unterlage unter den Zement(Beton) des Bewässerungsgrabens. Das Feld selbst sieht schon ganz schön eben aus. Aber das täuscht wohl noch ein bißchen.

Am Donnerstag ging ein einstündiger schwerer Regen dort nieder. Sichtweite etwa 5 Meter. Danach stand alles unter Wasser. Der Graben erwies sich als viel zu klein. Der Fahrweg war nicht benutzbar. Auf ihm stand das Wasser einen halben Meter. Nach kurzer Zeit hatte sich das Wasser allerdings wieder verlaufen.

Dieter hat aus Lusaka berichtet, das die Lorry jetzt dort ist, nicht jedoch die gearbox. Die muß aus England kommen (etwa 2 Monate). Den Mercedes können wir jedoch in etwa 14 Tagen haben, wenn alles gut geht.

Ich glaube ich habe noch gar nicht Ihre Briefe vom 23.10. und 28.10. bestätigt. Heute abend werden wir eine möglicherweise svhwierige Sitzung haben, denn Frank will seinen Bus nun wirklich nicht mehr nach Chikuni benutzen und Koehpckes und Keulens haben bisher ihre Privatfahrzeuge noch nicht für Dienstfahrten zur Verfügung gestellt. Es könnte also ganz schön kompliziert werden und entsprechenden Unwillen auslösen. Wir werden sehen.

Das Meeting am 4.11. in Kanchindu: Ich hatte schon ein schlechtes Gewissen gehabt, weil aufgrund unserer Befragung nicht nach Gwembe gefahren war, um den neuen Governor zu sehen, der am 28.10. dort eintreffen sollte. Als er jedoch am 4.11. nicht erschien, berichteten die Committee-Mitglieder aus Gwembe, am Abend vorher (am 3.11.) sei ein Personenwagen vor des Governors Haus gesehen worden, jedoch keine Umzugsgüter. Er hatte es also noch nicht geschafft, seinen neuen Posten anzutreten. Für diesen Fall, daß kein Chairman da sei, hatte unsere Gruppe vereinbart, Vertagung vorzuschlagen. Merfyn jedoch nahm kurz entschlossen den Vorsitz ein und eröffnete eine inoffizielle Sitzung mit dem Ziel, die Probleme unserer Arbeit zu formulieren und dem District Development Committee zur Zustimmung und weiteren Veranlassung zuzuleiten. Er wollte wohl verhindern, daß ein weiterer Monat verstreicht und das DDC erst im Januar den ersten Bericht des GVCC erhält. George berichtete also sehr eindrücklich von den Verzögerungen, leeren Versprechungen und auch offenen oder versteckten Mißtrauensäußerungen im Mulungushi-Haus, was sich im Protokoll zu der Feststellung verdichtete, daß sowohl die Menschen im Valley als auch das Gossner Service Team ihren Teil getan haben, um das Projekt zu starten, daß demnach alle aufgetretenen Verzögerungen zu Lasten der Regierung gingen.

Von Chikuni aus werde ich diese Woche nach Gwembe fahren und uns beim Governor bekannt machen. Inzwischen ist er eingetroffen, mußte jedoch gleich wieder nach Lusaka, zu dem UNIP-Treffen, von dem Sie bestimmt inzwischen aus London gehört haben: (8) Minister usw. wegen Korruption entlassen (Mißbrauch des ehemaligen Farmers Improvement Fund), Verbot eigener Unternehmen und doppelter Gehälter für UNIP-Funktionäre allerbenen, Verstaatlichung der Banken und der Bus-Gesellschaft, Beendigung der Arbeit ausländischer Versicherungen, totale Zambianization des Handels bis Ende 1971.

Unter den Entlassenen ist auch unser Südprovinz-Minister Banda. Er war jedoch schon 14 Tage vorher im Zuge einer großen Umbesetzung im ganzen Lande nach Lusaka ans Ministerium für Power and Transport versetzt worden.

Firmen, die in Cabora Bassa engagiert sind, verlieren ebenfalls ihre Lizenzen.

Merfyn meint, wir brauchten bald ein ständiges Quartier oder Büro in Lusaka, am besten permanent besetzt. In der Tat ist jetzt fast jede Woche jemand von uns dort gewesen. Aber trotzdem können wir unsere Interessen an den zuständigen Stellen natürlich nur sporadisch vertreten. Bisläng hat das natürlich Merfyn getan, aber auch er kann sich ja unserem Projekt nicht ungeteilt widmen. Und einmal äußerte er kürzlich ganz nebenbei, er könne ja auch mal versetzt werden, jedenfalls sei er ja nicht notwendigerweise immer dort, wo er jetzt ist. Ich weiß natürlich nicht, wie schwer diese Bemerkung wiegt. Herr Krapf meint dazu, Frau Dorothea Lehmann suche Untermieter. Bedenken Sie doch diese Sache bitte auch mit.



Das wärs mal wieder. Die "Gossner Mission" vom August ist angekommen. Meine Schwester hat mich allerdings schon auf die nächste Nummer hin angesprochen. Da wird sie wohl demnächst ankommen.

Schreiben Sie auch mal ein bißchen darüber, was die Gossner Zentrale so zur Zeit bewegt? Oder besser, bitte schreiben Sie auch weiterhin darüber.

Für heute herzliche Grüße an Sie und alle im Hause,

Ihr Siegfried Kriebel.

12.11.1970

Herrn S. Kriebel  
P.O.B. 212  
Choma

*Karissimi Informationen*

Lieber Herr Kriebel!

Der beiliegende Durchschlag ist nun schon eine Woche alt und soll endlich auf den Weg kommen! Die verschiedenen und am Ende dann erfolglosen Briefe, die wir über die beabsichtigte Entsendung der Gruppe des Instituts gewechselt hatten, hat mich ein bißchen erlahmt. Und es war fraglos gut für beide Seiten, daß ich eine Denkpause eingelegt habe. Denn meine erste, und natürlich unangemessene, weil emotionale Reaktion auf die Ablehnung durch die Verwaltung in Zambia war, daß ich "auf stur" schalten wollte. Wenn man dort den Buchstaben des Gesetzes, also in unserem Fall des Vertrages, so genau nimmt, dann wir auch: ehe keine Arbeitsbeschreibungen hier sind, kommt von uns niemand mehr raus. Und Arbeitsbeschreibungen sind nur möglich und sinnvoll, wenn sie in einem vernünftigen Zusammenhang, spricht Gesamtplan stehen. Aber das ist ja so gedacht und gesagt Unsinn, und ich habe dies auch rechtzeitig genug eingesehen. Wir haben hier wirklich etwas zu schnell gewollt, was bei behutsamerer Vorbereitung vielleicht ganz anders gelaufen wäre. Aber das war aus Termingründen tatsächlich unmöglich. Also abgeschlossen dieser Zwischenfall. Nicht abgeschlossen hingegen die Sache selbst, nämlich unsere Absicht, so bald wie möglich zu eben jenem Gesamtplan zu kommen, in den unsere Arbeit im Tal eingefügt sein muß.

In diesem Zusammenhang verstehe ich Ihre und des Teams Sorgen sehr wohl, wenn Sie schreiben, Sie wollten nicht, daß Leute aus Deutschland nur nach Zambia kommen, um dort ihre eigenen Angelegenheiten zu betreiben. Sie sollten Ihren Fragen nachgehen. Richtig so. Vielleicht aber doch trotzdem nicht ganz in dem Sinn, daß man z.B. jetzt herausfinden sollte, wie man den Wunsch des Chief Mwemba erfüllt, in Kafwambila mit einer neuen Arbeit zu beginnen. Hier und in jedem solchen Fall wäre zu allererst die simple Frage zu stellen: warum? Und dann die weitere Frage: warum nicht an anderem Ort und mit anderer Aufgabenstellung? Das Karibatal reicht von Kafwambila bis nach Siavonga und ungefähr 50.000 Menschen sollen in ihm leben. Von einigen weiß man (aus der Zeitung), daß sie akute Not leiden. Von den meisten weiß man noch nicht einmal dies. Wer kann unter diesen Umständen auch nur andeutungsweise sagen, was man als nächstes richtig beginnen soll? Dabei ist die Frage nach der Durchführbarkeit noch nicht einmal gestellt, und schon gar nicht die nach dem zu erreichenden Ziel. Kurz und gut, wir müssen den Faden, den wir so turbulent aufgegriffen haben, nun weiterspinnen, und ich werde dies auf jeden Fall von hier aus versuchen. Aber ich meine, auch Sie in Zambia sollten an dieser Strippe mitflechten. Wie dies im Einzelnen aussehen könnte, ist mir bis jetzt noch verborgen, nicht zuletzt, weil ich (das sollte mal in aller Liebe ausgesprochen sein) bezüglich Informationen ziemlich trocken stehe, da außer Ihnen so ungefähr niemand sich bisher für einen Brief aufraffen konnte. Was Sie also in Bezug auf jene Gesamtplanung unternehmen können,



müßten Sie unter/sich versuchen, herauszufinden. Eine einzige Empfehlung möchte ich nur zum x-ten Mal wiederholen: Lassen Sie sich, bitte, auf keinen Fall in irgendeine neue Sache verwickeln, wirklich. Jede weitere und spätere Planung wird unproportional erschwert, wenn sich zu dem einen, vor unserer Ankunft im Tal begonnenen, Projekt in Siatwinda noch ein anderes hinzufindet. Wobei ich ebenfalls mangels weiterer Informationen auf die Sache Buleya Malima gar nicht eingehe.

Doch nun noch eine andere Sache. Ich bekam vor zwei Tagen aus Hamburg ein "Sonderangebot": Dort ist ein Landrover 88 in einem anderen Land nicht reigelassen worden und steht nun im Freihafen zum Verkauf. (Bitte jetzt nicht denken: für Zambia gerade noch gut, wenn für andere nicht mehr akzeptabel!) Wir würden für 9.000 DM einen Benzin-Stationwagen für 4 Personen einschließlich einer Seilwinde (kostet allein 2.000 DM) und so den üblichen Extras, allerdings Linkssteuer, bekommen können. Im Augenblick hat sich noch eine andere Gesellschaft vor uns daran interessiert. Wir stehen also sozusagen auf dem zweiten Platz. Aber wenn die nicht wollen, könnten wir ihn haben. Ich habe vorsorglich unser Interesse angemeldet. In einem Ihrer Briefe schrieben Sie, daß es unter anderem Bedingung sein müßte, daß der Wagen in Deutschland erheblich billiger als in Zambia ist. Im letzten Brief an Herrn Lenz schreiben Sie, daß der neuerworbene Landrover 2.600 K, also etwa 13.000 DM kostet. So könnte man doch sagen, daß diese Bedingung hier erfüllt wäre, selbst wenn man den Transport noch hinzurechnet. Können Sie diesem vorläufigen Plan zustimmen? Wenn nicht, dann lassen Sie es mich doch bald wissen. Wenn ja, hätte ich auch nichts gegen einen entsprechenden Hinweis. Denn irgendwie müssen wir ja den ramponierten Fuhrpark wieder auf die Beine bringen.

In diesem Zusammenhang hätte ich noch eine andere Überlegung. Einmal haben Sie geschrieben, daß man jenen Kriebel-Leuten unter anderem besonders übel genommen habe, daß sie alle drei je einen Wagen zur Verfügung hätten, was sonst den Regierenden nicht möglich sei. Nun versuche ich dies etwas mit unserer Mobilisierungspolitik zu vereinen. Ich sehe ja ein, daß man nicht wie weiland Livingstone mit Ochs und Esel auf die Wanderung gehen kann, daß wir also Räder unter die Füße brauchen. Aber was hielten Sie davon, wenn man statt ihrer vier nur zwei nähme, wobei ich nicht an die beiden leichten Motorräder denke, die wir schon haben, sondern meinetwegen an etwas schwerere von 250 ccm oder so, die also schneller sind, stärker und wirklich auch notfalls zwei Menschen sicher tragen können? Ich weiß, daß man fahren können muß, wenn man mit ihnen auf Sand kommt, weil ich selbst in Indien zeitweilig eine 200er Maschine hatte. Aber fahren muß man ja auch mit einem Wagen können, und es ist allenfalls etwas schwerer, umzufallen, aber sonst gibt es auch da eine Fülle von Möglichkeiten, Unglück zu haben - wissen wir ja. Schreiben Sie mir doch auch dazu mal Ihre und der Freunde Meinung.

Zum Schluß noch eine persönliche Notiz. Wir haben durch jenes Geburtstags-geschenk, das übrigens in der Art, wie es war, ganz genau richtig war, und das, was Sie eigentlich gemeint haben mögen, nicht so gut gewesen wäre, wenn Ihre Eltern es besorgt hätten, also wir haben auf diese Weise mit Ihren Eltern engere Kontakte bekommen, die uns ganz besonders freuen. Ihre Mutter hat ganz rührend schnell zwei meiner Kinder mit Handschuhen bestrickt, Ihre Vater macht den Zuträger, und überhaupt war es für meine Frau eine unerwartete und beglückende Entdeckung, daß es so jemanden gibt, der mal ganz von sich aus und spontan sagt: Können Sie uns nicht irgendwie zur Hilfe brauchen? Und in diesem Zusammenhang sollte ich Ihnen ja auch schreiben, daß wir im nächsten Jahr Nummer sechs erwarten, was Sie vielleicht schon wissen, weil es offensichtlich für jedermann ist, der hier ist. Wir freuen uns alle sehr auf diese Komplettierung des halben Dutzends, wenngleich wir eigentlich nicht mehr damit gerechnet hatten. Aber im neuen Haus spielt das ja nun kaum noch eine Rolle. Ob fünf oder sechs - zählen muß man immer. Gekug für heute und herzliche Grüße Ihnen allen.

I h r

*From Johannes*

4. November 1970

851 30 61

=====

Herrn  
Pastor Siegwart K r i e b e l  
Gossner Service Team  
P.O. Box 212  
C h o m a / Z a m b i a  
A f r i k a

Lieber Herr Pastor K r i e b e l !

Die V o l k s w o h l Krankenversicherung VVaG hat uns durch Herrn Dr. Siegfried W a l t e r, Wolperath bei Neukirchen, ein Angebot unterbreitet, dem wir näher treten wollen.

Es handelt sich hierbei um den Abschluß von Anwartschaftsversicherungen für alle Mitarbeiter in Zambia.

Wenn auch in Zambia laut Staatsvertrag Krankenschutz gewährleistet ist und alle Krankenkosten übernommen werden, geht es darum, Versicherungsschutz zu haben bei Krankheiten, die erst nach Rückkehr in die Heimat in Erscheinung treten können. Es sind die sogenannten Folgekrankheiten, für welche keine Versicherungsgesellschaft normalerweise eintritt.

Eine Anwartschaftsversicherung schließt jedes Risiko aus, sodaß wir die Prämienzahlungen gern übernehmen, um in jedem Falle von zusätzlichen Kosten später befreit zu sein.

Es ist uns bekanntgeworden, daß gerade D.Ü. in letzter Zeit in dieser Hinsicht bittere Erfahrungen gemacht hat.

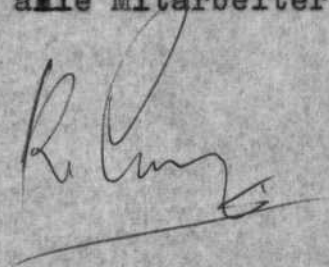
Die Prämienhöhen sind relativ gering und betragen nur 20 % einer normalen Krankenversicherung. Vorsorglich haben wir auch die Kinder Mitversichert.

Es ist nun erforderlich, daß die Anträge von jedem einzelnen Mitarbeiter ausgefüllt und unterzeichnet werden.

Bitte, sorgen Sie für baldige Erledigung, da die Versicherungen am 1. Januar 1971 in Kraft treten sollen.  
(Die Anträge bitte an mich zurücksenden !)

Mit herzlichen Grüßen an Sie und alle Mitarbeiter

Ihr





October 28, 1970  
schw/sz

Mr.  
Merfyn M. Temple  
Ministry of Rural Development  
P.O.Box RW 197

L u s a k a / Zambia

Dear Merfyn,

This moment I received the explanation letter of Siegwart Kriebel dated October 23, 1970 following his recent telegram. In the meantime you must have received my letter of October 23, 1970 as well as the telegram of October 26. I am really sorry that you got the impression that we people in Berlin have lost our nerves and are trying to put something on <sup>your</sup> the neck which you did not like at all. The reason for all this acceleration of decisions is that the group which we like to use for our work is available only during 3 months from November 1970 to January 1971. Moreover we had really not had the opportunity to contact you earlier because I myself did not come across with the people of the Institute before I met them two weeks ago. Please, excuse me for overrunning you with urgent demands and decisions.

Regarding the personalities and the proposed job descriptions for the five men the necessary information has been given to you recently. Was it sufficiently clear? By no means we intend to interfere with the Zambian Government's competences regarding planning etc. We too know that according to the Agreement we should have obtained the approval of the Government prior to any further action from our side. But as we know on the other hand that the Government should have supplied us prior to any recruitment with the complete job description for any co-worker which of course has been far beyond the possibilities of the Government even for the first four co-workers present in Zambia. We did not expect timely decisions for those short term helpers of our work. I believe you would agree that we should not ask more from any administration than it is able to provide for. Could you not try to make use of all your personell influence to the authorities concerned in order to obtain their approval to the presence of a short term engagement of five experts on behalf of the work of the Gossner Service Team for preparation of a plan proposal for a later discussion in the Zambian Government? We assure you that the five men are ready to step into the problem from the right angle and do not at all intend

to put their questions and their imaginations into the matter.

Again I would like to stress my concern about the request of local people like e.g. Chief Mweemba for certain local projects (Kafwambila Valley etc.) without having a view of the whole problem in the Gwembe Valley. I appreciate everyone's concern within his own <sup>realm</sup> rights but the Gwembe Valley is more than an addition of localities and its problems are more than an addition of certain groups of individuals. We need the overall planning based on a properly prepared policy decision for our day-to-day work as well as for search for co-workers, for money, and for any other support. I am sure that you and everyone in Zambia know about much more of the urgent need of this planning which we intend to prepare for a soon decision by the appropriate authorities in Zambia.

Please be assured of our readiness to serve the Tonga people and Zambia as a whole at the best of our ability and that our request to accept the five men team is just on this line only. The five men are ready to leave on the 10th of November and are anxiously waiting for your acceptance of the service.

With kind regards,

yours sincerely,



Copy (blind):

Herrn Kriebel,  
" Dr. Krapf



pd1752 dpbe co zalu 031 lusaka 31 23 1536

FA1 Bln Abf. West

*Aufgabezeitpunkt*

25 X 70 09 48

*erhalten*

klaus schwerk johannisberger str 28 (37035)

berlinwest 33

Eingegangen

25. OKT. 1970

Erledigt:.....

government principall not against plan but before departure of  
group more detail information neccessary otherwise go/vernment  
will not agree postpone departure letter follows

kriebel

cot 33 28

851 30 61

xxxxxxxxxxxx

23. Oktober 1970

schw/sz

Frau  
K r i e b e l  
c/o Gossner Service Team  
P.O.Box 212

C h o m a / Zambia

Liebe Frau Kriebel!

Sie sollen mit herzlichem Dank nur eine kurze Bestätigung Ihres Briefes vom 18.d.M. bekommen.

Ich habe Ihre Kritik als einen Freundschaftsbeweis und selbstverständlich nicht als Nörgelei verstanden. Im Gegenteil, jetzt weiss ich etwas mehr für unser nächstes Einkaufen hier in Berlin. Es wäre wunderbar, wenn Sie mir nun bald noch Ergänzungen nennen könnten, die über das hinaus gehen, was Sie bereits haben. Auch hatten Sie sich erboten, mit den anderen Damen der Gruppe einen "Ratgeber" für "Ausreisende" zusammenzustellen. Anfang Dezember spätestens müssen wir das hier haben, denn dann kommen die neuen Mitarbeiter zur ersten gemeinsamen Besprechung in das Gossner Haus.

Herzliche Grüsse den kleinen Kriebelchen, Ihnen selbst alles Gute bei der anstrengenden Arbeit zwischen Sprachlabor und Kochtopf



23. Oktober 1970  
schw/sz

Herrn  
Pfarrer  
Siegwart Kriebel  
c/o Gossner Service Team  
P.O.Box 212

Choma / Zambia

Lieber Ba-Kriebel!

Herzlichen Dank für Ihren Brief vom 18.d.M. mit der reichhaltigen Information über das Leben in Zambia. Inzwischen haben Sie ja mindestens 2 weitere Brief von mir bekommen, den vom 13.d.M. und einen weiteren dicken Brief vom 19.d.M. Ich überlege jetzt, womit ich anfangen. Am besten, ich knüpfe an meinen letzten Brief an und gehe auf Ihren zum Schluss ein.

Also, heute ist ein Telegramm mit folgendem Wortlaut an Sie abgegangen:

"Arrival research team November 4 Lusaka 12.10".

Es hat sich nun also endgültig ergeben, dass die schon angekündigte Gruppe von 5 Männern nicht nach Indien sondern nach Zambia reist. Ich hatte heute morgen ein letztes Gespräch mit den Teilnehmern und hoffe, dass alles so gut weiterläuft, wie es sich bis jetzt ange-lassen hat. Was erwarten wir von den Besuchern? Sie sollen auf geeignete Weise Informationen, Erfahrungen und Meinungen sammeln, die die Grundlage für eine mittelfristige Entwicklungsplanung für das Gwembe Valley bilden. Nach etwa dreimonatiger Anwesenheit in Zambia und vor Rückkehr nach Berlin werden sie einen ersten und vorläufigen Abschlussbericht erstellen, der dann hier in Berlin zu zwei Schlussfassungen verarbeitet werden wird. Eine Planung in deutscher Sprache, die der Gossner Mission übergeben wird und eine englische Fassung, die für die Diskussion mit dem Gwembe Valley Coordinating Committee bestimmt ist. Die Besucher wissen, in welcher Querverbindung die Arbeit der Gossner Dienstgruppe mit den örtlichen Instanzen zu sehen ist. Ich werde ihnen darüber hinaus noch eine Liste mit Namen und Anschriften wichtiger Personen und Institutionen mitgeben, so dass sie zumindest für den Anfang ihrer Arbeit wissen, wo sie einsetzen können. Diese fünf Leute werden als Hilfsgruppe für die Arbeit der Gossner Mission nach Zambia gehen und sind in keinem anderen Zusammenhang zu sehen, also nicht als eine bundesstaatliche

*republikanische*  
- 2 -

Expertengruppe oder etwas ähnliches. Das ist wichtig in vielerlei Hinsicht und nicht zuletzt im Verhältnis z.B. zur Priebe-Gruppe, mit der sie auf jeden Fall Verbindung aufnehmen müssen, um Material und Auskünfte zu erhalten. Hier werden Sie vielleicht die Einführung der Besucher bei dem Team-Leiter in Livingstone vornehmen müssen, damit es dort in jedem Fall klar ist, dass die fünf Männer aus Berlin im Auftrag der Gossner Mission in Zambia sind.

Ich schreibe dies so ausführlich, weil an dieser Stelle besonders sehr darauf geachtet werden muss, dass die einreisende Gruppe in der richtigen Abhängigkeit erscheint. Kurz zu den Personen, die also in Kürze bei Ihnen auftauchen werden:

Der Leiter der Gruppe und auch der Studienleiter hier in Berlin ist Christian H e i m p e l , Dipl.-Landwirt und Dr.rer.pol., 4 Jahre in vielen Entwicklungsländern von Brasilien über Asien bis West-Afrika, sehr aktiv und wendig.

Die anderen Gruppenmitglieder sind:

- 1.) Pfarrer Jens P ö r k s e n , lutherische Kirche Schleswig-Holstein, 8 Jahre Gemeindedienst, spezialisiert auf Kirchen-Entwicklungsdienst und besonders für Agrar-Kreditwesen.
- 2.) Hendrik K e r l e n , Dipl.-Wirtschafts-Ing. und Dipl.-Ing. mit Fachgebiet Wasserbau.
- 3.) Gero S c h n e i d e r , Dipl.-Volkswirt mit gewisser Erfahrung in Regional- und Struktur-Planung.
- 4.) Gerhard N a g e l , Dipl.-Volkswirt.

Alle diese Herren haben vieljährige Berufserfahrung und machen, was Kenntnisse und Engagement betrifft, einen sehr guten Eindruck. Viel Vergnügen mit den neuen Kumpels!

Konnten Sie den weiteren Volkswagen beschaffen oder haben Sie ein anderes Fahrzeug finden können? Können Sie diese fünf Leute - wie ich das schon im letzten Brief schrieb - beherbergen? Bitte schicken Sie auf jeden Fall einen aus dem Team am 4. November mittags auf den Flugplatz in Lusaka, damit er die Neuankömmlinge begrüsst und zum Hostel bringt. Sie selbst werden ja wahrscheinlich am 4. Nov. in Kanjindu im Komitee sitzen.

Nun zu Ihrem jüngsten Brief:

Ich freue mich, dass Sie den damals letzten Volkswagen noch erstehen konnten. Möge er ein Leben in Frieden und ein spätes Ende haben!

Die Grüße von Herrn Dillmann richte ich Dr. Berg nach seiner Rückkehr aus dem Urlaub aus. An dieser Stelle fällt mir eine wichtige Sache ein, die ich Ihnen und dem Team doch schon mitteilen möchte:



Auf der letzten Kuratoriumssitzung Anfang Oktober hat Dr. Berg für das Ende des nächsten Jahres seinen Rücktritt als Direktor angekündigt. Überlegungen finden nun statt, wer sein Nachfolger werden soll, und werden beim nächsten Treffen des Kuratoriums im Januar 1971 zu entsprechenden weiteren Veranlassungen führen. This is an routine announcement only, wie es im Flugzeug immer heisst, wenn man erfährt, was man tun muss, wenn man bruchlandet. Wirklich, Sie selbst und unsere Arbeit in Zambia sind von dieser Mitteilung in keiner Weise betroffen und ich schreibe es Ihnen nur deswegen, damit es nicht Unruhe hervorruft, wenn Sie etwa zufällig auf andere Weise davon zu hören bekommen, ohne es schon von mir zu wissen.

Ich habe unserem Versand noch einmal die selbstverständliche Bitte um Übersendung "Der Gossner Mission" zugeleitet.

Ebenso weiss Herr Lenz über Ihre Finanzlage Bescheid und wird entsprechend handeln.

Es ist gut, dass Sie vorsorglich bei CAMS den Landrover gebucht haben. Ich bin im Augenblick ausserstande, Ihnen meine abgeschlossene Meinung zu sagen. Lassen Sie die Buchung also bitte ernsthaft weiterlaufen. Die von Ihnen angeschnittene Frage der Motorisierung überhaupt, wird von mir noch etwas weiter meditiert werden müssen. Was mich aber schockiert und was ich so einfach nicht akzeptieren kann, ist Ihre kurze Mitteilung, dass Frank bereits 10.000 km "dienstlich" mit seinem eigenen Auto unterwegs war. Hier müssen auf jeden Fall der Wagen und der Fahrer gebremst werden. Mobilität in allen Ehren, aber das ist zu viel für diese kurze Zeit. Bitte haben Sie ein wachsames Auge drauf, dass man sich sehr genau überlegt, ob eine Fahrt jetzt und mit diesem bestimmten Fahrzeug wirklich nötig ist, oder ob sich nicht durch Konzentration oder Kombination das gleiche zu anderer Zeit und mit anderem Fahrzeug ebenfalls erreichen lässt.

Was Sie über die Diskussion über die Anschaffung einer Mobile Clinic berichten, ist hoch interessant und ist gleichzeitig ein Alarm-Signal, weniger der politischen Unterströmungen wegen, sondern weil hier tatsächlich das geschieht, was ich für denkbar gefährlich für eine Gesamtentwicklung des Gwembe Valley halte:

Dass nämlich Einzelprojekte durch Zufall oder durch Gelegenheit fixiert werden, ohne dass man weiss, wie sie auf einander bezogen sind, auf welches Ziel sie sich richten und was an Folgekosten, Folgeleistungen und Vorbedingungen zu bedenken ist. Vor einer Gesamtplanung für das Gwembe Valley sollte unsere jetzige Aufgabe darin bestehen, jedes Einzelprojekt zu verhindern, mit oder auch ohne unsere Beteiligung. In diesen Zusammenhang gehört auch mit hinein, was Sie indirekt über Buleya Malima mitteilen, für das nun offenbar ein Manager gefunden ist.

Ich kann Ihnen bei Ihren Überlegungen für eine möglichst sinnvolle Vorbereitung neu auszusendender Mitarbeiter weitgehend folgen und will versuchen, diese auch irgendwie in unsere nächste Planung einzubauen. Für die Gruppe Frühjahr 1971 allerdings sind nun schon die Weichen gestellt und es wird dort doch nur eine modifizierte Wiederholung Ihrer Vorbereitungen erfolgen können.

Ich breche hier ab, obwohl ich mit Ihnen noch Stunden und Stunden im Geister weiterreden könnte, aber man muss sich auch beschränken können.

Herzlich Grüsse und alles Gute für diese Wochen der schwülen Hitze und unruhigen Nächste

I h r





Telegramm

schw/sz 23.10.1970

Siegwart Kriebel , Gossner Service Team, P.O.Box 212,  
Choma / Zambia

Arrival Research Team November 4 Lusaka 12.10

Schwerk

*aufgeben 12.25.*

Gossner Service Team  
P.O.Box 212 Choma

Eingegangen

23rd October 1970

28. OKT. 1970

Erledigt:

28.10.70

Lieber Herr Schwerk!

Diesen Brief schreibe ich auf Merfyn Temples Tischchen vor seinem Haus in Chipapa in der Abenddämmerung. Wir haben eben den Land Rover hierher gezogen. Da der Tisch sehr niedrig ist, vertippe ich mich oft...

Ich bekam Ihren Brief über das Instituts-Team am Mittwoch aus Choma. George und Dieter waren am Mittwoch bei Merfyn, der den Brief auch schon hatte. Gestern Abend haben wir uns alle 4 in Nkandabwe getroffen und palavert. Heute waren Frank und ich wieder bei Merfyn.

Am Mittwoch war Merfyn einigermaßen erstaunt über Ihren Brief und meinte, er habe mit der ganzen Sache nichts zu tun. In unserer Gruppe kursierte die Vermutung, die Berliner Zentrale sei der Meinung, sie müsse Leute schicken, die uns sagen, was wir zu tun hätten.

Merfyn erläuterte uns nun heute, daß er mit Planungsaufgaben nichts zu tun habe und darum erst Kontakt mit den zuständigen Departments, vor allem im Ministry of Development and Finance, aufnehmen müsse. Ehe die zuständigen Stellen die Arbeit des Teams nicht ausdrücklich gebilligt hätten, könne er sie nicht als Mitarbeiter akzeptieren. Es sei ja auch im Vertrag festgelegt, daß alle Mitarbeiter von der Regierung vorher akzeptiert werden müßten.

Außerdem wundert es ihn, daß Leute, die in einem andern Land nicht genommen worden sind, nun plötzlich gut genug für Zambia sein sollen. Da Ihr Brief in diesem Punkt wirklich sehr kurz war, konnte ich aus Ihrem Brief an mich das Nötige ergänzen.

Es bleibt aber seine Frage, ob die Leute nicht in dem besagten halben Jahr auf Indien vorbereitet wurden und ob Sie für Zambia vielleicht keine Vorbereitung brauchten.

Im Grunde hält er die ganze Idee für sehr gut, falls die Leute wirklich auf die Situation hier eingehen und nicht etwa nur einen Exerzierplatz für vorher festgelegte Übungen brauchen. Er fürchtet allerdings Überschneidungen mit dem Priebe-Team. Er hat uns außerdem erzählt, daß das Priebeteam in der Südprowinz auf viel Widerstand gestoßen ist, weil sie sozusagen von oben und außen kamen und weil für Sie getan wurde, was örtliche Behörden nur erträumen: z.B. 3 Land Rover für 3 Leute... Ein weiteres Team hätte möglicherweise mit erheblichen Vorurteilen zu rechnen.

Ehe Merfyn zu zuständigen Stellen Kontakt aufnimmt, möchte er die Personalien und genaue Pläne über die Tätigkeit der Leute haben.



Unsere eigene Meinung zu der Gruppe ist etwa die folgende:  
Einen Nutzen können wir von deren Arbeit nur erwarten, wenn sie bereit sind, den Fragen nachzugehen, die für uns wichtig sind. Auch wir haben die Sorge, daß sie vielleicht in ihrem Ausbildungsprogramm ein ganz bestimmtes Field-work-pensum haben, mit Untersuchungen, die vielleicht sie, aber nicht uns, oder im Augenblick nicht uns interessieren. Wir fragen uns, wie sie in drei Monaten, abzüglich Ankunft in Lusaka, Ausflug in den Tierpark und zu den Fällen usw., situationsgerechte Untersuchungen anstellen wollen. Die Frage, die uns zur Zeit brennend interessiert, ist die Situation in Kafwambila, etwa 40 Meilen hinter Kanchindu am See. Wären die Leute bereit, dort für uns zu erkunden, was dort ist und was dort möglich wäre und nötig? Es ist eine abgeschiedene Gegend. Unglücklicherweise sollzen sie ja gerade in die Regenzeit hineinkommen. Die örtlichen Autoritäten, vor allem Chief Mweemba, wollen unbedingt, daß wir als nächstes Projekt etwas in Kafwambila machen.

Die Frage der Unterbringung können wir ohne Merfyns Hilfe allenfalls so lösen, daß 2 Familien in Chikuni ganz ins Haus ziehen, vorausgesetzt, wir bekommen noch einige der bestellten Möbel aus Lusaka. Mit Merfyns Hilfe könnten wir das Resthaus oder ein Haus in Nkandabwe erwägen. Aber das wäre zu weit ab von Kafwambila.

Grundsätzlich wäre zu erwägen, ob die Leute wirklich Gossner-Mitarbeiter werden sollen. Dann würde die Gossner Mission also auch offiziell Planungsaufgaben übernehmen. Möglicherweise bleiben die dann auf uns hängen, wenn die Leute wieder abgereist sind. Und Sie schreiben ja selbst, daß wir dazu nicht ausgerüstet sind. Dann müßten Sie einen Marketing Fachmann und einen Volkswirt in der nächsten Gruppe mitschicken. Sollte man nicht versuchen, die Gruppe zu freien Mitarbeitern der Regierung zu machen, die ja für die Planung zuständig ist. Die vorherige Einwilligung brauchen wir ja in jedem Falle. Von dem Touristenvisum war Merfyn gar nicht begeistert. Er meint, das sehe zu "tricky" aus.

Transport ist völlig ungeklärt. Wir haben von Joe Brooks in Choma eine Kalkulation für eine Land Rover Reparatur von etwa 1200 K. In Lusaka schätzte eine Werkstatt, die uns empfohlen worden war, 700 K, aber nur für den Blechschaden und ein neues Kühlsystem. Der Land Rover hätte dann noch kein Dach und etwaige Schäden an den Achsen, am Getriebe am Motor usw. kämen noch dazu. Dieses Risiko ist uns zu groß. Als Preis für den Wagen in seinem jetzigen Zustand sind uns 450 K geboten worden. Das ist uns zu wenig. Also werden wir ihn nach Nkandabwe ziehen und dort auf Ihren Techniker warten. Der soll dann entscheiden, ob der Wagen noch hergerichtet werden kann, verkauft oder ausgeschlachtet werden soll.

Wir haben also heute einen kleinen Land Rover in Lusaka bestellt, damit wir in der Regenzeit wenigstens ein Geländefahrzeug haben. Außerdem ruinieren wir uns auf die Dauer die VWs auf den Nebenstraßen. Je nachdem, was zuerst lieferbar ist, wird es ein Short Wheel Diesel Pick up oder Hard Top. Dazu müssen wir die 10000 DM verwenden, die Sie angekündigt haben. Aber dann haben wir immer noch kein Auto für die Institutsgruppe. Eben kam die erste Mileage Allowance über 237 K. Wir erwarten weitere in den nächsten Tagen. Damit bringen wir dann gerade das Geld für den Land Rover zusammen.

Es tut mir sehr leid, daß der Unfall sich nun doch als recht kostspielig erweist. Aber ich hoffe, daß Sie mit unseren Entscheidungen übereinstimmen.

Das ist überhaupt sicherlich ein recht deprimierender Brief für Sie. Auch mir hat das ganze zuerst sehr gut gefallen unter der Voraussetzung, daß die Leute wirklich das machen, was uns hilft, und nicht nur das, was in ihr Ausbildungsprogramm paßt.

Aber ich möchte auf keinen Fall, daß wir uns wegen dieser Gruppe, deren Nutzen wegen der kurzen Zeit nur sehr gering sein kann, das Mißfallen der zuständigen Regierungsstellen zuziehen. Das ist die Sache nicht wert.

Ich glaube aber, daß sich alles noch regeln läßt, wenn Sie genaue Angaben an Merfyn weitergeben, so daß er sie weitergeben kann, wenn die Gruppe noch einige Zeit warten kann und wenn sie einigermaßen anpassungsfähig ist.

Leider können wir uns bis Ende März und wegen des Urlaubs eigentlich noch länger, gar nicht um die Leute kümmern, denn Frank und ich sind in Chikuni und George und Dieter haben in Kanchindu und Siatwinda vollauf zu tun. Wir könnten also nur mit den Leuten an den Wochenenden in Nkandagwe oder Kanchindu reden. Begleiten in der Woche können wir sie nicht.

Hoffentlich habe ich nichts wesentliches von dem vergessen, was in den letzten Tagen an Problemen auf mich eingestürmt ist und was mich bewogen hat, in Übereinstimmung mit Merfyn und mit Herrn Krapf, den wir heute ausführlich gesprochen haben, vorhin das Telegramm an Sie zu senden.

Es ist inzwischen finster. Es mögen etliche Fehler in dem Brief sein. Ich bin sehr gespannt, wie sich das alles weiter entwickelt.

Herzliche Grüße für heute,

Ihr

Sepp Kriebel.




20.10.1970

Lieber Herr Kriebel!

Eine (vorerst!) letzte Sache in aller Kürze:

„ben las ich in Herrn Lenz' Brief das Stichwort "Urlaub" und das bringt mich dazu, Sie doch um die Urlaubstermine unserer Mitarbeiter zu bitten. Sicher stehen diese fest, denn ich entsinne mich, daß Sie schon zu Zeiten meines Aufenthalts in Zambia nach einer Entscheidung fragten. Schreiben Sie mir doch also bitte in einem der nächsten Briefe Zeiten und, soweit vielleicht gar schon fixiert, Orte der Urlaube unserer Leute im Jahr 1971.

Besten Dank, und nun wirklich Schluß mit diesem Brief.



19. Oktober 1970  
schw/sz

Herrn  
Pfarrer  
Siegwart K r i e b e l  
c/o Gossner Service Team  
P.O.Box 212

C h o m a / Zambia

Lieber Herr K r i e b e l !

Heute kommt schon wieder eine neue Mitteilung in Sachen "Planungs-Team des Deutschen Instituts für Entwicklungspolitik". Am Donnerstag, dem 15.d.M., hatte ich ein ausführliches Gespräch mit der Studiengruppe und habe dabei einen sehr guten Eindruck von den vier Leuten und ihrem Studienleiter bekommen. Sie sind durchweg erfahrene Fachleute auf ihren Sondergebieten und haben bisher eine viermonatige Einführung in die Probleme der Entwicklungshilfe erhalten. Jetzt folgt ein dreimonatiges Praktikum in eben einem solchen Entwicklungsland und zum Abschluss endet der Kursus mit einer zweimonatigen "Nachlese". Nach diesen neun Monaten gehen die Kursusteilnehmer entweder wieder in ihre alten Stellungen zurück (z.B. der eine Pfarrer der schleswig-holsteinischen Kirche denkt daran, Fachmann für die Fragen des kirchlichen Entwicklungsdienstes zu werden) oder sie suchen sich in der einschlägigen Branche eine passende neue Beschäftigung. So hoffe ich im Stillen, dass wir am Ende vielleicht gar auch von dort Nachschub für unsere Arbeit in Zambia bekommen könnten. Kurz: Es entwickelt sich hier ein offenbar fruchtbares Geben und Nehmen. Allerdings hat sich nun eine Komplikation ergeben, was die unmittelbar nächsten Schritte betrifft. Ursprünglich sollte die Gruppe nach Indien ausreisen. Die Verwaltung dort hat sich sehr unbeholfen und kürzlich sogar auch widerspenstig gezeigt. Das führte dazu, dass bei unserem ersten Gespräch das Institut spontan bereit war, Indien in den Rauch zu schreiben. Inzwischen ist aber in der Gruppe selbst Widerstand gegen ein so schnelles Aufgeben der ursprünglichen Planung entstanden. Darum ist am 17.d.M. der Studienleiter nach Indien geflogen und führt dort am 21.d.M. Verhandlungen, um eine klipp und klare Entscheidung zu erhalten. Am gleichen Tage will er ein entsprechendes Telegramm nach Deutschland schicken, aus dem hervorgeht, ob Indien übernommen wird oder nicht. Es steht also - wenn man nüchtern ist - im Augenblick 50 : 50, ob diese Studiengruppe im November nach Zambia kommt oder nicht. Wir haben bei unserem letzten Gespräch ein Programm ent-



wickelt, wie im gegebenen Fall der äussere Rahmen einer Arbeitsaufnahme in Zambia angelegt sein sollte, denn vom Zeitpunkt der endgültigen Nachricht hier in Berlin bis zur möglichen Ankunft in Lusaka vergehen ja nur ganz wenige Tage. Dieses Programm sieht so aus:

Sie sehen bitte, dass in Long Acre für fünf Männer Quartier für die Zeit vom 4. Nov. 1970 bis zum 9. Nov. 1970 gebucht wird. Diese Buchung ist eine Sicherheitsmassnahme und wird (hoffentlich) durch ein Telegramm von uns bestätigt, in dem wir die genaue Ankunft der Studiengruppe anzeigen. Nachdem Sie also selbst oder durch Hilfe von Merfyn Quartier besorgt haben, müssten Sie auf der Lauer liegen, ob etwa um den 30. d. M. herum ein Telegramm an Sie in Choma eingeht. Wenn die Leute nach Lusaka kommen sollten, wäre es gut, wenn Sie oder ein anderer aus dem Team auf dem Flugplatz wäre.

Wenn aber dieses ganze Programm in letzter Minute über den Haufen geworfen werden sollte, dann bekommen Sie ebenfalls entsprechende Nachricht. Das Institut hat aber klar gesagt, dass in diesem Fall nur eine Vertagung und keine endgültige Absage stattfindet. Sie wollen unbedingt für ihren eigenen Gewinn auch später mit uns in Verbindung bleiben. Wir können also auf eine so oder so geartete Unterstützung bei der nötigen mittelfristigen Gesamtplanung hoffen.

Es tut mir leid, dass ich Sie mit einer solchen Flut sich einander teilweise widersprechender Nachrichten überschütte, aber der Lauf der Dinge geht eben nicht so gerade, wie wir es uns wünschen.

Vom Inhalt Ihres Briefes vom 5. d. M. habe ich Kenntnis genommen, ich hoffe sehr, dass Sie auf die vorher geschriebenen endlich die erhoffte Antwort von mir bekommen haben. Mich bekümmert es sehr, dass Sie alle unter Malaria-Anfällen zu leiden hatten. War es denn tatsächlich Malaria? Ich entsinne mich, dass mir ein Arzt in Indien seinerzeit sagte, dass es nicht ganz leicht sei, eine übliche Fieberattacke von einer echten Malaria zu unterscheiden. So hoffe ich, dass es sich bei Ihnen nicht um eine wirklich schwerwiegende Attacke dieser heimtückischen Krankheit gehandelt hat. In jedem Fall wünsche ich Ihnen allen gute Besserung.

Haben Sie die Schlüssel richtig bekommen und schliessen sie? Ich habe den Originalschlüssel in meinem Schubfach und könnte notfalls noch einmal Schlüssel in Auftrag geben. Das ist aber eine schwierige und illegitime Sache und nur im Notfall zu empfehlen.

Für heute genug damit. Grüssen Sie Ihre Frau, Ihre Kinder und alle anderen Gossner Bantu herzlich,

I h r



*Herrn Schwert  
guten Dank!*

19. Oktober 1970

1/sz

Herrn  
Pastor  
Siegwart K r i e b e l  
Gossner Service Team  
P.O.Box 212

C h o m a / Zambia

Lieber Herr Pastor K r i e b e l !

Ich danke Ihnen für Ihr Schreiben vom 5.d.M., das ich sogleich beantworten will.

Inzwischen werden Sie wohl auch mein Schreiben vom 24.Sept.1970 erhalten haben, sofern es ausnahmsweise einmal mit der Post geklappt haben sollte.

Es ist durchaus verständlich, dass jeder Mitarbeiter gern eine Übersicht haben möchte über die geleisteten Zahlungen und auch sonstigen Leistungen.

So finden Sie anliegend die erbetenen Abrechnungen, die bis auf die letzte Überweisung alles enthalten, was wir in unseren Büchern nachzuweisen haben.

Bei nächster Gelegenheit wird von mir noch über die einzelnen Darlehenskonto eine besondere Aufstellung übersandt werden, damit auch in dieser Hinsicht Unklarheiten von vornherein ausgeschaltet werden.

Herr Schwert hat Ihnen inzwischen mitgeteilt, dass ich über Hamburg die Überweisung von DM 10.000,-- auf Ihr Konto veranlasst habe, damit Sie den VW-Käfer erwerben können.

DM 4.300,--, die Sie für die Zahlung von Weihnachtsgewandungen benötigen, müssten Sie eigentlich noch zur Verfügung haben.

Vor Ablauf des Jahres muss ich noch folgende Zahlungen für Zambia leisten:



- 1.) Gegen Mitte des nächsten Monats die Heimatüberweisungen für das IV. Quartal 1970 mit DM 6.990,--
- 2.) Anfang Dezember 1970 die Überweisungen für das I. Quartal 1971 mit insgesamt DM 17.370,--

wobei die Heimatüberweisungen ausgenommen worden sind, da diese erst gegen Mitte Februar 1971 erfolgen.

Mit der Überweisung für das I. Quartal 1971 werde ich Ihnen DM 3.800,-- zusätzlich für Urlaubsgelder mit erstatten!

Die Urlaubsgelder setzen sich wie folgt zusammen:

Köhpke	DM 800,--	
+ 1 Kind	" 200,--	DM 1.000,--
Krawolitzki		" 400,--
Kriebel	DM 800,--	
+ 2 Kinder	" 400,--	" 1.200,--
van Keulen	DM 1.000,--	
+ 1 Kind	" 200,--	" 1.200,--
		DM 3.800,--
		=====

Da Sie mir mitgeteilt haben, dass Sie für die von uns überwiesenen DM 30.000,-- als Gegenwert Kwacha 5.924,45 erhalten haben, würde das bedeuten, dass sich ein Kurs von

1 Kwacha	=	DM 5,064
DM 1,--	=	Kwacha 0,1975

ergibt.

Für das VI. Quartal 1970 müssten Sie dann die Gehälter in Kwacha wie folgt zur Auszahlung gebracht haben:

Gehälter

Kriebel	DM 4.500,--	=	Kwacha 888,75
Köhpke	" 3.870,--	=	" 764,33
van Keulen	" 6.600,--	=	" 1.303,50
Krawolitzki	" 2.400,--	=	" 474,--
			=====
zusammen	DM 17.370,--	=	Kwacha 3.430,58
			=====

Weihnachtsgelder

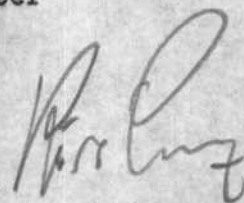
Kriebel	DM	1.400,--	=	Kwacha	276,50
Köhpke	"	1.200,--	=	"	237,--
Krawolitzki	"	500,--	=	"	98,75
van Keulen	"	1.200,--	=	"	237,--
zusammen	DM	4.300,--	=	Kwacha	849,25
		=====			=====

Inzwischen wird sich ja ergeben haben, welche Änderungswünsche hinsichtlich der nach Zambia zu überweisenden Beträge von den einzelnen Mitarbeitern laut geworden sind.

Mir wäre sehr daran gelegen, wenn Sie mir recht bald darüber berichten könnten.

Mit herzlichen Grüßen an Sie und alle Mitarbeiter

I h r



Anlagen



# Abrechnung K r i e b e l

## Gehalt Januar 1970

brutto DM 2.045,51

Abzüge:	<u>DM</u>	
Lohnst.	182,30	
Kirchenst.	26,--	
VMB	<u>26,--</u>	" 234,30
		<u>DM 1.811,21</u>
+ Berlin-Zulage		" <u>45,80</u>

DM 1.857,01

## Februar 1970

brutto DM 2.045,51

Abzüge:	<u>DM</u>	
Lohnst.	182,30	
Kirchenst.	26,--	
VMB	<u>26,--</u>	" 234,30
		<u>DM 1.811,21</u>
+ Berlin-Zulage		" <u>45,80</u>

DM 1.857,01

## März 1970

brutto DM 2.045,51

Abzüge:	<u>DM</u>	
Lohnst.	182,30	
Kirchenst.	26,--	
VMB	<u>26,--</u>	" 234,30
		<u>DM 1.811,21</u>
+ Berlin-Zulage		" <u>45,80</u>

DM 1.857,01

## April 1970

brutto DM 2.210,66

+ Nachzahlung für Jan. bis März	" 495,45	
		<u>DM 2.706,11</u>

## Abzüge:

Lohnst.	285,90	
Kirchenstr	40,80	
VMB	<u>26,--</u>	" 352,70
		<u>DM 2.353,41</u>
+ Berlin-Zulage		" <u>19,80</u>

DM 2.373,21

<u>Gehalt Mai 1970</u>	brutto	DM 2.380,--
+ Nachzahlung April	"	169,34
		<u>DM 2.549,34</u>

Abzüge:	<u>DM</u>	
Lohnst.	264,60	
Kirchenstr	37,70	
VMB	<u>26,--</u>	" 328,30
		<u>DM 2.221,04</u>
+ Berlin-Zulage		" <u>39,30</u>

DM 2.260,34

<u>Gehalt Juni 1970</u>	brutto	DM 2.380,--
+ Nachzahlung Jan.bis Mai	"	508,02
		<u>DM 2.888,02</u>

Abzüge:	<u>DM</u>	
Lohnst.	321,--	
Kirchenst.	45,70	
VMB	<u>26,--</u>	" 392,70
		<u>DM 2.495,32</u>
+ Berlin-Zulage		" <u>39,30</u>

DM 2.534,62

<u>Gehälter III. Quartal 1970</u>	
lt.Aufstellung vom 25.6.1970	<u>DM 7.140,--</u>
(25.6. Überweisg.n.Zambia	DM 4.500,--)
(29.7. " a.Heimatkto.	" 1.890,--)
einbeh.f.Darlehen	" 750,--)
	<u>DM 7.140,--)</u>
	=====

<u>Gehälter IV. Quartal 1970</u>	<u>DM 7.140,--</u>
lt.Aufstellung vom 4.9.1970	
(4.9. Überweisg.n.Zambia	DM 4.500,--)
( einbeh.f.Darlehen	" 750,--)
( Überweisg.a.Heimatkto.	)
erfolgt Mitte Nov.d.J.	" 1.890,--)
(	<u>DM 7.140,--)</u>
(	=====



# Abrechnung Krawolitzki

## Gehalt April 1970

brutto DM 2.000,--

Abzüge: DM

Lohnst. 305,50

Kirchenst. 43,50

" 349,-- DM 1.651,--

+ Berlin-Zulage

" 45,80

DM 1.696,80

Sozialversicherungs-Beiträge

DM 329,40

(Arbeitnehmer- und Arbeitgeber-Anteile  
von uns bezahlt)

## Mai 1970

brutto DM 2.000,--

Abzüge:

Lohnst. 305,50

Kirchenst. 43,50

" 349,-- DM 1.651,--

+ Berlin-Zulage

" 45,80

DM 1.696,80

Sozialversicherungsbeiträge

DM 329,40

(Arbeitnehmer- und Arbeitgeber-Anteile  
von uns bezahlt)

## Juni 1970

noch in Berlin gezahlt

28.5. à Cto. DM 200,--

29.5. Überw. " 1.246,80

f. Darlehen ein-  
behalten " 250,--

DM 1.696,80

Sozialversicherungsbeiträge

DM 329,40

(Arbeitnehmer- und Arbeitgeber-Anteile  
von uns bezahlt)

## Juli-August 1970

brutto 2 x DM 2.000,--

brutto DM 4.000,--

25.6. überwiesen nach Zambia

DM 1.600,--

29.7. auf Heimatkonto

" 1.900,--

für Darlehen einbehalten

" 500,--

2 x Sozialversicherung

" 658,80

Gehälter IV. Quartal 1970

3 x DM 2.000,--	=	<u>DM 6.000,--</u>
7.9.1970 nach Zambia überwiesen		<u>DM 2.400,--</u>
für Darlehen einbehalten		<u>DM 750,--</u>
wird Mitte November auf Heimatkonto überwiesen		<u>DM 2.850,--</u>
3 x Beiträge für Sozial- versicherung		<u>DM 988,20</u>



# Abrechnung K ö h p k e

<u>Gehalt April 1970</u>		brutto	DM 2.200,--	
<u>Abzüge:</u>	<u>DM</u>			
Lohnst.	252,10		" 288,10	
Kirchenst.	<u>36,--</u>		<u>DM 1.911,90</u>	
			" 39,30	DM 1.951,20
+ Berlin-Zulage				
dazu Sozialversicherungsbeiträge (Arbeitnehmer- und Arbeitgeberanteil)				DM 329,40
<u>Mai 1970</u>		brutto	DM 2.200,--	
<u>Abzüge</u>	<u>DM</u>			
Lohnst.	252,10		" 288,10	
Kirchenst.	<u>36,--</u>		<u>DM 1.911,90</u>	
			" 39,30	DM 1.951,20
+ Berlin-Zulage				
dazu Sozialversicherungsbeiträge (Arbeitnehmer- und Arbeitgeberanteil)				DM 329,40
<u>Juni 1970</u>		brutto	DM 2.200,--	
<u>Abzüge</u>	<u>DM</u>			
Lohnst.	252,10		" 288,10	
Kirchenst.	<u>36,--</u>		<u>DM 1.911,90</u>	
			" 39,30	DM 1.951,20
+ Berlin-Zulage				
dazu Sozialversicherungsbeiträge (Arbeitnehmer- und Arbeitgeberanteil)				DM 329,40

## Gehälter III. Quartal 1970

25.6.1970	Überweisung nach Zambia	DM 3.600,--
29.7.1970	" auf Heimatkonto	" 2.250,--
	für Darlehen einbehalten	" 750,--
	Sozialversicherungsbeiträge von uns getragen für 3 Monate	" 988,20

Gehälter IV. Quartal 1970

7.9.	Überweisung nach Zambia	DM 3.870,--
	für Darlehen einbehalten	" 750,--
	Überweisung von	" 2.250,--
	erfolgt Mitte November 1970	
	auf Heimatkonto	
	ausserdem 3 x Sozialversicherungs-	
	Beiträge	" 988,20



# Abrechnung van K e u l e n

## Gehalt April 1970

brutto DM 2.190,--

Abzüge: DM

Lohnst. 233,--

Kirchenst. 33,20

" 266,20

DM 1.923,80

+ Berlin-Zulage " 39,30 DM 1.963,10

Beitrag für Lebensversicherung DM 327,60

## Gehalt Mai 1970

brutto DM 2.190,--

Abzüge: DM

Lohnst. 233,--

Kirchenst. 33,20

" 266,20

DM 1.923,80

+ Berlin-Zulage " 39,30 DM 1.963,10

Beitrag für Lebensversicherung DM 327,60

## Gehalt Juni 1970

brutto DM 2.190,--

Abzüge:

Lohnst. 233,--

Kirchenst. 33,20

" 266,20

DM 1.923,80

+ Berlin-Zulage " 39,30 DM 1.963,10

Beitrag für Lebensversicherung DM 327,60

## Gehälter III. Quartal 1970

lt. Aufstellung vom 4.9.1970

3 Gehälter à DM 2.200,--  
überwiesen am 7.9.1970

DM 6.600,--

für Lebensversicherung  
3 Beiträge à DM 327,60

DM 982,80

## Gehälter IV. Quartal 1970

3 Gehälter à DM 2.200,--  
überwiesen am 7.9.1970

DM 6.600,--

In Abzug gebracht werden  
6 x DM 10,--, da das Netto-  
Gehalt DM 2.190,-- beträgt,  
es wurde irrtümlich mit  
DM 2.200,-- berechnet

./. DM 60,--

DM 6.540,--  
=====

Die Beiträge für die Lebensversicherung  
sind für Oktober mit  
bezahlt worden.  
Die November- und Dezember-Beiträge werden  
erst bei Fälligkeit jeweils am ersten je-  
den Monats von uns überwiesen.

DM 327,60



Eingegangen

23. OKT. 1970

18.10.70

Lieber Herr Schwerk,

die ersten beiden Bilder auf dem letzten Diafilm, den wir den Eltern gerade geschickt haben, sind Aufnahmen von unserer Veranda nach dem Auspacken der Hausratkisten. Wenn ich jetzt ein paar Wenns und Abers anbringe, so sollen diese nur als Hinweis für die nächste Gruppe dienen und nicht den Eindruck erwecken, als seien wir höchst unzufrieden mit Ihren und Frau Reuters Einkäufen, im Gegenteil: alle sind sehr angetan von der Formschönheit und Qualität von Geschirr, Besteck, Gläsern und Töpfen.

Zum Geschirr wäre zu bemerken, daß zwei Teekannen Kaffeekannen deckel haben, die zu klein sind. Einiges war Bruch, z. B. 6 Schüsseln, sodaß jeder Haushalt nur 2 statt 3 bekommen konnte. Das Geschirr war miserabel verpackt, 6-er-Stapel mit Tesafilm zusammengehalten, ohne Holzwolle dazwischen.

Bei den Hostalen-Schüsseln hat es vielleicht ein Mißverständnis gegeben. Gemeint war ein Satz von ca. 4 Schüsseln verschiedener Größe von 12 cm an aufwärts. Vielleicht können Sie bei der nächsten Gruppe die Größe 28 cm weglassen, von denen wir je 4 haben, und statt dessen ein paar mehr kleinere einkaufen? Wir tauschen dann um.

Salatbesteck: ist bei uns schon kaputt und wird bei den anderen auch nicht lange halten. Ein dem Tafelbesteck entsprechendes Edelstahlbesteck wäre zwar teurer, aber wesentlich haltbarer.

Küchenwaagen: 1 für je zwei Haushalte würde vermutlich genügen (von dieser Größe). Etwas anderes wäre es, wenn Sie die an die Wand zu hängenden bekämen.

Dosenöffner: ist zwar sehr stabil, hat aber keinen Flaschenöffner, was alle sehr vermissen.

Springform: darf eine Nummer kleiner sein.

Schöpfkelle: ist prima für Food-and-Nutrition-Suppendemon-

strationen, für den Hausgebrauch aber viel zu groß (Nr. 10).

Zwei Nummern kleiner vielleicht?

Zwischendurch mal was Positives: Die Teflon-Bratpfannen sind wunderbar und haben bisher gehalten, was sie versprechen.

Die Auflaufformen dienen uns z.ZT. als dritte Schüsseln. Auch sie sind formschön und zweckmäßige - vielseitiger verwendbar wären allerdings Jenaer Formen (es muß nicht 2 000 sein!), wegen des Deckels.

Der große Schneebesen (35 cm) ist überflüssig, schwer und unhandlich, da viel zu groß.

Kühlschrankbehälter: da aus Hartplastik, war in jedem Satz mindestens einer angeknackst. Ob es ähnliche aus Weichplastik gibt, mit gut schließendem Deckel?

So, ich glaube, das wär's. Die Kühlschränke sind auch bereits in Betrieb, einer in Chikuni. Dort reicht er gerade für die 30 Tüten Mildh, die wir zusammen brauchen, hier ist genug Platz für das, was ein Einfamilienhaushalt darin unterzubringen hat. Und er wird so kalt, daß man Eis drin machen kann.

Morgen geht es in aller Frühe wieder nach Chikuni in die letzte Woche des ersten Terms. Obwohl mein Mann und ich nur je zwei Mal zum Unterricht gehen können (Einer bleibt jeweils bei den Kindern und beaufsichtigt Babies und Hausbo.), fällt es uns nicht schwer, mit den anderen Schritt zu halten. Der Stoff wird in kleinen Schritten bewältigt; das dabei verwendete Tonga ist durchaus Umgangsvokabular. Eine große Hilfe ist das Sprachlabor und die Vergleichsmöglichkeit mit dervon Tongas selbst gesprochenen Sprache. Da wir praktisch selbst bestimmen können, wann wir die nächste Lektion im Labor anpacken, hat jeder die Möglichkeit, sein eigenes Tempo zu-e anzuschlagen.

Herzliche Grüßen, auch an Frau Reuter - und, wie gesagt, das Meckern soll nicht darüber hinwegtäuschen, daß wir alle sehr angetan von dem Gossner-<sup>II</sup>ausrat sind!

*Jane Jisela Kiehl*



Gossner Service Team  
P.O.Box 212 Choma



18.10.1970

Lieber Herr Schwerk!

Haben Sie herzlichen Dank für Ihren Brief vom 5.10. Spät kam er, doch er kam. Dürfen wir Ihnen also zunächst unsere Segenswünsche für Ihr neues Zuhause aussprechen. Es kann zwar niemand mehr damit rechnen, im eigenen Hause eine endgültige Bleibe gefunden zu haben. Aber das Gefühl, überhaupt eins zu haben, ist bestimmt auch heute noch wert, es zu erleben. Genießen Sie es also, Herr im Hause zu sein.

Am Montag war ich bei strömendem Regen (!) in Lusaka und habe einen VW gekauft. Am Dienstag fahre ich mit Dieter wieder hin und hole ihn ab. Dabei ziehen wir den Land Rover nach Lusaka. Ein VW 1300 war nicht mehr vorrätig, nur noch ein einziger, dunkelblauer 1200. Da er eine 12-Volt-Anlage hat, haben wir ihn genommen. Es wird wohl einer der letzten gewesen sein, die noch den kleinen Kofferraum vorn haben. Preis: K1570 brutto. Hoffen wir das beste, daß wir lange Freude an ihm haben.

Am Dienstag werden wir auch hoffentlich Merfyn sehen, falls er rechtzeitig nach Zambia zurückgekehrt ist aus Italien und England. Dann werden wir ihm die Fotos überreichen und Herrn Dr. Bergs Grüße ausrichten. Herrn Dr. Berg bestellen wir hiermit herzliche Grüße von Herrn Dillmann aus Mazabuka. Frank hat ihn dort getroffen.

Dürfen wir darum bitten, daß unsere Team-Mitglieder hier regelmäßig die "Gossner Mission" geschickt bekommen?

Den Eingang Ihres Telegramms habe ich oben vergessen zu bestätigen. Nach Abzug der Brutto-VW-Rechnung haben wir noch 400Kwacha auf dem Konto. Das reicht bei normalen Ausgaben etwa bis Ende November. Dann brauchen wir demnach spätestens wieder Geld. Im Notfall könnte ich der Kasse einen zinsfreien Kredit von meinem Konto einräumen. Ich vertraue darauf, daß Sie dieses Angebot nicht excessiv ausnutzen. Der neue VW ist bereits versichert.

Falls die neue Gruppe wirklich im April kommt, müssen wir jetzt baldigst neue Kraftfahrzeuge bestellen. Wir haben bei CAMS vorsichtshalber bereits unser Interesse an einem Hard Top Short Wheel Diesel 4 Zylinder Land Rover zu Protokoll gegeben. Das verpflichtet uns noch nicht zum Kauf. Lieferzeit 4-6 Monate.

Falls Sie Land Rover nach Zambia einführen möchten, brauchen wir für das Handelsministerium so bald wie möglich:

- a) entweder einen Preisvergleich, der auch die Transportkosten einschließt und aus dem hervorgeht, daß der einzuführende Wagen dann immer noch spürbar billiger ist,
- b) oder den Nachweis, daß die Gossner Mission einen Land Rover als "donation" erhalten hat, so daß sie gar nicht die Wahl hat, ihn in Zambia zu kaufen.

Hier sind alle Preise, die wir erfahren haben:

Pick up	Hard top	Station
short: p:K2181 d:2451	p: 2391 d: 2669	p: 2646 d: 2933
long : p:K2593 d:2938	p: 2689 d: 3126	p: 3059 d: 3350

Bei zunehmender Größe des Teams wird das Risiko größer, daß jeweils ein Wagen zum Service oder zur Reparatur ist. Es wäre an der falschen Stelle gespart, wenn nicht alle Mitarbeiter ihre Aufgaben in vollem Umfang wahrnehmen können, weil jeweils zwei von einem Auto abhängen. Sie kennen ja die Gegend und wissen auch, daß wir die meisten unserer Gesprächspartner aufsuchen müssen und nicht erwarten können, daß jemand zu uns kommt. Meines Erachtens ist es erforderlich, daß Sie das Verhältnis 2 Mitarbeiter - ein Wagen noch einmal überprüfen. Es steht ja im Agreement nur als ein Verhältnis, das die Regierung verpflichtet. Wir könnten sicherlich auch für überzählige Wagen Mileage beantragen, denn dann würde ja die Fahrleistung der einzelnen Wagen vermutlich etwas geringer, bzw. in den Listen würden die Fahrten der Privatwagen nicht mehr enthalten sein, wie bisher. Pro Monat dürfen wir pro Wagen 2000 Meilen fahren. Das ist reichlich bemessen. Falls wir jedoch mehr fahren sollten, wäre es der Überlegung wert, ob die Gossner Mission den Rest nicht im Interesse unserer Arbeit zu tragen bereit ist. Merfyn selbst hat uns geraten, Dienstfahrten mit "fremden" Wagen auf den Listen der beiden anerkannten mit unterzubringen. Zur Zeit verdient daran die Gossner Mission, denn ich zahle an "Private" nur das Benzin. Der Hauptleidtragende ist Frank, er hat sein Auto bereits an die 10000 km "dienstlich" gefahren. Bei meinem Auto sind es etwa 3000 km.

Ich schreibe das alles so ausführlich, damit Sie recht bald entscheiden können, welche Wagen angeschafft und eventuell schon jetzt bestellt werden müssen, damit wir auch nach unserer Vermehrung ordentlich arbeiten können. Vielleicht schreiben Sie mir auch mal Ihre Ansicht dazu. Wir selbst können ja keinen zahlenmäßigen Vorschläge machen, solange wir nicht wissen, wer alles kommt. Wir brennen im übrigen auf Neuigkeiten über neue Team-Mitglieder.

Über die Partei-Politik im Tal gibts nicht viel Neues zu berichten. Der interessanteste Punkt auf der Committee-Sitzung am 15.9. in



Gwembe war die Behandlung des Antrages, eine Mobile Clinic für Manchamvwa zu genehmigen. Der Governor lehnte das rundweg ab, weil UNIP in dieser Gegend nur 10 Stimmen bekommen habe. Einige andere versuchten, teils zaghaft, teils energisch, Entwicklung und Parteipolitik zu trennen bis hin zu dem Satz: Da hier ja im ganzen District ANC gewählt wird, laßt uns doch das Committee auflösen!! Das andere Extrem, aber mit derselben Zielrichtung, die Clinic zu retten: Sollen denn die UNIP-Wähler auch unversorgt bleiben?!! Mr. Siameja jedoch schnitt die Debatte regelrecht ab. Mir schien, er sei an diesem Punkt persönlich stark beteiligt.

George hat es neulich erreicht, daß in Siatwinda die Tagelöhner öffentlich von George Siatwinda aus den Dorfbewohnern ausgewählt wurden. Da konnte er sich natürlich kein Gemauschel leisten. Die Leute arbeiten jetzt für längere Zeit.

Zur Zeit sind 2(!) Bulldozer auf dem Feld, einer reißt den Boden auf, und der andere ebnet ihn dann ein. In der letzten Wochen gab es 3 Pannen. Wir hoffen immer noch, bis zum Regen fertig zu werden.

Vorigen Sonntag war es fast unerträglich schwül, bei nur 37°C. Am Abend begann dann bei heftigem Sturm ein schwerer Regen, der dann, teils schwächer, bis Montag nachmittag anhielt und mindestens bis Lusaka reichte. Am Mittwoch folgte noch ein kleinerer Schauer, seitdem ist es wieder trocken, teilweise bewölkt. Nachts liegen die Temperaturen in Nkandabwe zwischen 20 und 25, mittags zwischen 37 und 42°C. Da wir jedoch in Chikuni, wo es nicht wesentlich anders ist, viel in der Schule sind, leiden wir nicht sehr unter der Hitze. Temperaturen unter 30° empfinden wir tagsüber bereits als kühl. Nur Dieter und George haben es natürlich schwerer, den ganzen Tag in der Sonne und im Staub.

In Kanchinu sind jetzt 4 Einheiten eingezäunt: eine um das Mission-house und ein im Bau befindliches Mud-Haus mit Zeton-Unterbau, 3 Räume, in dem George und Dieter schlafen wollen. Das Missions-Haus bekommt aufs Blech noch Gras. Eine andere Einheit umschließt die Außentoilette, eine dritte ist für die Wetterstation, die George vom Meteorologischen Institut in Lusaka mitbekommen hat, die vierte wird ein großer Lagerplatz für Lorry, Baumaterial, Treibstoff usw. Alle vier sind beieinander.

Die Lorry fährt zur Zeit täglich Sand nach Siatwinda. 7 - 10 Fuhren pro Tag. Die Leute arbeiten wie die Stiere. Ab 7 Fuhren bekommen sie einen unbedeutenden Aufschlag! Zum See hin ist schon ein deutlich sichtbarer Deich aufgeschüttet. Irgendwann können Sie dann bei meinen Eltern mal Bilder davon besehen. Die umgesiedelten Leute von Siatwinda haben sich in dem an das Feld grenzenden lichten Busch ziemlich dicht beieinander angesiedelt. Die letzten Hütten mußten leider vom Bulldozer umgelegt werden, obwohl die Pfähle durchaus noch verwendbar waren. Aber George sagt, die Leute hätten reichlich Zeit gehabt. Irgendwann muß es mal weitergehen.

Hier im Camp ist großes Kommen und Gehen. Zur Zeit leben eine ganze Menge Leute hier. Auch ein Herr Mercer mit Familie, in dem Haus, in das Frank mal ziehen sollte. Er ist der neue Manager für Buleya Malima. Mr. Bateman ist irgendwohin in den Norden abkommandiert. Er war gar nicht erst im Tal. Mercers haben auch einen Jungen und ein Mädchen, beide je ein halbes Jahr jünger als Lothar und Almut.

In Chikuni geht der Kurs etwas langsamer voran, als Fr. O'Brian geplant hatte. Statt 5 machen wir nur etwas mehr als 3 Lektionen pro Woche. Trotzdem scheinen alle ausgefüllt zu sein. Anja betreibt es sehr gründlich, Frank gibt sich große Mühe, nicht wieder den Faden zu verlieren. Und da Gisela und ich uns tagsüber abwechseln, gehe ich meist abends noch ins Labor und treffe dort Frank, Anja und Ingrid. Mir scheint, daß der Kurs angelegt ist auf Ganztagsstudium ohne Haushalt. Daher haben wir ganz schön zu tun. Aber da es immer abwechselt zwischen Unterricht, Hausarbeit, Lesen mit Mary-Anne und Arbeit am Tonbandgerät, merkt man gar nicht, wieviel Zeit man darauf verwendet. Frank erzählte mir gerade, daß er Ihnen Lektion 1-10 geschickt hat. Da wird sehr langsam und solide der Grund gelegt. Danach wird dann das Grammatikpensum und auch das Vokabelpensum pro Lektion spürbar größer. Die vier Ordensbrüder haben etwa dieselbe Geschwindigkeit wie wir beim Lernen. Da gibt es glücklicherweise keinen Unterschied. Wenn Sie zu den Lektionen, die Sie schon haben, sich noch das Lesen mit dem Tongamädchen hinzudenken und das Band, besprochen von einem Tonga-Lehrer, dann können Sie ja nunmehr die beiden Kurse etwa miteinander vergleichen. Falls Sie meinen, man könne mit der Sprachvorbereitung gar nicht gründlich genug sein, dann würde ich vorschlagen, mit Rev. Hopgood einen kurzen Einführungskurs zu vereinbaren über etwa 15 Lektionen aus seinem Buch, zusammen mit seiner "direct method", 3 Wochen lang, pro Tag eine Lektion, mit Übungen angereichert, und das sollte genügen. Wer will, kann ja in seinem Buch weiterlesen. Da er keine Ausspracheübungen macht, jedenfalls keine Betonung; ginge das ja auch ganz gut. Er sollte alle Laute durchnehmen. Aber mehr halte ich für unzweckmäßig. Gegen Ende haben wir jedenfalls bei ihm nichts mehr aufgenommen.

Zur Vorbereitung sollte ein gründliches Seminar über Arbeiten im Team und Leben in der Gruppe kommen. Das würde sicherlich sehr nützlich sein, wenigstens ist es in gar keiner Weise überflüssig. Das soll nicht heißen, daß wir hier nicht miteinander auskämen. Wir haben hier nur nicht die Muße, über unser Auskommen miteinander theoretisch nachzudenken. Und wenn man Hilfsmittel hat, sollte man sich auf diesem Gebiet nicht auf Intuition und Glück verlassen. Da es der einzige Kurs ist, den ich kenne und weil er mir gut gefallen hat, weise ich wieder auf dü hin. Vielleicht wissen Sie inzwischen noch etwas anderes.



Fr. O'Brien erzählte neulich, daß er eventuell gezwungen sein werde, zwischen 31. März und 1. September noch einen zusätzlichen Tonga-Kurs einzuschließen, weil ein paar Patres im Frühjahr kommen, die möglicherweise nicht bis zum Herbst warten wollen. Er wird versuchen, um seiner selbst willen diesen Kurs zu vermeiden. Aber wenn er doch stattfinden, dann wäre er ja geradezu ideal für unsere neuen Leute. Man könnte auch versuchen, denselben Kurs an der Universität London zu belegen. Dort ist er vorrätig und wird angeboten. Aber dann müßte man wohl eine billige Bleibe in London finden. Auf jeden Fall werde ich Fr. O'Brien bitten, mir zu sagen, was aus dem Sommerkurs wird. Grundsätzlich ist er durchaus gewillt, für den Fall des Zustandekommen noch Leute von uns aufzunehmen. Es wäre ihm sogar sehr lieb, damit es nicht gar so wenige sind. In späteren Jahren sollte man so planen, daß Neulinge im Juli etwa hier ankommen, sich ein paar Wochen umsehen, dann nach Chikuni gehen und anschließend mit der Arbeit beginnen.

In den 3 Wochen Pause sind wir gehalten, jeden Tag mehrere Stunden in einer Schule zu hospitieren in Fächern, die in Tonga unterrichtet werden. Der Sinn ist, die Sprache als Verständigungsmittel zu erleben und die häufigsten Wendungen aufzunehmen. Die Frauen werden also in Nkandabwe School hospitieren. Frank und ich werden in und um Siatwinda eine kleine Befragung aller Familien vornehmen, um einiges Material über Familien, (es ist schon spät), Erziehung, Landwirtschaft, Viehhaltung, Gesundheit zu erfahren. Grey Malyenkuku und sein Bruder, Rev. Malyenkuku werden uns begleiten als Dolmetscher.

Die Kinder gedeihen alle prächtig. Unsere sind zur Zeit gesund. Die andern waren es ja immer. Anik lebt aus der Flasche und vom Löffel, denn in Chikuni bekommen wir aus dem Schulgarten genügend frisches Gemüse. Das ist sehr angenehm. Eben haben wir auch bei Grey einen ganzen Arm Bananen aus seiner Ernte aufgekauft. Vor 14 Tagen hatten innerhalb einer Woche Almut, Gisela, Lothar und Ingrid Malarianafälle. Glücklicherweise hatten wir in Chikuni ja das Hospital vor der Tür. Beide Schwestern dort sind in Mazuku gewesen, eine kennt Ingrid von dort.

Pieter und George wohnen immer noch in Nkandabwe. Das Missionshaus in Kanchindu ist vollgestopft mit Baumaterial.

In Choma liegt ein Einschreibpäckchen an mich. Das könnten also wohl die Schlüssel sein. Herzlichen Dank!

Sie sehen, wir sind überwiegend noch mit uns selbst beschäftigt. am 4. November tagt in Kanchindu erstmalig das Gwembe Valley Coordinating Committee. Danach dann mehr.

Für heute herzliche Grüße  
an Sie, Dr. Berg, Herrn Seeberg und alle Mitarbeiter,

K. Sigward Weibel

13. Oktober 1970

schw/sz

Herrn  
Siegwart K r i e b e l  
c/o Gossner Service Team  
P.O.Box 212

C h o m a / Zambia

Lieber Herr K r i e b e l !

Heute schreibe ich Ihnen in aller Kürze von einer Sache, die ich erst gestern entdeckt habe und von der ich hoffe, dass sie sich als eine zukunftsweisende entwickelt. Es handelt sich um meine jüngsten Verbindungen zum Deutschen Institut für Entwicklungspolitik hier in Berlin. Ich wurde auf dieses Institut von verschiedenen Seiten hingewiesen und machte gestern einen Besuch bei seinem Leiter, Herrn Dr. Billerbeck. Ihm trug ich vor, was wir in Zambia vorhaben und vorgefunden haben. Dabei habe ich besonders darauf hingewiesen, dass wir über unsere ursprüngliche und auch im Vertrag mit der Regierung vorgesehene Tätigkeit hinaus, uns mit der mittel- und langfristigen Planung befassen müssen, weil wir an dieser Stelle von der zambianischen Verwaltung nichts erwarten können. Ich habe ihm auch gesagt, dass wir weder persönlich noch sachlich auf diese Planungsaufgabe vorbereitet wären und ihn gefragt, ob sein Institut uns bei dieser Aufgabe unterstützen könnte. Da ergab es sich, dass genau 2 Tage vorher, nach monatelangem Hinhalten, eine Studiengruppe nicht wie vorgesehen nach Indien ausreisen kann und jetzt zwei Wochen vor dem Abfahrtstermin ohne Projekt ist. In dieses Vakuum bin ich mit beiden Füßen hineingesprungen und habe sofort und mit Erfolg versucht, die Studiengruppe nach Zambia umzuleiten. So werden also am 1. Nov. 4 oder 5 Herren - wenn ich mich jetzt recht entsinne, Fachleute der Gebiete Marketing, Bewässerung, Genossenschaftswesen, Volkswirtschaft - für einen dreimonatigen Forschungs- und Studienaufenthalt nach Zambia ausreisen. Ihre Aufgabe soll sein, eine Vorplanung für einen mittelfristigen Netzplan vorzubereiten, der dann entweder hier in Deutschland von den gleichen Leuten oder in Zambia von Ihnen oder vielleicht auch in Zambia von 1 oder 2 Leuten aus dieser Gruppe später, also 1971, vervollständigt und ausgefüllt werden soll.

Ich musste dem Leiter des Instituts versichern, dass wir der Gruppe die äusseren Bedingungen für eine erfolgreiche Arbeit sicherstellen: Also vor allen Dingen die Unterkunft, dann aber auch Unterstützung und Beratung bei der Kontaktaufnahme mit den ortsansässigen Informanten. Dies läuft nun unmittelbar auf Sie zu. Können wir die vier Leute (Junggesellen bzw. Alleinstehende, allerdings durchweg "Erwachsene") vielleicht in einem Haus in Nkandabwe beherbergen? Hätten wir einen Caravan in Siatwinda verfügbar? Und schliesslich, wie sieht es mit unserem lädierten



Fuhrpark aus? Im äussersten Notfall müssten wir versuchen, für diese Gruppe ein Kraftfahrzeug in Lusaka oder andernorts zu mieten. Ich weiss genau, was das für Komplikationen für Sie bringt, ich bin auch nicht ganz kompetent im Augenblick, was die finanziellen Möglichkeiten betrifft, weil Dr. Berg genau seit gestern für den Rest dieses Monats in Urlaub gegangen ist. Sonst hätte ich versucht, mit ihm über einen weiteren Fahrzeugkauf zu reden. Vielleicht fällt Ihnen auch noch etwas anderes ein, was das Problem des Transports für diese Gruppe löst.

Ich habe am kommenden Donnerstag, dem 15.d.M., einen Termin mit den Experten und will ihnen einen vormittag lang erzählen, was ich von Zambia insgesamt und von Ihrer Arbeit im besonderen weiss. Hinterher werde ich selbst sicherlich auch Genaueres über die Gruppe wissen. Das schreibe ich Ihnen dann umgehend. Für heute dies in aller Kürze.

Mit den besten Grüssen

I h r



P.S. Nach einer Rücksprache mit unserem Finanzreferenten, Herrn Lenz, kann ich Ihnen noch schnell mitteilen, dass Herr Lenz bis Ende dieser Woche DM 10.000,-- für den Ankauf eines weiteren Volkswagen-Käfers (also als zweiten neben dem kürzlich zugesagten) überweisen will. Bitte, sichern Sie doch dieses Fahrzeug und deklarieren Sie es für sich und das Team als Fahrzeug z.b.V. Auch im nächsten Jahr, nachdem diese Gruppe zurückgekehrt ist, werden ähnliche Sonderanforderungen fällig werden.

d.Ø.

5. Okt. 1970

851 30 61  
xxxxxxxxxxxxxxxx

schw/e

Herrn  
Pastor Siegwart K r i e b e l  
Gossner Service Team  
P.O.Box 212  
Choma  
Z a m b i a

Lieber Herr K r i e b e l !

Nun bin ich endlich wieder voll im Amt, und darum soll der Brief geschrieben werden, den ich in meinem letzten Telegramm an Sie angekündigt habe. Überhaupt wird es nun höchste Zeit, daß ich ausführlicher und regelmäßiger von mir hören lassen und auf Ihre Gedanken und Fragen gründlicher eingehe. Das soll nun also versucht werden.

Im Telegramm hatte ich Ihnen mitgeteilt, daß wir mit Ihrem Vorschlag einverstanden sind, einen Kraftwagen in Zambia zu kaufen. Vielleicht ist dies bereits geschehen. Wenn aber nicht, dann würde ich vorschlagen, daß Sie sich auf den VW 1300 konzentrieren, dessen Preis Sie mit K 1714 (also etwa DM 8.500.-) angegeben haben. Wie sieht es mit der Finanzierung im Augenblick aus? Sie haben ja die letzte Quartalsüberweisung in Händen. Das dürfte aber nicht diese zusätzliche Ausgabe decken. Käme es noch zurecht, wenn wir diese DM 8.500 Ende Oktober oder Anfang November von hier abschicken? Wie mir Herr Lenz sagte, sind wir gerade jetzt am Quartalsanfang etwas knapp bei Kasse. Also lassen Sie mich da bitte offen Ihre Wünsche und Forderungen wissen.

Was Sie sonst zum Thema "Kraftverkehr und Kraftfahrzeuge" schreiben (der abgebrannte EB 6, die Transportschwierigkeiten mit den Caravans, auch Ihre Verwendung von Privatfahrzeugen für dienstliche und halbdienstliche Fahrten) nehme ich mit Interesse und auch mit gewisser Sorge zur Kenntnis. Das ist aber nun Ihre Sache, und Sie werden schon einen gangbaren Weg zwischen den Notwendigkeiten und Möglichkeiten finden. Sie kennen ja meine fast neurotische Angst, daß es an dieser Stelle, nämlich am Verwischen der Grenze zwischen Dienst und Privatleben, zu Spannungen kommen könnte. Nicht zuletzt deswegen haben wir auch den Autokauf schließlich für unerlässlich angesehen.

Eine offenbar sehr schwierige Periode scheint Ihnen im Gespräch mit Chief Mwemba und seinen UNIP-Leuten bevorzustehen. Ich kann mir sehr gut vorstellen, wie Dieter und George gekocht haben, als <sup>es</sup> zu jener erwähnten Auseinandersetzung über die Beschäftigung von Tagelöhnern kam. Trotzdem, und vielleicht gerade weil ich so weit weg sitze, möchts ich Sie sehr herzlich bitten, in all diesen fraglos ärgerlichen Diskussionen möglichst pragmatisch vorzugehen. Also vermeiden Sie, sich oder Ihre Gesprächspartner auf eine "prinzipielle" Linie festzulegen, sondern versuchen Sie, den akuten Vorfall so weit wie möglich als einmalige Angelegenheit herunterzuspielen, auch wenn dies offenbar nicht der Fall ist. Ich glaube, daß man am Ende mit dem Prinzip leichter fertig



wird, also es wirkungsvoller ändert, wenn man es in einer möglichst großen Anzahl isolierter Einzelfälle vorher durchlöchert hat. Sie wissen ja: Salami-Technik! Um es also noch einmal zu wiederholen: ich bin mit Ihnen völlig einig, daß man weder einem Parteiopportunismus Vorschub leisten soll noch daß es unsere Aufgabe im Gwembey Valley ist, die UNIP oder ihre miesen Führer zu stärken, aber um der Endbetroffenen willen sollten wir uns nicht irgendwelcher Möglichkeiten begeben, sondern mit Christ und Heide kollaborieren.

Ich meditiere über Ihre Gedanken zur Sprachausbildung. Es ist ganz bestimmt richtig, daß Ihre jetzige Schulung in Chikuni aus vielen Gründen sachgerechter und wirkungsvoller als das erste Studium hier in Deutschland ist. Trotzdem möchte ich immer noch nicht davon abgehen, unseren nächsten Mitarbeitern ebenfalls eine erste Einführung in Chitonga zukommen zu lassen. Meinen Sie nicht doch, daß es als generelle Vorbereitung auf Zambia hilfreich wäre, wenn man sich für mehrere Wochen mit der Sprache der zukünftigen Partner beschäftigt, und sei es auch nur mit begrenztem Erfolg? Wenn es uns im nächsten Jahr wieder möglich wäre, eine Gruppe nach Chikuni zu schicken, dann hielte ich diese Kombination von erster und zweiter Sprachvorbereitung für günstig. Vielleicht lassen Sie mich oder jemand aus Ihrem Kreis noch einmal Ihre Meinung dazu wissen.

Wie geht es Ihrer Frau und Lothar und Almuth? Als ich vor einiger Zeit Ihre Mutter sprach, erzählte sie mir von hartnäckigen Ausschlägen. Hat sich das gebessert? Wie mögen Sie die Kinder beschäftigen, während Gisela im Labor sitzt oder Schularbeiten macht? Ich stelle mir das sehr schwierig vor. Sie werden beide sicher viel Geduld und Langmut aufzubringen haben. Wie macht sich Anik Koehpcke? Sicherlich ist es für den jungen Vater eine harte Entbehrung, daß er seine Tochter nur an Wochenenden begutachten kann, und sicherlich wird er wie jeder junge Vater mit Staunen feststellen, daß sein Kind sich von Woche zu Woche verändert. Ich hoffe auch, daß Ingrid Koehpcke gut "bei Milch" ist. Das ist ja neben der Nachtruhe das Wichtigste in diesen ersten Monaten. Sehr viel denke ich auch an die Keulens. Werpfllegt den Garten in Nkandabwe, wenn Anja in Chikuni und George in Siatwinda ist?

Von mir selbst ist als Wichtigstes im Augenblick zu berichten, daß ich seit dem 1. Oktober in meinem eigenen Haus wohne, was bedeutet, daß wir eine himmlische Freiheit mit einem am Ende bescheidenen Preis erworben haben. Freilich muß ich bis jetzt noch über Kisten klettern, ehe ich mein Bett erreiche.

Dienstlich, sofern ich meine Beschäftigung überhaupt so nennen darf, bemühe ich mich besonders um die Auffindung der nächsten Mitarbeiter. 2 Landwirte hatten wir ja schon, einen Techniker habe ich inzwischen dazu gefunden. Von ihm schreibe ich demnächst näheres. Mit 3 Stichworten nur dieses: Maschinenbauer, 33 Jahre, verheiratet mit 3 Kindern (5, 3 u. 2 Jahre).

Das wär's für heute.

Mit herzlichen Grüßen und besten Wünschen für gutes Gelingen Ihrer Arbeit

Ihr



Gossner Service Team  
P.O.Box 212 Choma

Eingegangen
13. Okt. 1970
Erledigt: 19.10.70

5.10.1970

Lieber Herr Schwerk!

Diesen Brief schreibe ich vorsichtshalber eingeschrieben. Denn da wir bisher weder auf meinen Brief vom 30.8. noch auf den vom 13.9. eine Antwort von Ihnen haben, nehmen wir nunmehr an, daß entweder Briefe von hier oder von dort verloren gegangen sind. Auch aus Hamburg ist diesmal keine Ankündigung der Überweisung von Herrn Lenz eingegangen, obwohl das Geld seit 17. September auf der Bank in Choma gelegen hat.

Für den Fall, daß tatsächlich mein Brief verschwunden ist, lege ich Ihnen eine weitere Copy bei. Am 30. August hatte ich Ihnen nur kurz aufgrund unserer Besprechung geschrieben, daß wir sofort einen VW Käfer brauchen und den 1300 in Lusaka für K 1744 kaufen möchten, abzüglich der rückzuerstattenden Einfuhrsteuer von etwa 40% (siehe Agreement). Als nächstes Auto schlugen wir dann einen Land Rover Hard Top Short Wheel (nicht Station) vor (hier: K 2669).

Wir hoffen, daß der Land Rover bis zum Beginn der Regenzeit fertig wird. Merfyn hat uns einen englischen Mechaniker vorgeschlagen, der auch EB 6 repariert. Er soll sehr zuverlässig und preiswert sein. Das erste ist uns das wichtigere. Aber auch das zweite ist schließlich nicht unwesentlich. Es bedeutet jedoch, daß der Land Rover noch immer in Mazabuka steht. Sie wissen ja, wie mühsam die Kommunikation hierzulande ist.

Seit wir teils in Nkandabwe und teils in Chikuni sind, brauchen wir dringend die Postbox-Schlüssel. Haben Sie sie in der Zwischenzeit abgeschickt?

In der letzten Woche hatten nacheinander Almut, Gisela, Lothar und Ingrid Malariaanfalle. Frank und Gisela hatte es vor 4 Wochen schon einmal erwischt. Ingrid ist heute in Nkandabwe geblieben und kommt frühestens am Mittwoch nach. Ich schreibe erst heute, weil sich gestern auch bei mir was andeutete, was aber über Nacht glücklicherweise wieder verschwunden ist.

Übers Wochenende hatten wir zwei der drei Jesuiten-Studenten mit in Nkandabwe zu Besuch. Der dritte ist Trainer der Chikuni-Junioren-Fußballer und hatte keine Zeit. Am Sonnabend kam Father O'Brien, um Möglichkeiten für unser Field-work zu erkunden. Wir sollen täglich mehrere Stunden Tonga sprechen hören, am besten in einer Schule hospitieren. Frank und ich werden in und um Siatwinda Erhebungen machen.

Demnächst wieder ausführlicher. Herzliche Grüße an alle in der Hoffnung auf baldige Antwort,

*Ks. Sigward Wiebel*



13.9.1970

Lieber Herr Schwerdt!

Herzlichen Dank für Ihren Brief aus dem Urlaub. Ich weiß die Aufopferung zu würdigen.

Seit Freitag abend ist das Gepäck aus Livingstone hier. Gestern haben wir ausgepackt und an die 4 Haushalte verteilt. Dabei ist uns einerseits klar geworden, daß man diese Sachen in vergleichbarer Qualität hier wohl überhaupt nicht bekommt oder nur erheblich teurer. Der Transport war wohl doch gerechtfertigt. Andererseits ist die Auswahl doch nicht ganz und gar den Verhältnissen hier angepaßt. Die Frauen werden sich dazu noch äußern. Im großen und ganzen scheinen aber alle sehr zufrieden zu sein mit dem, was Sie ausgesucht haben. Mein Kompliment!

Auch nach nochmaligem Durchforschen meines Briefes an Sie kann ich nicht finden, was Sie wohl mit meinen "pastoralen Bemühungen und Feilschlägen" meinen, die ich erwähnt hätte, und welche "Missverständnisse/Verhältnisse zur Wirklichkeit" dabei auftauchten.

Zur Frage der Fahrzeuge muß ich mich noch einmal etwas ausführlicher äußern, wobei sich dieser Brief womöglich mit einem von Ihnen kreuzt, der auf meinen vom 30.8. Bezug nimmt.

Leider haben wir zur Zeit nur ein einziges Dienstfahrzeug, das ist der Bus. Der Land Rover steht noch immer in Mazabuka, denn wir hatten bisher weder Zeit noch Fahrzeug, um ihn entweder nach Choma oder Lusaka zu ziehen. In Mazabuka können sie nicht prüfen, ob der Rahmen verzogen ist, und ohne diese Prüfung lassen wir nichts am Aufbau machen. Wir hatten EB 6 wieder bekommen, das Vehikel ist jedoch beim Abschleppen des zweiten Caravans von Chipapa nach Chikuni an Altersschwäche nahezu eingegangen. Irgendein Bestandteil der Vorderachse flog in den Motorblock, wo es zu brennen anfang, so daß die Flammen ins Wageninnere schlugen. EB 6 muß also auch noch nach Lusaka gezogen werden. Aber George und Dieter sind zur Zeit vollauf beschäftigt, soviel wie möglich Baumaterial ins Tal zu bringen, mit Bus und Lorry. Die Reparatur des großen Land Rover wird sicher sehr langwierig. Für die nächsten Monate können wir nicht mit ihm rechnen. Ich hoffe, Sie können sich vorstellen, was das für Folgen für uns hat. Entgegen Ihrem ausdrücklichen Rat benutzen wir unsere Privatwagen. Wie sollten wir sonst nach Chikuni kommen und wie von dort zum Einkaufen nach Chisekesi? Und wie am Wochenende zurück nach Nkandabwe? Das muß sein, wir haben viel zu besprechen, wie Sie gleich hören werden. Außerdem haben wir auch von Chikuni aus Dienstfahrten zu unternehmen (ebenfalls siehe unten).

Wir brauchen also tatsächlich sofort ein "zweites" Auto, welches eventuell, wir wissen ja noch gar nichts über die Zukunft von EU 2473, später ein "drittes" Auto werden könnte. Und auch dann könnte man dieses dritte Auto als ein vorweg gekauftes Auto für die zweite Gruppe betrachten, wie ja auch SU 2473 ein Jahr auf uns gewartet hat. Ich hoffe, daß auch die Berliner Zentrale nun mit uns die Notwendigkeit eines sofortigen Wagenkaufs anmerkt. Die rückzuvergütende Einfuhrsteuer (siehe Agreement) dürfte bei etwa 40 % liegen.

Jetzt wird es noch schwieriger, Post schnell zu beantworten, weil wir nicht mehr regelmäßig nach Choma kommen. Vielleicht ist es besser, wenn Sie bis zur ersten Unterbrechung des Kurses Ende Oktober nach Chisekesi schreiben.

Und nun der Lagebericht:

Ich war nun also nicht in Chipembi zur Ministers Conference. Dafür habe ich zusammen mit Frank am 31.8. und 1.9. versucht, hier irgendwo einen Landrover aufzutreiben. Der vom ADS war auch kaputt, vom Agricultural Officer in Sinazeze bekamen wir zwar einen, aber der hatte keinen Abschlepp"haken", sondern die hierzulande üblichen Abschlepp"ösen". Es dauerte einen ganzen Tag, einen Haken zu bekommen. Das Auto entpuppte sich dann als miserabel gepflegt und entsprechend klapprig. Auf Erdstraßen setzte mit angehängtem Caravan regelmäßig der Generator aus, mitunter auch ohne Anhänger. Dieter war unterdessen in Lusaka, sein Schicksal mit EB 6 habe ich schon erwähnt. George zeichnete und kalkulierte unterdessen. Er damit jetzt fertig.

Am Mittwoch tagt in Gwembe das District Development Committee. Als Gäste sind geladen wir 4, Grey Malyenkuku, Chief Mwemba. Frank und ich werden also von Chikuni aus hinfahren, George und Dieter von Nkandabwe aus (mit welchen Wagen?). Unter Umständen wird das eine brisante Sitzung, denn Mervyn Temple hat eine Statement über unser Projekt angefertigt, in dem auch organisatorische Vorschläge enthalten sind. Gerade vor ein paar Tagen jedoch hat Chief Mwemba Dieter zur Rede gestellt, daß er für piece work in Kanchindu einige Arbeiter genommen hatte, die nicht UNIP-Mitglieder waren. Er machte Dieter klar, daß er die Arbeiter auswähle und zwar nur UNIP-Leute. Das hat uns erst einmal arg erschreckt. Denn das bedeutet die sichere Erfolglosigkeit unserer Arbeit im Tal, sofern sich diese Politik auch bei der Auswahl der plot holder durchsetzt. Wir haben hier übers Wochenende (mit welchen Wagen kommen wir bloß aus Chikuni hierher?) intensiv beraten. Ich mußte sogar den Gedanken an sofortige Rückkehr nach Deutschland erörtern.



Inzwischen haben wir, denke ich, unseren kühlen Kopf wieder. Es liegt hier zur Zeit einiges in der Luft. In Maamba waren letzte Woche Unruhen, weil der Personalschef der Mine, ein Bemba, nur UNIP-Leute einstellt. Der Chief Mwemba hatte einigen Ärger mit den Unruhen. Es heißt außerdem, er brauche neue UNIP-Mitglieder, um eine Besoldungsstufe weiterzukommen. Man erzählt sich wilde Geschichten über den Zusammenhang zwischen Gehalt und UNIP-card. Vielleicht zehrt an Chief Mwemba auch seine Isoliertheit im Tal. Ich schrieb ja von seiner kläglichen Wahlversammlung. UNIP hat am 27.8. von 19 Sitzen im Gwembe Rural Council erstmals 4 gewonnen, aber man tuschelt von Manipulationen. Das ist also die Lage. Wir hoffen, im Gwembe Valley Co-ordinating Committee eine genaue Festlegung der Richtlinien zu erreichen, nach denen die plot holder ausgewählt werden sollen. Wir werden versuchen, die Einwohner von Siatwinda und nach ihnen die der nächstliegenden Dörfer mit guten Gründen als die potentiellen plot holder anerkennen zu lassen. Daneben hoffen wir Chief Mwemba zu überzeugen, daß es nicht nur für seine Bevölkerung, sondern auch für ihn(besser)nützlicher ist, wenn er für die und mit der großen Mehrheit arbeitet und nicht gegen sie. Es liegt also eine Zeit sorgfältiger Kontaktpflege vor uns.

Chikuni kennen Sie ja äußerlich. Die alte Kirche wird gerade abgerissen und außer der Schul-Kapelle in Zeltform eine weitere vieleckige Pfarrkirche gebaut. Der Kurs scheint sehr gründlich gearbeitet zu sein. Im Unterschied zu Rev. Hopgoods Unterricht beginnt er sofort mit gründlichen Aussprache und Betonungsübungen. Später werden wir Ihnen mal Fragebögen und Bänder schicken. Ich überlege mir, ob wir nicht erforschen sollten, ob einer der Ehemaligen auf Empfehlung von Father O'Brien gewonnen werden könnte, den Kurs etwa an einer Berliner Volkshochschule mit Sprachlabor zu wiederholen, oder besser in einer Schule, denn täglich mindestens 2 Stunden Labor geht ja in keiner VHS. Soweit man das nach einer Woche sagen kann, finden wir alle, daß der Kurs weitaus wirkungsvoller ist als der Hopgood'sche Unterricht. Vormittags bespricht Father O'Brien mit uns (3 irischen Studenten, einem Priester und uns) die Bögen einer Lektion. Anschließend werden wir zum Ausfüllen der Bögen allein gelassen. Gleichzeitig haben wir Gelegenheit, die Tongatexte einem jungen Tongamädchen, einer Lehrerin, vorzulesen zwecks Aussprachekorrektur, und ihrem Lesen zu lauschen. Das ist Einzelunterricht, für jeden ein- bis zweimal die Woche eine halbe Stunde. Nachmittags gehen wir von 2 - 4 mit Father O'Brien zusammen ins Labor, er hört uns ab und gibt Hinweise. Jeder arbeitet mit der Lektion, die er selbst aussucht. Dort bestimmt also jeder sein Tempo selbst. Außerdem kann jeder auch nach 4 Uhr bis

in die Nacht im Labor allein sitzen. Bis jetzt machen wir davon auch noch Gebrauch, denn die strengen Aussprache- und Betonungsregeln sind für uns ja völlig ungewohnt, ja gegen unsere Gewohnheit. Das hindert uns natürlich ein bißchen, macht den Kurs aber wiederum von Anfang an interessant. Sonst würden wir uns wohl sehr langweilen bei ulalanga, you are looking / ulalange, he is looking oder: mubwa, dog. So aber heißt es: ~~ulalanga~~  
 ulalanga - you are looking / ulalanga - he is looking, but:  
 ulaluma - you are biting / ulaluma - he is biting  
 and: imubwa (say: imú(b)u(ch)a)ulaluma / or: ulaluma mubwa  
 falls Sie sich darunter was vorstellen können. Es sieht wahnsinnig kompliziert aus, aber wenn man es ausspricht, klingt es richtig ein bißchen afrikanisch. Hinweis von Father O'Brien: Stellen Sie sich vor, Sie hätten ganz dicke Lippen.

Als wir am Montag eintrafen, empfing mich Father Rector mit dem Hinweis, die Caravans brächten doch viele Probleme mit sich, sie wollten uns doch ein Haus mit etlichen Räumen geben. Mir verschlug den Atem. Ich dachte, was uns der Transport der Caravans schon alles gekostet hatte. Unterdessen bin ich auch noch zum Traktorfahrer geworden. Denn um die Caravans am Donnerstag zu besagtem Haus zu ziehen, hatten sie uns einen geliehen (ohne Fahrer) Frank war aktionsbehindert, denn beim Feststellen der Caravans am Montag hatte er mit der rechten Hand eine Glasscheibe eingedrückt (Daumen aufgeschnitten) und sich das Knie an der Weichsel aufgeschlagen. Da es kaum besser wird, geht er jetzt nach Ronze zum Röntgen. Diese Caravans! Der Hauptgrund dafür, daß wir jetzt ein Haus bekommen haben, scheint zu sein, daß unser Campingleben hinter der Sprachschule genau im Zentrum der Station nur sehr schlecht in das Bild einer seriösen Anstalt paßte. Die Oberschule genießt den Ruf der besten Schule des Landes. Die Kinder von Vice-President Apwepwe sind hier, obwohl der Vater lauthals gegen die Missionsschulen wettet. Auch Chief Mwemba und sein Vorgänger haben Söhne dort.

Das Haus ist bis jetzt noch sehr schmutzig. Ein Jahr lang wohnte ein indischer Lehrer allein drin, in einem Raum. Es ist kein Mobiliar drin, wir haben auch keins übrig. Wir werden also vorerst vor dem Haus in unseren Wagen wohnen und nur B.d, Toiletten und Küche benutzen. Vielleicht bekommen wir noch ein paar Möbel. Nötig wärs gar nicht, wir wohnen so ganz gut. Fur ist es in den Caravans nachts lausig kalt. Hier in Kandabwe dagegen wird es schon nicht mehr richtig kühl nachts. Die Temperaturen betragen rund um 20 Grad. Mittags liegen sie zwischen 36 und 39 Grad. Man spürt den stetigen Anstieg. Aber noch ist es durchaus erträglich.

Heute früh war ich in ~~Kanchindu~~ <sup>Mwemba</sup>, um nach dem Gottesdienst an einer kurzen Sitzung des Kanchindu Consistory teilzunehmen. Die Kirchen-



Ältesten von Kanchindu waren aber nicht erschienen (zum Kanchindu Consistory gehören Kanchindu, Maamba und die umliegenden Dörfer). Die Sitzung wurde auf nächsten Sonntag verschoben.

Von Franks Rundreise zu den verschiedenen ähnlichen Projekten überall im Lande bis tief in den Copperbelt will er einen Report anfertigen. In Kafue jedenfalls war er bei Mr. Davis, der dort ein Selbsthilfeprojekt organisiert. Er erinnerte sich noch lebhaft des Besuchs von Dr. Berg vor zwei Jahren.

Nun habe ich mich doch tatsächlich wieder ganz schön ausgeplaudert. Ich sollte die Briefe am Tage schreiben, dann würden sie bestimmt etwas straffer. Immerhin, solange Sie noch alles in verhältnismäßig frischer Erinnerung haben, langweilt Sies vielleicht nicht so sehr. Und später werde ich mir dann Mühe geben.

Vielen Dank auch für Herrn Seebergs Brief. Dafür kann ich erst später was tun, denn vor Ende Oktober werde ich kaum nach Lusaka kommen. Vorher wüßte ich natürlich gern mehr über den Fall. Etwa: Woher kennt Frau Rhensius Herrn Kitenge. Weshalb wurde er in aus Mocambique in einzelnen ausgewiesen. Wie lautet die zambianische Urteilsbegründung. Welche Strafe hat er bekommen? Welche Beziehungen hat Frau Rhensius zur Regierung von Zambia? - Auf jeden Fall werde ich mich erst einmal anspirschen. Also: aufgeschoben ist nicht aufgehoben.

Mit herzlichen Grüßen an alle Mitarbeiter  
im Hause bin ich für heute

S.K.

Herr K. Schwick

Zur Kenntnis

Gossner Service Team  
P.O. Box 242 Choma

Eintragungen

5.10.1970

1.3. OKT. 1970

Erfolgt:

Lieber Herr Lenz!

Offentlich haben Sie meinen Brief vom 13. 10. 1970 bekommen, in dem ich Ihnen schrieb, daß der einzige Brief, den ich bis dahin von Ihnen erhalten hatte, der vom ~~10.10.70~~ 25.6.70 war. Als zweiter war gerade der von 4.9.70 eingegangen. Aufgrund dieses Briefes bat ich Sie um die Überweisung der Weihnachtsgeld-Beträge. Ihr Herr von Leuten erbat ich eine Jahres-brechung, weil er bisher immer runde Beträge bekommen hat, die mit seinem Gehalt nicht genau übereinstimmen.

Heute kann ich Ihnen den Eingang des Geldes bestätigen. Der Betrag war nämlich 5.924,45. Er ist am 17.9. in Choma eingegangen.

Zwei Bitten habe ich heute an Sie:

1) Eine Aufstellung der für die einzelnen Mitarbeiter im Jahre 1970 von der Gossner Mission aufgewendeten Beträge, das heißt Gehalt und Verpflegungs- oder Reiseleistungen. Die einzelnen Mitarbeiter möchten das gern haben.

2) Die Gehälter für das erste Quartal 1-71 sollte möglichst noch vor Weihnachten hier sein, falls jemand über Weihnachten und Neujahr auf Urlaub gehen möchte. Das wird sich wahrscheinlich erst kurzfristig herausstellen. Wahrscheinlich wäre es das beste, die Urlaubsgelder auch mit zu Weihnachten zu überweisen.

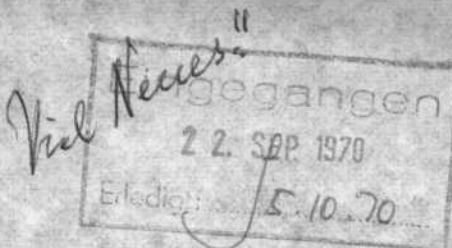
Änderungswünsche hinsichtlich des laufend nach Zambia zu überweisenden Betrages für die einzelnen Mitarbeiter schreibe ich Ihnen noch.

Mit heute herzlich Grüsse

Ihr



Gossner Service Team  
P.O.Box 212 Choma



13.9.1970

Lieber Herr Schwerk.

P. Seeburg D.S.

Herzlichen Dank für Ihren Brief aus dem Urlaub. Ich weiß die Aufopferung zu würdigen.

Seit Freitag abend ist das Gepäck aus Livingstone hier. Gestern haben wir ausgepackt und an die 4 Haushalte verteilt. Dabei ist uns einerseits klar geworden, daß man diese Sachen in vergleichbarer Qualität hier wohl überhaupt nicht bekommt oder nur erheblich teurer. Der Transport war wohl doch gerechtfertigt. Andererseits ist die Auswahl doch nicht ganz und gar den Verhältnissen hier angepaßt. Die Frauen werden sich dazu noch äußern. Im großen und ganzen scheinen aber alle sehr zufrieden zu sein mit dem, was Sie ausgesucht haben. Mein Kompliment!

Auch nach nochmaligem Durchforschen meines Briefes an Sie kann ich nicht finden, was Sie wohl mit meinen "pastoralen Bemühungen und Fehlschlägen" meinen, die ich erwähnt hätte, und welche "Miß-~~verhältnisse~~verhältnisse zur Wirklichkeit" dabei auftauchten.

Zur Frage der Fahrzeuge muß ich mich noch einmal etwas ausführlicher äußern, wobei sich dieser Brief womöglich mit einem von Ihnen kreuzt, der auf meinen vom 30.8. Bezug nimmt.

Leider haben wir zur Zeit nur ein einziges Dienstfahrzeug, das ist der Bus. Der Land Rover steht noch immer in Mazabuka, denn wir hatten bisher weder Zeit noch Fahrzeug, um ihn entweder nach Choma oder Lusaka zu ziehen. In Mazabuka können sie nicht prüfen, ob der Rahmen verzogen ist, und ohne diese Prüfung lassen wir nichts am Aufbau machen. Wir hatten EB 6 wieder bekommen, das Vehikel ist jedoch beim Abschleppen des zweiten Caravans von Chipapa nach Chikuni an Altersschwäche nahezu eingegangen. Irgendein Bestandteil der Vorderachse flog in den Motorblock, wo es zu brennen anfang, so daß die Flammen ins Wageninnere schlugen. EB 6 muß also auch noch nach Lusaka gezogen werden. Aber George und Dieter sind zur Zeit vollauf beschäftigt, soviel wie möglich Baumaterial ins Tal zu bringen, mit Bus und Lorry. Die Reparatur des großen Land Rover wird sicher sehr langwierig. Für die nächsten Monate können wir nicht mit ihm rechnen. Ich hoffe, Sie können sich vorstellen, was das für Folgen für uns hat. Entgegen Ihrem ausdrücklichen Rat benutzen wir unsere Privatwagen. Wie sollten wir sonst nach Chikuni kommen und wie von dort zum Einkaufen nach Chisekesi? Und wie am Wochenende zurück nach Nkandabwe? Das muß sein, wir haben viel zu besprechen, wie Sie gleich hören werden. Außerdem haben wir auch von Chikuni aus Dienstfahrten zu unternehmen (ebenfalls siehe unten).

Wir brauchen also tatsächlich sofort ein "zweites" Auto, welches eventuell, wir wissen ja noch gar nichts über die Zukunft von EU 2473, später ein "drittes" Auto werden könnte. Und auch dann könnte man dieses dritte Auto als ein vorweg gekauftes Auto für die zweite Gruppe betrachten, wie ja auch EU 2473 ein Jahr auf uns gewartet hat. Ich hoffe, daß auch die Berliner Zentrale nun mit uns die Notwendigkeit eines sofortigen Wagenkaufs anerkennt. Die rückzuvergütende Einfuhrsteuer (siehe Agreement) dürfte bei etwa 40 % liegen.

Jetzt wird es noch schwieriger, Post schnell zu beantworten, weil wir nicht mehr regelmäßig nach Choma kommen. Vielleicht ist es besser, wenn Sie bis zur ersten Unterbrechung des Kurses Ende Oktober nach Chisakesi schreiben.

Und nun der Lagebericht:

Ich war nun also nicht in Chipenbi zur Ministers Conference. Dafür habe ich zusammen mit Frank am 31.8. und 1.9. versucht, hier irgendwo einen Landrover aufzutreiben. Der vom ADS war auch kaputt, vom Agricultural Officer in Sinazeze bekommen wir zwar einen, aber der hatte keinen Abschlepphaken, sondern die hierzulande üblichen Abschleppösen. Es dauerte einen ganzen Tag, einen Haken zu bekommen. Das Auto entpuppte sich dann als miserabel gepflegt und entsprechend klapprig. Auf Erdstraßen setzte mit angehängtem Caravan regelmäßig der Generator aus, mitunter auch ohne Anhänger. Dieter war unterdessen in Lusaka, sein Schicksal mit EB 6 habe ich schon erwähnt. George zeichnete und kalkulierte unterdessen. Er damit jetzt fertig.

Am Mittwoch tagt in Gwembe das District Development Committee. Als Gäste sind geladen wir 4, Grey Malyenkuku, Chief Twemba. Frank und ich werden also von Chikuni aus hinfahren, George und Dieter von Nkandabwe aus (mit welchen Wagen?). Unter Umständen wird das eine brisante Sitzung, denn Merfyn Temple hat eine Statement über unser Projekt angefertigt, in dem auch organisatorische Vorschläge enthalten sind. Gerade vor ein paar Tagen jedoch hat Chief Twemba Dieter zur Rede gestellt, daß er für piece work in Kanchindu einige Arbeiter genommen hatte, die nicht UNIP-Mitglieder waren. Er machte Dieter klar, daß er die Arbeiter auswähle und zwar nur UNIP-Leute. Das hat uns erst einmal arg erschreckt. Denn das bedeutet die sichere Erfolglosigkeit unserer Arbeit im Tal, sofern sich diese Politik auch bei der Auswahl der plot holder durchsetzt. Wir haben hier übers Wochenende (mit welchen Wagen kommen wir bloß aus Chikuni hierher?) intensiv beraten. Ich mußte sogar den Gedanken an sofortige Rückkehr nach Deutschland erörtern.



Inzwischen haben wir, denke ich, unseren kühlen Kopf wieder. Es liegt hier zur Zeit einiges in der Luft. In Maamba waren letzte Woche Unruhen, weil der Personalchef der Mine, ein Bemba, nur UNIP-Leute einstellt. Der Chief Mwemba hatte einigen Arger mit den Unruhen. Es heißt außerdem, er brauche neue UNIP-Mitglieder, um eine Besoldungsstufe weiterzukommen. Man erzählt sich wilde Geschichten über den Zusammenhang zwischen Gehalt und UNIP-card. Vielleicht zehrt an Chief Mwemba auch seine Isoliertheit im Tal. Ich schrieb ja von seiner kläglichen Wahlversammlung. UNIP hat am 27.8. von 19 Sitzen im Gwembe Rural Council erstmals 4 gewonnen, aber man tuschelt von Manipulationen. Das ist also die Lage. Wir hoffen, im Gwembe Valley Co-ordinating Committee eine genaue Festlegung der Richtlinien zu erreichen, nach denen die plot holder ausgewählt werden sollen. Wir werden versuchen, die Einwohner von Siatwinda und nach ihnen die der nächstliegenden Dörfer mit guten Gründen als die potentiellen plot holder anerkennen zu lassen. Daneben hoffen wir Chief Mwemba zu überzeugen, daß es nicht nur für seine Bevölkerung, sondern auch für ihn(besser)nützlicher ist, wenn er für die und mit der großen Mehrheit arbeitet und nicht gegen sie. Es liegt also eine Zeit sorgfältiger Kontaktpflege vor uns.

Chikuni kennen Sie ja äußerlich. Die alte Kirche wird gerade abgerissen und außer der Schul-Kapelle in Zeltform eine weitere vieleckige Pfarrkirche gebaut. Der Kurs scheint sehr gründlich gearbeitet zu sein. Im Unterschied zu Rev. Hoggoods Unterricht beginnt er sofort mit gründlichen Aussprache und Betonungsübungen. Später werden wir Ihnen mal Fragebögen und Bänder schicken. Ich überlege mir, ob wir nicht erforschen sollten, ob einer der Ehemaligen auf Empfehlung von Father O'Brien gewonnen werden könnte, den Kurs etwa an einer Berliner Volkshochschule mit Sprachlabor zu wiederholen, aber besser in einer Schule, denn täglich mindestens 2 Stunden Labor geht ja in keiner VHS. Soweit man das nach einer Woche sagen kann, finden wir alle, daß der Kurs weitaus wirkungsvoller ist als der Hoggood'sche Unterricht. Vormittags bespricht Father O'Brien mit uns (3 irischen Studenten, einem Priester und uns) die Bögen einer Lektion. Anschließend werden wir zum Ausfüllen der Bögen allein gelassen. Gleichzeitig haben wir Gelegenheit, die Tongatexte einem jungen Tongamädchen, einer Lehrerin, vorzulesen zwecks Aussprachekorrektur, und ihrem Lesen zu lauschen. Das ist Einzelunterricht, für jeden ein- bis zweimal die Woche eine halbe Stunde. Nachmittags gehen wir von 2 - 4 mit Father O'Brien zusammen ins Labor, er hört uns ab und gibt Hinweise. Jeder arbeitet mit der Lektion, die er selbst aussucht. Dort bestimmt also jeder sein Tempo selbst. Außerdem kann jeder auch nach 4 Uhr bis

in die Nacht im Labor allein sitzen. Bis jetzt machen wir davon auch noch Gebrauch, denn die strengen Aussprache- und Betonungsregeln sind für uns ja völlig ungewohnt, ja gegen unsere Gewohnheit. Das hindert uns natürlich ein bißchen, macht den Kurs aber wiederum von Anfang an interessant. Sonst würden wir uns wohl sehr langweilen bei ulalanga, you are looking / ulalange, he is looking oder: mubwa, dog. So aber heißt es: ~~ulalanga~~ ulalanga - you are looking / ulalanga - he is looking, but: ulaluma - you are biting / ulaluma - he is biting and: imubwa (say: imú(b)u(ch)a)ulaluma / or: ulaluma mubwa falls Sie sich darunter was vorstellen können. Es sieht wahnsinnig kompliziert aus, aber wenn man es ausspricht, klingt es richtig ein bißchen afrikanisch. Hinweis von Father O'Brien: Stellen Sie sich vor, Sie hätten ganz dicke Lippen.

Als wir am Montag eintrafen, empfing mich Father Rector mit dem Hinweis, die Caravans brächten doch viele Probleme mit sich, sie wollten uns doch ein Haus mit etlichen Räumen geben. Wir verschlugs den Atem. Ich dachte, was uns der Transport der Caravans schon alles gekostet hatte. Unterdessen bin ich auch noch zum Traktorfahrer geworden. Denn um die Caravans am Donnerstag zu besagtem Haus zu ziehen, hatten sie uns einen geliehen (ohne Fahrer) Frank war aktionsbehindert, denn beim Feststellen der Caravans am Montag hatte er mit der rechten Hand eine Glasscheibe eingedrückt (Daumen aufgeschnitten) und sich das Knie an der Heischel aufgeschlagen. Da es kaum besser wird, geht er jetzt nach Ponze zum Röntgen. Diese Caravans !! Der Hauptgrund d. für, daß wir jetzt ein Haus bekommen haben, scheint zu sein, daß unser Campingleben hinter der Sprachschule genau im Zentrum der Station nur sehr schlecht in das Bild einer seriösen Anstalt paßt. Die Oberschule genießt den Ruf der besten Schule des Landes. Die Kinder von Vice-Präsident Kapwepwe sind hier, obwohl der Vater lauthals gegen die Missionsschulen wettert. Auch Chief Wemba und sein Vorgänger haben Söhne dort.

Das Haus ist bis jetzt noch sehr schmutzig. Ein Jahr lang wohnte ein indischer Lehrer allein drin, in einem Raum. Es ist kein Mobiliar drin, wir haben auch keins übrig. Wir werden also vorerst vor dem Haus in unseren Wagen wohnen und nur Bad, Toiletten und Küche benutzen. Vielleicht bekommen wir noch ein paar Möbel. Nötig wars gar nicht, wir wohnen so ganz gut. Nur ist es in den Caravans nachts lausig kalt. Hier in Kandabwe dagegen wird es schon nicht mehr richtig kühl nachts. Die Temperaturen betragen rund um 20 Grad. Mittags liegen sie zwischen 36 und 39 Grad. Man spürt den stetigen Anstieg. Aber noch ist es durchaus erträglich.

Heute früh war ich in Maamba Ranchindu, um nach dem Gottesdienst an einer kurzen Sitzung des Ranchindu Consistory teilzunehmen. Die Kirchen-



Ältesten von Kanchindu waren aber nicht erschienen (zum Kanchindu Consistory gehören Kanchindu, Maamba und die umliegenden Dörfer). Die Sitzung wurde auf nächsten Sonntag verschoben.

Von Franks Rundreise zu den verschiedenen ähnlichen Projekten überall im Lande bis tief in den Copperbelt will er einen Report anfertigen. In Kafue jedenfalls war er bei Mr. Davis, der dort ein Selbsthilfeprojekt organisiert. Er erinnerte sich noch lebhaft des Besuchs von Dr. Berg vor zwei Jahren.

Nun habe ich mich doch tatsächlich wieder ganz schön ausgeplaudert. Ich sollte die Briefe am Tage schreiben, dann würden sie bestimmt etwas straffer. Immerhin, solange Sie noch alles in verhältnismäßig frischer Erinnerung haben, langweilt Sie vielleicht nicht so sehr. Und später werde ich mir dann Mühe geben.

Vielen Dank auch für Herrn Seebergs Brief. Dafür kann ich erst später was tun, denn vor Ende Oktober werde ich kaum nach Lusaka kommen. Vorher wüßte ich natürlich gern mehr über den Fall. Etwa: Woher kennt Frau Rhensius Herrn Kitenge. Weshalb wurde er ~~in~~ aus Mocambique im einzelnen ausgewiesen. Wie lautet die zambianische Urteilsbegründung. Welche Strafe hat er bekommen? Welche Beziehungen hat Frau Rhensius zur Regierung von Zambia? - Auf jeden Fall werde ich mich erst einmal anpeitschen. Also: aufgeschoben ist nicht aufgehoben.

Mit herzlichen Grüßen an alle Mitarbeiter  
im Hause bin ich für heute

Des Siegwart Biebel

Gossner Service Team  
P.O.Box 212 Choma



Lieber Herr Schwerk!

Gestern abend haben wir also miteinander palavert. Wir werden versuchen, in dieser Woche einen Land-Rover für 2 Tage geliehen zu bekommen, um die Caravans nach Chikuni zu ziehen. Frank hat mir eben mitgeteilt, daß er auch mit an dem Sprachkurs dort teilnehmen möchte. Er glaubt nicht, auf eigene Faust genügend gut Tonga sprechen zu lernen.

In Lusaka möchten wir gern, sobald die Zustimmung der Gossner Mission vorliegt, einen VW 1300 für K1714 kaufen. Bis der Land Rover wieder fahrbereit ist, stünde uns dann der Bus im Tal und nach Choma zur Verfügung, eventuell auch für Fahrten nach Lusaka oder anderswohin (Falls wir den EB 6 von Harfyn noch einmal bekommen). Der VW 1300 ist vor allem für die Fahrten nach Lusaka und andere lange Strecken gedacht. Es hat sich herausgestellt, daß wir aus Lusaka nicht mehr viel zu bestellen haben, so daß ein kleiner Wagen durchaus reicht. Für das Material für Siatwinda brauchen wir ohnehin die Lorry. (Verzeihung: den Lastwagen). Entsprechend dem Vertrag müßten wir die Einfuhrsteuer für den hier gekauften VW eigentlich zurückbekommen. Wieviel das ist, wissen wir noch nicht genau. Aber am Ende dürfte der Wagen nicht viel teurer werden, als wenn wir ihn von Hamburg aus verschiffen ließen und in Beira abholten.

Da wir für die nächste Gruppe ohnehin wenigstens einen VW 1300 vorschlagen wollten, wäre es jetzt nur ein vorgezogener Kauf. Wir waren in Lusaka im Handelsministerium und haben uns nach Einfuhrgenehmigungen für Land Rover erkundigt. Wir haben den Eindruck, daß wir sie aufgrund des Vertrages wohl bekommen würden, daß es aber allem Anschein nach auch mehrere Monate dauern würde, bis wir sie hätten. Wir möchten daher vorsorglich schon als Typ den Hard Top Short Wheel vorschlagen (nicht Station). Er kostet hier K2669 (4 Zylinder Diesel). Vielleicht vergleichen Sie das mal mit Ihren Preisen zuzüglich Überführungskosten. Die Mopeds benutzen wir bis jetzt verhältnismäßig selten, vor allem Dieter und ich, denn George hat meist Material zu transportieren oder Offizielle abzuholen. Das mag sich ändern, wenn wir in Mankindu wohnen.

Schade, daß ich mich immer noch den Posttagen richten muß. So ist manches in Eile und mitten aus der Überlegung heraus geschrieben.  
Herzliche Grüße an das ganze Haus,

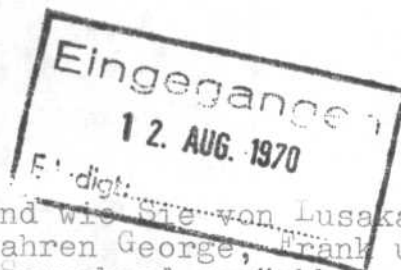
Kes Siegfried Wriebel



Gossner Service Team  
P.O.Box 212, Choma

Nkandabwe, 3.8.1970

Lieber Herr Schwerk!



Noch haben wir nichts gehört, wann und wie Sie von Lusaka fortgekommen sind. Aber übermorgen fahren George, Frank und Dieter wieder dorthin und wollen am Sonnabend zurückkommen. Dann werden wir mehr wissen.

Darf ich Ihnen freundlichst beifügen, was Sie an Papieren im Resthouse liegengelassen haben?. Und außerdem meine VW-Bestellung mit den entsprechenden Anmerkungen?

Dieter hat nur zu bemängeln, daß statt der Stahlgürtelreifen Textilgürtelreifen geliefert worden sind. Aber auf der Rechnung müßte das berücksichtigt werden.

Die Fahrt mit dem Caravan verlief völlig reibungslos. Ich bin beim Einkaufen am Sonnabend so aufgehalten worden, daß ich erst 2 Stunden nach Dieter aus Lusaka fortkam. Dadurch war er ein paar Minuten vor mir hier. In Kafue hat er einen Mitfahrer aufgenommen, der auf dem strip immer nach hinten peilen mußte, ob jemand überholen wollte.

Heute haben wir uns alle in Choma registration cards besorgt und uns für das immigration office röntgen lassen. Die Bilder gehen jetzt nach Livingstone zur Auswertung. Im nächsten Jahr könnten alle aus Deutschland ein xray certificate und eine Heiratsurkunde mitbringen (Kopie, man muß sie dortlassen). In Tübingen kann man doch sicher solch ein xray cert. auf Englisch ausgestellt bekommen.

Ansonsten geht es uns allen gut.

Wir bitten um herzliche Grüße an das ganze Haus,

*zu Sigwart Kriebel.*

4. Sept. 1970  
851 30 61  
xxxxxxxxxxxxxx

1z/e

Herrn  
Pastor Siegwart Kriebel  
Gossner Service Team  
P.O. Box 212  
Choma/Zambia

Lieber Herr Pastor Kriebel!

Im Anschluß an das Schreiben von Herrn Schwert vom 2. d. Mts.  
möchte ich Ihnen hiermit bestätigen, daß ich Ihnen den Betrag von

DM 30.000.-

auf das Konto bei

Barclays Bank, Choma

über den Deutschen Evangelischen Missionsrat in Hamburg überwei-  
sen lasse.

Damit Sie auch darüber unterrichtet sind, in welcher Weise der  
Betrag zu verwenden ist, gebe ich Ihnen die nachstehende Auf-  
schlüsselung:

Abrechnung zum IV. Quartal 1970

	pro Monat	pro Quartal
<u>Dieter Köhpe</u> Gehalt	2.290.- x 3 =	6.870.-
davon Heimat	750.- x 3 =	2.250.-
Darlehnsstilgung	250.- x 3 =	750.-
Zambia	1.290.- x 3 =	3.870.-
	DM	6.870.-
<u>Pastor Kriebel</u> Gehalt	2.380.- x 3 =	7.140.-
davon Heimat	630.- x 3 =	1.890.-
Darlehnsstilgung	250.- x 3 =	750.-
Zambia	1.500.- x 3 =	4.500.-
	DM	7.140.-
<u>Lothar Krawolitzki</u> Gehalt	2.000.- x 3 =	6.000.-
davon Heimat	950.- x 3 =	2.850.-
Darlehnsstilgung	250.- x 3 =	750.-
Zambia	800.- x 3 =	2.400.-
	DM	6.000.-
<u>van Keulen</u> Gehalt	2.200.- x 3 =	6.600.-
davon Heimat	.- x 3 =	.-
Darlehnsstilgung	.- x 3 =	.-
Zambia	2.200.- x 3 =	6.600.-
	DM	6.600.-



Zusammenstellung

Heimat- Überweisungen	2.250.- 1.890.- <u>2.850.-</u>	6.990.-
Darlehnstilgungen	750.- 750.- <u>750.-</u>	2.250.-
Überweisungen Zambia	3.870.- 4.500.- 2.400.- <u>6.600.-</u>	<u>17.370.-</u>
Gesamt-Personal-Ausgaben für das IV. Quartal 1970		DM <u>26.610.-</u>

Wenn Sie also die Gehälter mit DM 17.370.-  
zur Auszahlung bringen,  
stehen Ihnen demzufolge  
noch weitere DM 12.630.-  
zur Verfügung!


Den Hinweis möchte ich nicht fehlen lassen, daß, wie Sie auch aus der Abrechnung entnehmen können, die Bezüge von Herrn Köhpke sich erhöht haben, und zwar durch das Kindergeld von DM 90.- pro Monat, das ihm durch vertragliche Vereinbarung zusteht.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich noch auf meine beiden ausführlichen Schreiben vom 7. und 11. d. J. hinweisen, auf welche ich noch ohne Stellungnahme von Ihnen geblieben bin. Teilen Sie mir doch bitte mit, ob die Schreiben überhaupt in Ihren Besitz gelangt sind.

Dem Ehepaar Köhpke übermitteln Sie bitte meine herzlichen Glückwünsche für den Familienzuwachs.

In der Hoffnung, recht bald von Ihnen zu hören, bin ich mit den besten Grüßen

Ihr



851 30 61  
xxxxxxxxxxxx

2. September 1970  
schw/sz

Mr.S. K r i e b e l  
Gossner Service Team  
P.O.Box 212

C h o m a / Zambia

Lieber Herr Kriebel!

Haben Sie herzlichen Dank für Ihren langen Brief vom 20. August, und auch für den kurzen Nachsatz mit der Information über die UKW-Anlagen vom 21. August. Ich will heute versuchen, Antworten zu geben und meine Gedanken zu Ihren Gedanken zu formulieren, ohne Neues ins Gespräch zu bringen. Offiziell bin ich ja noch im Urlaub, und das soll gleichzeitig die Entschuldigung sein, dass ich in diesen ersten Wochen so wenig von mir hören lasse.

Zuerst einmal sollen Sie und vor allem die Eltern Koehpcke von unserer grossen Mitfreude über die Geburt ihrer Tochter Anik hören. Besonders freute es uns, dass offenbar die Entbindung schnell und ohne Schwierigkeiten vonstattengegangen ist. Möge nun die "kleine Afrikanerin" schnell an Weisheit und Gewicht zunehmen, sei es metrisch oder englisch.

Ihre Mitteilungen über die Umstellungen in der Behausung haben mich sehr interessiert. Es ist gut, dass offensichtlich nun jedermann seine eigenen 4 Wände hat. Damit werden auch die letzten Spannungen gegenstandslos geworden sein.

Was Sie zum Problem der Fahrzeugbeschaffung schreiben, ist sehr bedenkenswert. Ich stimme mit Ihnen überein, dass man an Stelle der schweren Geländefahrzeuge sich mehr auf leichtere Klein-Kraftfahrzeuge konzentrieren sollte. Ich glaube, im Augenblick ist es das beste, wenn wir lediglich die Bestellung des Landrover dahingehend ändern, dass wir an Stelle des grossen, den ich seinerzeit ja bestellt hatte, einen geschlossenen kleinen Landrover bestellen. Das zweite Fahrzeug, das wir im nächsten Frühjahr rausschicken wollen, können wir kurzfristig später bestellen. Wenn es ein Volkswagen-Käfer sein sollte, dann selbstverständlich hier aus Deutschland, im Falle eines japanischen Autos wäre dann zu überlegen, ob dies nicht besser gleich in Zambia beschafft wird. Hier wäre es gut, wenn Sie uns in due course Ihre Meinung sagten.

Ich habe zur Kenntnis und zu den Akten genommen, was Sie zum Punkt "Gepäcktransport" schreiben. Das werden wir bei der nächsten Aussen-dung berücksichtigen. Genau so habe ich gelesen und mir meinen Spruch dazu gemacht, was Sie über Ihre pastoralen Bemühungen und Fehlschläge schreiben. Es ist ebenso misslich, wie es zu erwarten war, dass die gute Absicht so oft in einem Missverhältnis zur Wirklichkeit steht.



Nun zu einem etwas ausführlicheren Absatz zum Thema Sprachkurs. Es ist sehr gut und liegt genau auf der Linie unserer Policy, dass Sie sich um eine möglichst gründliche Kenntnis der Tonga-Sprache bemühen und besonders freut es mich nun, dass am Ende Ihrer verschiedenen Anläufe sich doch eine Möglichkeit geboten hat, die anfänglichen Kenntnisse in Zambia selbst zu vertiefen. Darum also unsere volle Zustimmung zu Ihrem Plan und ebenso unsere besten Wünsche für ein Gelingen. Aber ich sollte doch noch 2 Schritte weiter gehen. Erst einmal: Wir möchten sehr darum bitten, dass die Kursteilnehmer nach Abschluss des Lehrganges im März 1971 eine formelle Prüfung ablegen. Wie sie aussieht, das ist natürlich Ihre Sache, aber es sollte klar sein, dass dieser fast 7-monatige Sprachkurs mit einem greifbaren Ergebnis abgeschlossen wird. Sodann: Auch wenn dieser Brief nun Sie erst erreicht, wenn der Kurs bereits begonnen hat, möchten wir bitten, dass Frank-Lothar Kawolitzki an diesem Kurs teilnimmt. Er braucht mehr als alle anderen eine gründliche Kenntnis der Sprache der Bewohner des Tales und er hat weniger als alle anderen bisher in dieser Richtung lernen können. Die Arbeit, die ich seinerzeit für ihn vorge schlagen hatte, kann ohne Not zurückgestellt werden. Andererseits könnte er diese nächsten 7 Monate mit grösstem Gewinn nutzen, wenn er an dem Sprachlehrgang mit Erfolg teilnimmt. Bitte veranlassen Sie doch, dass er umgehend ebenfalls nach Chikuni kommt (und dort bleibt). Ich verstehe durchaus die Schwierigkeiten, die eine Teilnahme von Dieter Koehpcke und George van Keulen am Sprachkurs unmöglich machen, wäre es aber nicht gut, wenn man zumindest im Blick auf George versucht, bereits heute eine Teilnahme am nächstmöglichen Sprachkurs vorzubereiten? Das würde bedeuten, dass George nach Ankunft des neuen Teams das Projekt für mehrere Monate an einen der beiden zukünftigen Landwirte übergeben müsste. Die Frage ist hier, ob er seine Vorbereitungen und auch seine Veranlassungen jetzt schon in einer solchen Weise macht, dass ein Neuankömmling nach einer kürzeren Einführung da fortfahren kann, wo George aufgehört hat. Ich weiss nicht, ob das möglich ist, aber es wäre gut, wenn man zumindest versucht, auch ihm ein so breites Fundament wie möglich zu geben.

Von mir selbst kann ich im Augenblick wenig berichten, ausser, dass ich sehr erheblich im Baugewerbe tätig bin. Ich reformiere mein Haus an Haupt und Gliedern, um Ende September umziehen zu können. Wenn das überstanden ist, werde ich nicht nur regelmässig arbeiten, sondern Ihnen selbst und den Team-Mitgliedern regelmässig schreiben. Inzwischen grüssen Sie bitte alle Damen, Herren und Kinder in deutsch, englisch und tonga auf das herzlichste von

I h r e m

P.S. 3.9.70 - Soeben bekam ich Ihren Unfallbrief vom 28.v.M. Gott sei Dank ist Ihnen selbst dabei nichts zugestossen. Wir haben Ihren Ruf nach zusätzlichem Geld sofort beraten und sind zu folgendem Beschluss gekommen: Wir übersenden Ihnen mit gleicher Post die Gehälter und die DM 10.000,-- Verfügungsgeld für das 4.Quartal. Das reicht, wie wir hoffen, um den Landrover wieder fahrfähig - wenn auch ohne Dach - zu machen. Ein weiteres Fahrzeug anzuschaffen, erscheint uns nicht erforderlich, da Sie ausser George und Dieter demnächst alle in die Sprachschule gehen werden. Sollte wider Erwarten die Reparatur kostspieliger werden, lassen Sie uns dieses bitte umgehend wissen.

In Eile

d.O.

Gossner Service Team  
P.O.Box 212 Choma

Nkandabwe, am 20.8.1970

Eingegangen

27. AUG. 1970

Erledigt 29.8.70

P. Seeley 3. KH

for R. 27/8

Lieber Herr Schwerk!

Es bedarf meistens besonderer Anlässe, um mich an die Schreibmaschine zu bringen. Heute habe ich die erfreuliche Nachricht weiterzugeben, daß Koehpckes gestern eine Tochter bekommen haben:

Anik Koehpcke

19. August 1970

Am Morgen hatte Ingrid schon das Gefühl, daß sie wohl bald abfahren müsse. Aber da sie sich ja Anfang September als Termin ausgerechnet hatten, wollten sie wohl erst noch ein bißchen abwarten. Dieter war per Honda in Kanchindu, um mit 4 Mann die Arbeit an einem Zaun um das Missionhaus einschließlich Wasserhahn und Caravan zu beginnen. Mittags ist er dann heimgefahren, hat anschließend Ingrid nach Monze gebracht, und um 17 Uhr Ortszeit war das Mädchen da. Es hat schwarze Haare und wiegt etwa 7 Pfund (metric). Ingrid hofft, am Montag zurückkehren zu können.

Braucht Herr Lenz eine Geburtsurkunde zu den Akten?

Unser zweiter Besuch in Chikuni war wieder nicht sehr ergiebig. Father Rektor ist halt ein sehr schweisgsamer Mensch. Immerhin hat er uns nun endgültig erlaubt, in Caravans dort zu wohnen. Der Kurs findet statt, angemeldet sind bis jetzt 3 "Gelehrte" mit Theologie- und Philosophiestudium, ein "einfacher Priester" und eventuell 3 Nonnen. Anschließend sind wir gleich noch nach Chifuna gefahren, einer ganz ähnlichen Station, 30 Meilen von Monze in Richtung See, wo der Tongalehrer, Father O'Brien zur Zeit stationiert ist. Wir fanden einen sehr umgänglichen, jüngeren Mann vor, allem Anschein nach sehr flexibel und entgegenkommend. Er hat uns richtig Lust gemacht, am Kurs teilzunehmen. Ich habe inzwischen angemeldet: Anja, Ingrid und beide Kriebels. Die Kinder nehmen wir mit. Klassenunterricht ist täglich von 8.30 - 10 Uhr. Dann kommen schriftliche Hausarbeiten (Ausfüllen von Fragebögen) und am Nachmittag 2 Stunden Sprachlabor. Die Frauen wollen sich ein Mädchen nehmen, das die Kinder beaufsichtigt, solange sie im Unterricht sind, und außerdem die Wäsche wäscht. Kriebels sollen den Belvedere bekommen, der inzwischen in Lusaka eingetroffen ist. Ingrid und Anja werden je einen Contractor bewohnen. Einer steht schon in Kanchindu für George und Dieter. Was mit Frank wird, steht noch nicht fest. Er schwankt noch, ob er am Kurs teilnehmen soll oder lieber community development treiben.



Heute früh habe ich in Kanchindu den dort ansässigen in Monze ausgebildeten community development worker kennengelernt. Er ist seit Januar dort und meint, bis jetzt könne er noch gar nichts machen, weil jedermann nur an seiner Familie interessiert sei. Wir haben uns jedoch nicht ausführlich unterhalten, denn er tauchte auf unserem Arbeitsplatz auf. Zu unserem Erstaunen fing er gleich an, mit Zaunpfähle zu schleppen.

Zurück zu Chikuni. Der Kurs kostet pro Teilnehmer K 100.00. Ich hoffe, daß die Gossner Mission bereit ist, das aufzuwenden. Unterbrechungen für field work (z.B. Sammeln von Fachausdrücken aus der Fachsprache des jeweiligen Kursteilnehmers) sind 24.10. - 16.11. und 30.1. - 29. (so im Brief von Father O'Brien!) 2.. Der Kurs selbst dauert vom 8.9. bis zum 31.3. Weihnachtsferien sind 22.12. - 4.1.. Da sonntags nur die Unterrichtsstunde 8.30 - 10 Uhr vorgesehen ist, werden wir übers Wochenende immer nach Nkandabwe fahren.

Alf ist am 31. August nach England abgereist auf die Nachricht hin, daß sein 18jähriger Sohn gestorben ist. Man spricht von einem Motorradunfall. Frank hatte schon vorher den Eindruck, daß er sehr an diesem Sohn gehangen hat. Er sprach sehr viel von ihm. Er hat noch eine 14jährige Tochter und einen 8jährigen Sohn. Der neue Manager des Camps ist ein Waliser, der bisher in Lusaka war. Er ist mit seiner Familie eine Woche später in Alfs Haus gezogen (sein 8jähriger Sohn hat zur Zeit Mumps). Er hat als erste Amtshandlung Peter in ein Singlequartier umquartiert, weil er am 31.7. zum 31.8. gekündigt hat und demzufolge seine Familie nicht hergekommen ist. Dadurch konnten Koehpckes in Peters Haus ziehen und Frank in Koehpckes. Unter dessen hat er sich aber als ein sehr netter Mann entpuppt. Für unsere kleinen Wehwehchen mit den Boilern usw. tut er, was er kann.

Als wir mit der Lorry zum ersten Mal im Gelände waren, um die Pfähle für das Caravan-Dach und den Zaun in Kanchindu zu holen, sind wir in einem Bachbett stecken geblieben, weil der Fahrer den Vierradantrieb nicht gefunden hatte. Außerdem ist beim Wenden im Wald ein Reifen geplatzt, d.h. er entließ sachte, sachte seine Luft. Zum Glück wars einer von den doppelten hinten, so daß wir noch nach Hause fahren konnten. In Sina-zongwe haben sie uns den Reifen gewechselt, aber an den Dichtungen der Vorderachse konnten sie nichts machen. Dafür hat ihn Keith Morris mit nach Lusaka genommen und anschließend gleich noch für 10 Tage behalten, um schwere Sachen nach Chisera zu fahren.

Ein Fahrzeug auf 2 Mitarbeiter ist zur Zeit zu wenig. Frank ist in seinem Bus seit 2 Wochen in Lusaka und bei anderen

10  
Gäuser

Frank

George

Fahrzeuge

ähnlichen Projekten unterwegs. George fährt jeweils von montags bis freitags im Bus nach Lusaka. Wir benutzen hier Landrover und Bike nach Kanchindu und Sinazongwe. Wir sind alle der Meinung, daß die nächste Gruppe lieber kleine Wagen und dafür einen mehr haben sollte. Zum Beispiel VW-Käfer oder was kleines Japanisches. Meist fährt doch einer allein oder höchstens mit einem zweiten. So wird wohl der eine Bus für längere Zeit das einzige große Fahrzeug bleiben können. Es ist sogar die Frage, ob wir wirklich mehrere Landrover brauchen. Aber das müssen wir erst noch in der Regenzeit testen. Es könnte sein, daß es nur sehr kurze Zeit für beispielsweise einen Toyota unmöglich sein würde, die Nebenstraßen zu befahren. Und für eine kurze Zeit und für die wirklich anderweitig unpassierbaren Wege genügt vielleicht ein, oder sagen wir, zwei Landrover.

Gepäck?

Das Gepäck liegt seit zwei Wochen in Livingstone. Vorigen Montag waren Dieter und ich dort. Sind sind bei den Pribeleuten untergekommen und hatten längere erste Gespräche. Der AMI-Agent scheint ein ganz ungeeigneter Mann zu sein. Er glaubte, unser Gepäck nicht vor Freitag durch den Zoll bringen zu können, d.h. nur mein privates. Hinsichtlich der Team-Ausrüstung und Dieters Sachen gab es dieselben Schwierigkeiten wie mit den Wagen in Lusaka. Wir sind dann auf eigene Faust zum Zollamt gegangen. ohne den Agenten, mit dem Erfolg, daß ich meine Sachen gleich vom Bahnhof abholen konnte, auf das Versprechen hin, daß der Agent nachträglich alle Formalitäten erledigen werde. Sogar Dieter hätte am Nachmittag seine Sachen auch noch bekommen, wenn der Landrover von meinen nicht schon voll gewesen wäre. Über die Bestimmung mit den 2 Jahren hätten sie großzügig hinweggesehen. In Zukunft wird unser Fall wie folgt gehandhabt: Sie nehmen beim Zoll in Livingstone eine beglaubigte Kopie des Vertrages zu den Akten sowie eine beglaubigte Liste aller Team-Mitglieder, die für jede hinzukommende Gruppe einfach ergänzt wird. Dasselbe Verfahren wird auch für das Pribe-Team angewendet. Die Namensliste ist notwendig, seit mal jemand versucht hat, als Pribe-Mann zollfrei einzuführen, den die Pribe-Leute gar nicht kannten. Der Zoll fragte bei ihnen an. Wer weiß, wer vorher schon auf diesem Pferd geritten ist. Jedenfalls sollte in Zukunft alles Gepäck nach Choma deklariert werden. Wir würden es dann in Livingstone beim Zoll ankündigen, so daß sie schon vorbereitet sind. Pakete laufen über das Postamt Livingstone, falls sie per Air Mail kommen, Seepakete gehen über eine dritte Stelle in Livingstone. Das scheint alles sehr kompliziert zu sein. Wenn alle Frachtkosten feststehen, sollten wir überlegen, ob man am Ende nicht doch man-



che Sachen billiger oder ebenso billig, aber schneller, im Lande kaufen kann.

Projekt

Auf dem Bewässerungsgelände war jetzt eine Besichtigung des zweiten Rodungsabschnitts. Die letzten Stumpen sollen bis Montag beseitigt sein. Nächste Woche könnte dann bereits das Geld dafür sowie für die Hütten ausgezahlt werden. Für Anfang September könnten dann die Planiermaschinen bestellt werden.

UCZ

Samson war am letzten Wochenende zum Presbytery Meeting der UCZ in Kabwe. Von dort kam er mit einigen Neuigkeiten zurück. Sie wunderten sich dort, daß ich nicht da war, aber sie hatten mich auch nicht eingeladen. Dafür stand ich auf einer Übersicht der Pfarrer als pastor loci von Kanchindu. Das scheint Samson aber richtiggestellt zu haben. Er selbst kommt Ende Dezember nach Nambala, 10 Meilen südlich vom Mambwa, etwa 90 Meilen westlich von Lusaka. Es ist ein riesiger District mit 2 Pfarrern, er wird mehr zu tun haben. Er scheint sehr erleichtert zu sein, seine Frau freut sich auf das bessere Klima. Nach Sinazongwe soll ein Studienabgänger kommen. Kenn Marshall kommt gerade nach Choma zurück, soll aber Ende Dezember nach Namwala, am Kafue nördlich von Choma versetzt werden. Ingrid meint, das wird Marshalls wohl gar nicht gefallen. Der Choma D.C.C. hat auch schon gegen seine Versetzung protestiert. Rev. Malyenkuku, der Bruder Greys, ist von einem Studienaufenthalt in England zurückgekehrt und soll nicht, wie man sagte, nach Choma kommen, sondern (als Moderator?) nach Lusaka. Er wohnt zur Zeit in seinem Haus am Eingang von Kanchindu. Er war dort 8 Jahre lang Pfarrer und hat die Kirche und das Missionhaus gebaut. Er sagt, die Bier- und Wasseropfer für die Ahnengeister in den Häusern seien dort in der Gegend noch ganz ungebrochene Sitte.

Samson hatte vor zwei Wochen einen Gottesdienst in Kanchindu geplant, der in Anwesenheit des Chief Mwmba und der umliegenden Headmen (?) eine neue Aera der Gemeinde Kanchindu eröffnen sollte, gewissermaßen im Vorgriff auf unser Übersiedeln dorthin. Es waren aber weder der Chief noch die Headmen noch die Gemeinde da, außer etlichen Kindern und einigen Erwachsenen. Samson war sehr enttäuscht. Ich habe emine vorbereitete Ansprache nicht gehalten, denn sie war mehr für die Headmen gedacht. Samson mußte eine Stegreifpredigt übersetzen, die mehr den Kindern zugeeignet war.

UNIP

Nicht besser gings vorgestern einer UNIP-Wahlversammlung, zu der ein Minister gekommen war, der auch mit in Berlin dabei war. Außer dem Chief waren kaum Headmen zur Stelle

und auch nur sehr spärlich Einwohner. Die waren umgeben von einem großen Ring UNIP-Jugend in gelben Hemden. Der District Governor war auch erschienen und alle Offiziellen redeten sehr streng über die, die nicht da waren. Dieter hat es alles miterlebt, weil anschließend 4 Mann für unsere Bauarbeiten dort angeheuert werden sollten. Offenbar in der Hoffnung auf weitere Gäste war der Beginn von 10 Uhr bis 12.15 Uhr hinausgezögert worden.

Vom 31.8. bis 6.9. fahre ich mit Samson, Rev. Malyenkuku und Kenn zur Minister's Konferenz nach Chipembi's School bei Chisamba, 35 Meilen nördlich von Lusaka. Themen:  
The Minister and his Work /lt. Mai-Rundbrief:  
The Church and Youth /Unser geistliches Leben  
The Church as the Body of Christ /Unsere Gemeinsh. miteinander  
The Church and its Finances /Unsere Aufgaben i. dies. sich  
Church Administration /schnell entwickelnden Land  
The Minister and the Laity  
Zur gefl. Beachtung für deutsche Pfarrer, insbesondere solche, die von Konferenz zu Konferenz zu reisen lieben, füge ich die Merkblätter bei.

Heute haben wir unser erstes Gemüse geerntet. Es sind zwar erst die Setzlinge von Kohl und Salat, die beim Umsetzen übriggeblieben sind, aber dafür sind sie umso zarter.

Am 8.8. war Familie Krapf hier mit Ehepaar Prof. Miller, Prof. Miller ist ein reformierter Kirchenführer aus den USA und Lehrer von Herrn Krapf. Krapfs wollten Millers Zambia zeigen und fanden unser Projekt geeignet. Wir haben sie nach Kanchindu gefahren, wo Chief Mwemba sich gerade zwischen zwei Maamba-Wahlschlachten erfrischte und uns eine feurige Rede auf den "Menschen Kaunda" hielt, in seinem schönen runden Palaverhaus. Außerdem haben wir sie durch das umzusiedelnde Dorf auf dem Bewässerungsgelände geführt. Sie waren mächtig beeindruckt von ihrer Begegnung mit der Bevölkerung.

Urlaubstermine sind noch nicht festgelegt. Vor April ist ja auch kaum dran zu denken. In diesem Jahr wirds wohl bei keinem mehr was damit.

So, das war eine ganze Menge Kleinkram. Morgen erwarten wir einen Brief von Ihnen im Postfach.  
Unsere Adresse ab 8.9. in Chikuni:  
c/o Jesuit Fathers, Chikuni, P.O. ~~Box~~ Chisekesi.

Herzliche Grüße an das ganze Haus

Der Sigwart Kriebel

Adresse



UNITED CHURCH OF ZAMBIA

Box R.W.122,

LUSAKA.

July, 1970.

TO ALL MINISTERS

MINISTERS' CONFERENCE

CHIPEMBI GIRLS' SCHOOL, AUGUST 31ST - SEPT. 6TH, 1970

As I have already informed you in my circulars of May and June, this Conference will take place on the above dates on the Theme "Christ reconciles us to God and to our fellow man".

Delegates are expected to arrive in time for supper on the 31st August and to leave after breakfast on the 6th September.

Who may come: We are expecting all our ministers in full-time work to attend. If you cannot come you must have the permission of your Moderator, who will inform this office.

If you are a RETIRED MINISTER or an ASSOCIATE MINISTER or a SECONDED MINISTER we are inviting you and do hope you will be with us for all or part of the time. In order that we may know how many to cater for we are enclosing a registration form, which we ask you to fill in and return to this office without delay. This only applies to Retired, Associated and Secoded ministers. We are assuming that all other ministers will be present, and will cater for them.

What to Bring: We will be sleeping in school dormitories, so please bring your own blankets, towel and personal articles. You will also require your Bible and your own vernacular hymn book, although for most acts of worship we shall be using the Methodist Hymn Book in English. Please also bring your copy of the 1970 Synod Minutes.

We hope during one session of the Conference to look at film slides showing different aspects of the Church's work in the different presbyteries. If you have any good slides showing the work of the U.C.Z. in your area, bring a few and you will be advised what to do with them when you come.

Duties: We are asking many of you to help in different ways with the running of the Conference. If anything is being asked of you personally you will find a letter enclosed with this one giving details. We hope you will help us. In particular, a few people are still required to help with any typing that may be required. If you can type stencils reasonably accurately and care to volunteer please send your name to this office.

(except Retired Ministers)

Cost: The cost for food will be K3.00 per Minister. A form is enclosed and using it you may choose either to pay cash at Chipembi or have it deducted from your September salary (if your salary is normally paid through this office). Please bring the form with you.

Address of the Conference:

U.C.Z. Ministers' Conference,  
Chipembi Girls' School,  
P.O.Box 18,  
CHISAMBA.

Mails are very slow to Chisamba.

Telephone: A telephone will be available for delegates to use at the Conference at normal rates. Its number is: CHISAMBA 0221.

Look after your valuables: We can take no responsibility for any of your belongings lost or stolen on the way to the Conference or while you are at Chipembi.

Travel: See separate circular.

Subsistence: This will be paid at the normal Synod rate of 75 ngwee per night spent on the journey.

Food: If any of you have access to garden produce - vegetables, fruit etc. - and could give some to the Conference they will be very warmly received.

Speakers: We confirm that the following are the speakers at the Conference.

Rev. Jackson Mwape, President, will speak on the U.C.Z.  
Rev. S. Nkowane "The Minister and his Work".  
Rev. S. P. Lediga "The Church and Youth".  
Father A. Smith "The Church as the Body of Christ".  
Rev. J.L. Wilkie "The Church and its Finances".  
Rev. D.M. Musunsa "Church Administration".  
Rev. D. Whitehead "The Minister and the Laity".

We ask that you will remember these speakers in prayer as they prepare for the Conference. May God bless all our plans, so that this will be a time of renewal for His purposes in Zambia.

Yours sincerely,

*D.M. Musunsa*  
Rev. D.M. Musunsa  
General Secretary.



UKW

Lieber Herr Schwert,

man spart, wo man kann.

Den Brief fand ich heute im Fach mit einem Anschreiben des Postmasters Choma, der Brief sei versehentlich geöffnet worden, weil es in Choma 2 Teams gebe und sie nicht gewußt hätten, welches gemeint sei!! Wenn da man nicht die "Abwehr" ihre Finger drin hatte.

Der Postmaster-General in Ndola schreibt uns, gebe gebe keine Bedenken gegen die Einrichtung einer UKW-Anlage im Gwembe Valley. Wir sollten die Licence application forms (enclosed) benutzen und K 10.00 per station per annum beifügen.

Als Frequenz ist für uns 70.215 MHz reserviert.

Wir möchten doch bedenken, daß UKW-Anlagen von erhöhten Punkten aus sehr gut arbeiteten, mit Hügeln zwischen Sender und Empfänger jedoch ernsthaft beeinträchtigt würden.

Auf den Applications forms sind u.a. Marke und Typ einzutragen, sowie "Power input to anode of final stage of transmitter(s)" und "Type of modulation and bandwidth required".

Sie sehen, ich bin zu müde, um noch technische Texte exact übersetzen zu können. Und Sie kriegen den Brief ja am Vormittag.

Wir warten also auf Ihre Antwort in due course.

Herzliche Grüße,

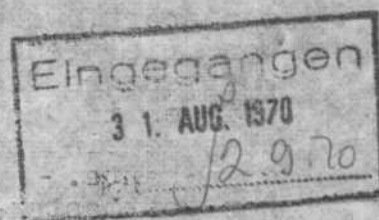
Kes Sigward Krübel

21.8.70

Gossner Service Team  
P.O. Box 212 Choma

21st August, 1970

General Post Office  
Telecommunications Division  
G.P.O. Headquarters  
P.O. Box 1660  
Ndola



Your Ref. 3304/VHF/138

We thank you for your letter which we unfortunately did not receive until today.

As soon as we have made our final decisions we shall apply for a licence on the proper application forms.

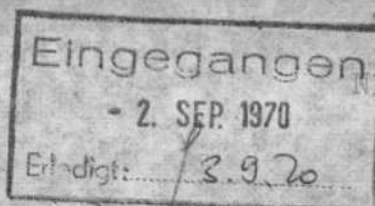
Yours faithfully,

S. K.

S. Kriebel  
Teamleader of GST



Gossner Service Team  
P.O.Box 212 Choma



Nkandabwe 28.8.1970

*Handwritten signature and initials: "M. K. Leuz" and "A. R."*

Lieber Herr Schwerk!

Heute ist es ein unerfreulicher Anlaß. Aber zunächst erst mal herzlichen Dank für Ihre Karte aus England, die am Montag da war. So: Ich hatte gestern einen Unfall mit dem Landrover und dem großen Belvedere hinten dran. Auf der Gefällestrasse hinter dem National Monument zwischen Kafue und Mazabuka geriet der Belvedere ins Schleudern mit dem Ergebnis, daß beide Wagen neben der Straße landeten, direkt vor dem Beginn des Strip, und der Land-Rover zusätzlich in ein Loch geriet, das sich gerade dort aus unerfindlichen Gründen befand. Der Befund: Der Land-Rover, falls das Chassis nicht verzogen ist, kann wieder zurecht gebastelt werden, aber ohne Dach, das ist abgerissen worden, als der Wagen in das Loch geriet und auf die Seite fiel. Der Caravan ist auch wieder herstellbar. Aber beides wird wohl seine Zeit dauern. Wir hoffen, den Land-Rover noch als bush-car verwenden zu können. Merfyn hofft, uns für den großen kurzfristig zwei kleine Caravans beschaffen zu können. In jedem Fall aber brauchen wir sicherlich demnächst eine Menge Geld, und wir haben nur noch etwa K400.00 in der Kasse und auf der Bank. Die brauchen wir für die Unterhaltung der Fahrzeuge und für Unterbringung. Denn seit voriger Woche müssen wir in Lusaka im Motel schlafen, weil die Resthouses bereits für die Konferenz beschlagnahmt sind. Bei Cam's wäre ein langer Landrover zur Zeit verfügbar. Morgen werden wir besprechen, ob wir in der Zwischenzeit ohne Landrover auskommen oder nicht. Gerade jetzt müssen wir noch mehrere Caravans bewegen und viel Material im Tal bewegen, wozu es nicht immer lohnt, die Lorry zu bewegen. Andererseits brauchen wir dringend ein drittes Dienstfahrzeug. Dieter und George fahren zwar viel gemeinsam, so daß sie zusammen mit einem Fahrzeug auskommen können. Frank und ich dagegen machen unsere Wege fast immer allein. Merfyn hat uns seinen Käfer, 9000 Meilen gefahren von seiner Frau, angeboten. Näheres weiß ich auch noch nicht, wir sind gerade eben erst aus Lusaka zurückgekommen, und der Brief soll morgen früh mit nach Choma. Auch Frank ist seit heute wieder hier.

Mir ist zum Glück nichts bei dem "Umfall" passiert. Herr Staebler kam mir gerade in dem Augenblick entgegen und hat mir sehr geholfen.

Bitte schreiben Sie mir bald, ob wir grünes Licht für ein weitere Auto haben. Für heute herzliche Grüße,

*Handwritten signature: "Ker Siepelt Kriebel."*